

Das Buch des Himmels

Band 31



Aus den Schriften der Dienerin Gottes

Luisa Piccarreta

Vorläufiger deutscher Text,
aus dem Italienischen übersetzt von DI Irmengard Haslinger
Manuskript nur für den privaten Gebrauch bestimmt.

Juli 2018

Seine Heiligkeit Papst Paul VI. hat am 14. Oktober 1966 das Dekret der Heiligen Kongregation für die Verbreitung des Glaubens bestätigt (No 58/59 A.A.S.), das die Erlaubnis zur Veröffentlichung von Schriften erteilt, die sich auf übernatürliche Erscheinungen beziehen, auch wenn das „Nihil obstat“ der kirchlichen Autorität nicht vorhanden ist. Mit der vorliegenden Ausgabe soll dem endgültigen Urteil der Kirche nicht vorgegriffen werden.

BAND 31

Fiat!!!

Im Willen Gottes!

Deo Gratias

24. Juli 1932

Jesus erzeugt mit seinem Wort seine Heiligkeit, Güte usw. in der Seele. Seine Liebe, die bis zur Torheit geht, möchte die Seele Ihm ebenbürtig machen, dass sie mit Ihm wetteifern kann.

Jesus, mein süßestes Leben, mein himmlischer Lehrer, nimm meine kleine Seele in deine Hände, und wenn du willst, belehre mich weiterhin über deinen Willen; Ich fühle das äußerste Bedürfnis nach der Nahrung deines Wortes; übrigens hast Du selbst mich so daran gewöhnt, Du selbst hast mir diese Lebensform gegeben, Du hast es so gemacht, dass ich für Dich und dein süßes Wort lebe. Sicher habe nicht ich selbst mir diese Lebensform gegeben, sondern Du, o Jesus, sodass ich mehr Dich als mich wahrnahm; wenn Du aber schweigst, fühle ich, wie dieses Leben unterbrochen wird, und obwohl es mein härtestes Martyrium ist, will ich mich doch fügen, wenn Du zu sprechen aufhören wünschst, und werde sagen: 'Fiat!... Fiat!... Fiat!...' Doch habe Mitleid mit mir und lass mich nicht allein und verlassen zurück.

So fühlte ich mich ganz in den Armen des Göttlichen Willens hingeeben und ersehnte nichts anderes als den Himmel. Mir scheint, dass mir nichts mehr zu tun bleibt, als mein Leben im Göttlichen Willen auf Erden zu beenden, um es im Himmel zu beginnen. Da besuchte mein Jesus vom Himmel meine kleine Seele und sagte zu mir:

„Kleine Tochter meines Willens, du lässt dich zu sehr niederdrücken, und das gefällt Mir nicht. Wenn du inmitten meiner vielen Güter traurig bist, zeigt dies, dass du mehr auf dich selbst schaust als auf die Güter, die dein

Jesus dir gegeben hat, und daraus erkennt man, dass du die Geschenke und Güter deines Jesus noch nicht gut verstanden hast. Du musst wissen, dass jedes meiner Worte ein Geschenk ist, und daher ein großes Gut einschließt; mein Wort hat nämlich die schöpferische, kommunikative und heranbildende (formende) Kraft, und sobald es von Uns ausgesprochen wird, bildet es einen neuen Schatz, den Wir der Seele schenken. Du siehst also: wie viele Worte Ich zu dir sprach und wie viele Wahrheiten Ich dich erkennen ließ, so viele Güter schenkte Ich dir; und diese Gaben schließen göttliche Güter ein, die alle voneinander verschieden sind; alles liegt darin beschlossen (kommt darauf an), dass von Uns das Wort ausgeht, in dem das Gut gebildet wird, das Wir aus Uns hervorströmen lassen wollen. Wenn dieses Gut hervorgegangen ist, wird es mit Sicherheit unter den Menschen lebendig werden, da diese Gaben von unserer schöpferischen Macht belebt und gebildet, und im Inneren unseres eigenen Wortes bewahrt wurden, um das Gut sicherzustellen, das Wir geben wollen; unser Wort wird Himmel und Erde bewegen, um die Frucht des Guten zu spenden, die es besitzt.

Nun, meine Tochter, sollst du weitere überraschende Wirkungen unserer Worte kennenlernen. Angenommen, Ich spreche zu dir über meine Heiligkeit; dieses mein Wort enthält die Gabe der göttlichen Heiligkeit, die Ich der Seele geben möchte – stets soweit es für ein Geschöpf möglich ist. Spreche Ich von der göttlichen Güte, so schließt mein Wort die Gabe der Güte ein; spreche Ich vom Göttlichen Willen, enthält es die Gabe unseres Willens; kurzum, was unser Wort an Schönem, Gutem, Großem, Heiligem aussagt – diese Gabe enthält es. Vernimm nun eine Facette unserer liebenden Kunstgriffe – es ist so, als gäben Wir Uns nie damit zufrieden, stets neue Erfindungen der Liebe zu machen, die Wir den Menschen geben können. Wenn also unser Wort „Heiligkeit“ besagt, ist es, weil Wir die Gabe unserer göttlichen Heiligkeit geben wollen, damit die Seele unserer Heiligkeit gleichkomme und mit Uns wetteifern kann. Wie groß ist unsere Freude, wenn Wir unsere göttliche Heiligkeit in der Seele wirken sehen und Wir sie sagen hören: 'Ich fühle die Heiligkeit meines Schöpfers in

mich eingepägt. O, wie glücklich bin ich, Ihn mit seiner eigenen Heiligkeit lieben zu können! O, dann gerät unsere Liebe gleichsam in den Wahn und ergießt sich so überschwänglich über die Seele, dass Wir bis zum Übermaß gehen. Wenn nun unser Wort ‚Güte‘, oder ‚Göttlicher Wille‘ besagt, heißt dies, dass Wir die Gabe unserer Güte und des Göttlichen Willens schenken möchten, damit die Seele unserer Güte und unserem Willen gleichkommen und dem Wettstreit mit ihrem Höchsten Wesen standhalten kann.

Du kannst unser Glück nicht begreifen, die Seele mit unseren eigenen Göttlichen Eigenschaften beschenkt zu sehen, deren Träger unser Wort ist. Und da es unsere Angewohnheit ist, unser Wort an eine Seele zu richten – und die Fruchtbarkeit, Macht und Lichtfülle des Wortes aber so groß sind, dass es wie die Sonne, die Wir mit einem Wort schufen, mit einem Lichtstrahl alle erleuchtet und das dem Licht innewohnende Gute spendet – warum bekümmerst du dich dann, wenn du siehst, dass dein Jesus dir mittels seines Wort Gabe um Gabe schenkt? Und diese Gaben werden nicht nur in dir lebendig sein, sondern auch in vielen anderen Seelen, da sie die zeugende Kraft besitzen: sie geben und zeugen, um neuerlich zu geben und zu zeugen. Unsere Worte sind eine Frucht unseres Schoßes, daher sind es unsere Söhne und tragen als Söhne das Gute, das in ihrem Vater gezeugt wurde. Statt traurig zu sein, denke eher an die neuen Überraschungen, die dir dein Jesus mit seinen göttlichen Worten bereiten möchte, um dich für den Empfang einer so großen Wohltat zu disponieren.“

Ich meditierte also weiter über den Göttlichen Willen, und mein süßester Jesus ergänzte:

„Meine Tochter, wenn sich der Mensch von meinem Göttlichen Willen beherrschen, umhüllen, unterwerfen lässt, auf eine Weise, dass alle kleinsten Teile seines Wesens – sowohl in der Seele wie im Leib – meinen wirkenden Willen besitzen, sodass der Geist Ihn besitzt und von der Wissenschaft meines Willens beseelt wird, die Stimme Ihn in ihren Worten, die Hände Ihn in ihren Werken, die Füße seine göttlichen Schritte und das

Herz Ihn in seiner Liebe besitzt – und wie sehr weiß mein Wille zu lieben! – dann bildet all das zusammen die Göttliche Heiligkeit im Geschöpf, und Wir finden alle unsere rechtmäßigen Ansprüche auf den Menschen [erfüllt] vor, und zwar die Ansprüche der Schöpfung, weil alles Uns gehört, die Ansprüche unserer Heiligkeit, unserer Werke, sowie auch die Ansprüche unseres Göttlichen Fiat, unserer Güte und Liebe. Mit einem Wort nichts, es gibt nichts, das Uns gehört, was Wir nicht als rechtmäßigen Anspruch im Menschen vorfinden, und der Mensch findet dafür (im Austausch) seine Rechte in seinem Schöpfer, denn da beide Seiten nur *einen* Willen haben, sind auch die Rechte auf beiden Seiten die gleichen.

Das Leben in unserem Willen bedeutet also, unsere Heiligkeit, Liebe, Wissenschaft und Güte mit Berechtigung zu empfangen, denn mein Wille kann nicht umhinkommen, sie der Seele auszuspenden, da es Besitztümer der Seele sind – die ja schon in Ihm lebt – , genauso wie es Güter unseres Fiat sind; zumal eine Seele, die in meinem Willen lebet, stets an unserer Heiligkeit, Liebe, Schönheit usw. zunimmt. Dieses ständige Wachstum bildet in der Seele einen neuen Akt, den sie ihrem Schöpfer geben kann. Wir geben ihr den neuen Akt, den Wir von Natur aus besitzen, und sie gibt ihn Uns kraft unseres Willens. Wie glücklich und selig sind Wir auf beiden Seiten: Wir können von der Seele empfangen und können geben! Geben und empfangen hält die Korrespondenz aufrecht, bewahrt die stets wachsende Einheit und gleicht dem Windstoß, der das Feuer stets am Brennen und die Flamme der Liebe am Leben hält, ohne dass es Gefahr läuft, zu verlöschen. Gehe daher immer in meinem Willen voran und alles wird gut gehen.“

7. August 1932

Das Licht des Göttlichen Willens lässt alles andere das Leben verlieren und schenkt göttliche Frische. Wer in Ihm lebt, wird im Guten befestigt und erwirbt das Recht eines Himmelsbürgers.

Ich bin in den Armen des Göttlichen Willens, jedoch unter der Kelter der Beraubungen meines liebsten Jesus. Ohne Ihn sind die Stunden wie Jahrhunderte und die Tage endlos; wie sehr vermisse ich seine sanfte und lebenswürdige Gegenwart und empfinde die ganze Härte meiner langen Verbannung! Doch während ich stöhne und seufze, lässt das Göttliche Fiat sein Licht über meinen Schmerz fließen, besänftigt ihn und lässt mich in den ewigen Wellen seiner Akte strömen, damit ich meine Akte mit den seinen vereinige und einen einzigen daraus mache. Das Fiat scheint mir nicht einmal die Zeit zu lassen, mich über die Beraubung dessen zu betrüben, Der mich so sehr liebt, und Den ich liebe. Sein Licht setzt sich überall durch, stellt alles in den Schatten (überstrahlt alles) und absorbiert alles, möchte alles für Sich und lässt nicht zu, dass man sogar über die heiligsten Dinge, wie der Beraubung Jesu, Zeit verliert. Doch als ich im Meer des Kummers schwamm, besuchte Jesus, mein teures Leben, meine kleine Seele, flüchtig wie ein Blitz, und sagte zu mir:

„Mut, gute Tochter! Lass dich vom Licht meines Göttlichen Willens leiten, der Kummer, Leiden, ja selbst meine Beraubung in unverlierbaren Frieden und göttliche Eroberungen für dich zu verwandeln weiß. Die Natur seines Lichtes stellt alles in den Schatten, stärkt und festigt alles; wohin sein Licht gelangt, dort verliert der Schmerz seine Macht. Mein Wille ist Leben und verwandelt den Schmerz in Eroberungen und Freuden, da die Kraft seines Lichtes alles übertrifft; wo Er seinen Platz einnimmt, verliert alles andere das Leben. Und wenn die Seele vor dem Licht meines Willens [noch] andere Wirkungen und Wünsche empfindet, heißt dies, dass weder sein Licht in seiner Fülle in der Seele ist, noch Er auf absolute Weise in ihr herrscht. Sein Reich ist ein absolutes, kein [situations]bedingtes Reich, daher steht Ihm das höchste Recht zu, alles zu absorbieren, alles andere

das Leben verlieren zu lassen und alles in den Göttlichen Willen umzuwandeln.

Wisse dies: immer, wenn die Seele ihre Akte in meinem Willen tut, strömt ein wohltuender Tau auf sie herab, der sie in göttlicher Frische bewahrt und alles, was nicht zu Ihm gehört, wie mit Opium ‚ruhigstellt‘ (sediert). O, wie schön ist es, die Seele immer frisch in ihren Akten, in ihrer Liebe, ihrem Schmerz zu sehen, wie sie darauf wartet, seinen Tau aufzunehmen, um daraus das Opium zu gewinnen, das den Schmerz in süße Eroberungen des Göttlichen Willens umwandelt. Die Frische macht sowohl Personen wie auch Gegenstände liebenswert und anziehend – alte Sachen gefallen niemandem. Deshalb liebe Ich die Seelen so, die in meinem Göttlichen Willen leben, weil Ich in ihnen unsere göttliche Frische und lieblichen Düfte wahrnehme – mit einem Wort, unsere Dinge. Und Ich, dein Jesus schließe dieses geliebte Geschöpf in mein Göttliches Herz ein und gestalte und ziehe es ganz nach meinem Willen heran. So wird diese edle Schar der Söhne und Töchter meines Willens in meinem Heiligsten Herzen wie ebenso viele kleine Könige und Königinnen als Söhne und Töchter des großen Königs herangebildet werden.“

Ich war weiterhin wegen der Beraubungen meines guten Jesus bedrückt und dachte mir: ‚Obwohl ich Seiner beraubt bin, der für mich mehr als das Leben selbst ist, fühle ich doch einen tiefen Frieden; ich fürchte weder etwas, noch habe ich die Angst, dass ich die Beraubung meines Jesus aus eigener Schuld verursacht habe, noch befürchte ich, Ihn zu verlieren; ich spüre in meiner kleinen Seele nichts anderes als ein friedliches Meer, das zwar murmelt, aber sein Murmeln nichts anderes bedeutet als ‚Ich liebe Dich‘; dieses mein kleines ‚Ich liebe Dich‘ bittet um nichts anderes als das Kommen des Reiches des Göttlichen Willens auf die Erde. Unablässig murmelnd erhebe ich meine kleinen Wellen ganz oft, um mein Exil hinter mir zu lassen und den Himmel zu erstürmen und mich in meiner himmlischen Heimat einzuschließen. Doch ach, vergeblich! Meine Wellen fallen in mein Meer [zurück], und mein friedliches Gemurmel ‚Ich liebe Dich, ich

liebe Dich!’ geht weiter und verpflichtet Himmel und Erde zur Bitte um sein Reich!

Doch als mein Geist diese Ungereimtheiten vorbrachte, nahm mich Jesus, mein Höchstes Gut, in seine Arme und sprach ganz zärtlich zu mir:

„Meine Neugeborene meines Willens, es scheint, dass du gerade auf die Suche nach dem gehst, was dich beunruhigt, doch Ich wünsche dies nicht. Ich will keine Stürme im Meer deiner Seele, sondern immerwährenden Frieden. Die Stürme, d.h. die Befürchtungen, Ängste und Zweifel würden das fortwährende Gemurmel deines friedlichen ‘Ich liebe Dich’ behindern, das in seinem steten Lauf und Gemurmel deinen Schöpfer besiegen soll, damit Er seinen Willen zur Herrschaft auf die Erde herabsende.

Du musst wissen, dass in einer Seele, die sich von meinem Willen beherrschen lässt und in Ihm lebt, alles Böse sein Leben verliert. Die Furcht, Mich zu beleidigen, die Ängste und Beunruhigungen verlieren den Samen, um wiederzuerstehen, Seele und Leib bleiben im Guten gefestigt. Diese Seele befindet sich in den gleichen Umständen wie die Seligen, für die das Böse kein Leben mehr hat, weil das Böse in diese Himmlischen Regionen, in meinen Willen, absolut nicht eindringen kann. Wer in Ihm lebt, kann ein Bürger des Himmels genannt werden und erwirbt dieses Recht; befindet er sich auf Erden, ist er ein Bürger, der sich aus seiner Himmlischen Heimat [auf die Erde] verirrt hat, wo ihn mein Göttlicher Wille für seine großen Pläne und zum Wohl der armen Menschheit belässt. Doch obgleich er auf Erden ist, verliert er weder sein Recht als Himmelsbürger, noch auf das Leben mit den gleichen Gütern der Himmlischen Heimat; wenn er sich auch wie verirrt vorkommt, soll er doch zu Recht den Himmel in seiner Seele besitzen, um nicht von der Erde, sondern vom Himmel zu leben.

Ach, das Leben in meinem Willen ruft den Himmel auf die Erde, und sein Licht schreibt mit unauslöschlichen Buchstaben auf die Stirn dieser Seele: „Unverlierbare Liebe, unerschütterlicher Friede, Bestätigung aller Güter, Tochter des Höchsten Seins“! Daher wünsche Ich dich stets in meinem Willen, damit du die Güter deiner Himmlischen Heimat genießt, die da

sind: beständige Liebe, höchsten Frieden und den Göttlichen Willen als Leben aller Seligen.“

14. August 1932

Wer nicht im Göttlichen Willen lebt, ist wie ein Müßiggänger angesichts des Sonnenlichts. Wer in Ihm lebt, besitzt die Heiligste Dreifaltigkeit im Akt.

Ich dachte über den Göttlichen Willen nach und darüber, dass die Seele, die sich von Ihm beherrschen lässt und Ihm die volle Herrschaft überlässt, alle Rechte besitzt und alles, was die anderen aus Erbarmen, Barmherzigkeit und Güte Gottes erlangen, als rechtmäßigen Anspruch erhält. Mit Recht erlangt sie die Heiligkeit, denn der [Wille], der sie beherrscht, ist heilig und kann Seele und Leib in Heiligkeit, Güte und Liebe umwandeln. So gehören ihr alle Siege, Eroberungen und Rechte, und sie nimmt als Besitzerin (Herrin) den Himmel wie im Sturm ein. Wie groß ist der Unterschied zwischen einem, der im Göttlichen und einem, der vom menschlichen Willen lebt! Als ich diese Gedanken hegte, wiederholte mein anbetungswürdiger Jesus seinen kurzen Besuch und sagte zu mir:

„Gesegnete Tochter, der Unterschied zwischen beiden ist groß und unschätzbar. Für den, der nicht in meinem Willen lebt, ist Er wie die Sonne für die Müßiggänger: obwohl die Sonne sie mit ihrer Glut und ihrem Licht bescheint, sind sie doch untätig, lernen und verdienen sich nichts und machen das Sonnenlicht für sich selbst unfruchtbar. Und da sie nichts tun, ermatten sie, werden des Lichtes selbst überdrüssig und streben nach der Dunkelheit, als Ruhe für ihren unglücklichen Müßiggang. Für den, der arbeitet, ist das Licht hingegen aktiv (tätig): es ist Licht für die Augen, damit der Mensch sieht, was er tun soll, denn egal, wie viel Licht draußen auch sein mag, wenn seine Augen nicht das Leben des Lichtes besitzen, nützt ihm das ihn umgebende Licht nichts; hat er [aber umgekehrt] kein äußeres Licht, wird ihm das Leben des Lichts in seinem Auge auch nichts nützen.“

Meine Vatergüte hat eine so große übereinstimmende Harmonie zwischen dem äußeren Licht, das der Menschen genießen kann, und dem Licht seines Auges geschaffen, dass eines nicht ohne das andere tätig sein kann: Licht für die Hände, wenn er arbeiten will, schreiben will, lesen will usw. So nimmt das Licht den ersten wirkenden Part im Menschen ein: ohne Licht könnte er schwerlich überhaupt etwas Gutes tun oder sich seinen Lebensunterhalt verdienen.

Nun, so ist das Licht meines Willens für die Seele, die nicht in Ihm lebt: Er erfüllt alle und ist für alle da, doch ist Er im Akt der Seele weder tätig noch herrscht Er in ihm; die Seele ist trotz seiner Lichtfülle untätig und lernt weder Göttliche Dinge, noch kann sie irgendwelche Eroberungen vorweisen – die schönsten Dinge ermüden und langweilen sie. Der Wille hingegen, der in dem Meinen leben möchte, gleicht dem Auge voller Licht. Er wird fähig, sich mit dem Licht meines Willens zu vereinigen, und miteinander übereinkommend, schaffen und gestalten sie wunderbare Arbeiten und Werke, dass Himmel und Erde staunen. Du siehst also, was Leben in meinem Willen heißt: es bedeutet, dass die Seele nicht müßig ist, sondern ihr kleines Licht mit dem Licht des ewigen Fiat in Übereinstimmung bringen muss, damit dieses [Licht] in ihren Akten wirken kann, und beide dadurch unzertrennlich werden.“

Da kamen mir viele Gedanken über den Göttlichen Willen in den Sinn, und mein Himmlischer Jesus fügte hinzu:

„Gesegnete Tochter, mein Wille bringt Licht in der Seele hervor; das Licht [seinerseits] erzeugt Wissen, und Licht und Kenntnis erzeugen in gegenseitigem liebendem Austausch (Wechselspiel), [in der Seele] die Liebe [zu Gott]. Wo also mein Höchster Wille regiert, dort herrscht die Heiligste Dreifaltigkeit im Akt. Unsere anbetungswürdige Gottheit neigt von Natur aus in unwiderstehlicher Weise dazu, beständig und ohne Unterbrechung hervorzubringen (zu generieren, zeugen). Den ersten generierenden Akt vollbringen Wir in Uns selbst: Der Vater zeugt Mich ununterbrochen, und Ich, sein Sohn, fühle Mich ständig in Ihm gezeugt. Der Himmlische Vater

zeugt Mich und liebt Mich, Ich werde gezeugt und liebe Ihn, und von Uns beiden geht die Liebe aus.

In diesem unaufhörlichen generativen Akt sind all unsere wunderbaren Kenntnisse, unsere Geheimnisse und Seligkeiten, die Zeiten, unsere Verfügungen, unsere Macht und Weisheit eingeschlossen; alles, was die Ewigkeit in einem einzigen generierenden Akt umfasst, stellt die ganze Einheit unseres Göttlichen Wesens dar.

Diese unsere gegenseitige Liebe bildet daher die Dritte Person unseres Höchsten Wesens, die von Uns untrennbar ist, und die sich scheinbar nicht mit unserem generierenden Akt in Uns zufriedengibt, sondern außerhalb von Uns selbst, in den Seelen generieren will. Und dies ist die Aufgabe, mit der Wir unseren, von unserer Liebe beseelten Willen beauftragen: in die Seelen hinabzusteigen und mit seinem Licht unsere göttliche Generation zu bilden. Das kann Er aber nur in einer Seele tun, die in unserem Willen lebt, da es außerhalb von Ihm keinen Platz gibt, wo Er unser Göttliches Leben bilden könnte. Unser Wort würde kein Gehör finden, um angehört zu werden, und da unsere Kenntnisse fehlen, fände die Liebe nicht die Substanz, um generieren (zeugen) zu können. Dies ist der Grund, warum unsere Heiligste Dreifaltigkeit im menschlichen Geschöpf ganz ungeordnet [vorhanden] ist; und allein unser Wille kann diese unsere göttliche Zeugung bilden. Höre daher aufmerksam auf das, was dieses Licht dir sagen möchte, um Ihm Raum für seinen zeugenden Akt zu geben."

21. August 1932

Sehnsucht und Bedürfnis Jesu nach dem 'Ich liebe Dich' der Seele. Das Scheitern der Liebe Jesu. Die Liebe ist das Blut der Seele. Die Blutarmut, die in der Welt existiert.

Ich wanderte in den Akten des Göttlichen Willens umher, und hätte so gerne seine Akte mit den meinen vergelten wollen! Da ich aber zu klein und unfähig bin, ebenbürtige Akte als Vergeltung für die seinen zu tun,

rücke ich mit meinen kleinen 'Ich liebe Dich' heraus, die Jesus – obwohl sie klein sind, wünscht und erwartet, um mir zu sagen:

'Die Neugeborene meines Willens hat ihren Akt in unsere Akte gelegt (,in unsere Akte etwas eigenes [von sich] dazugelegt'), sodass diese Akte (Werke) nicht mehr allein sind, sondern die Gesellschaft jener haben, für die sie geschaffen wurden. Und es war und ist unser Wille, der dem Geschöpf in unseren eigenen Akten den Platz zum Wirken gibt, um ihm sagen zu können: 'Wir lieben und handeln auf einem einzigen Platz'." Doch ich fragte mich: „Was ist mein kleines 'Ich liebe Dich' schon Großes, dass Jesus es wünscht und so liebt?“ Da erwiderte mir mein geliebter Jesus voller Güte:

„Kleine Tochter meines Willens, wisse, dass Ich dein 'Ich liebe Dich' liebe und es ständig erwarte. Ich liebe dich immer und höre nie auf, dich zu lieben, und wenn du in deiner Liebe zu Mir Pausen einlegst, empfinde Ich es so, dass du meine ständige Liebe nicht mit deiner Liebe erwidertest, und meine Liebe fühlt sich dann von dir wie bestohlen. Wenn hingegen mein 'Ich liebe dich' [dir entgegen]eilt, und das deine Mir bereitwillig deine Liebe gibt und mein 'Ich liebe dich' empfängt, fühlt sich meine Liebe vergolten, und dann geschieht es, dass dein Liebesakt dem Meinen keine Zeit lässt, und mein Liebesakt dem deinen keine Zeit lässt und ein Wettlauf, ein Wettstreit der Liebe zwischen Schöpfer und Geschöpf stattfindet; wenn Ich zudem sehe, dass du gerade dabei bist, Mir dein 'Ich liebe Dich' zu sagen, dann erfüllt mein Wille dein kleines 'Ich liebe Dich', um es groß zu machen, und Ich finde meine Liebe in der deinen – wie sollte Ich sie da nicht lieben und ersehnen?

Tochter, dies sind meine üblichen Kunstgriffe, meine Betriebsamkeit, die Ich ausübe, um [von der Seele im Gegenzug] empfangen zu können; dies ist mein Handel: Ich liebe, Ich schenke Liebe, um Liebe zu empfangen, und wenn Ich nicht geliebt werde, geht mein Handel[sgeschäft] bankrott. Da aber meine Passion die Liebe ist, werde Ich nicht müde und weiche nicht zurück, sondern beginne von neuem und wiederhole immer wieder

meine Geschäftigkeit voller Kunstgriffe und Zärtlichkeit, um Mich für meine in der Seele bankrottgegangene (gescheiterte) Liebe schadlos zu halten. O, wenn du wüsstest, wie sehr mein Herz verwundet ist und leidet, wenn Ich [der Seele] sage 'Ich liebe Dich', und sie den Ruf meiner Liebe nicht hört, welche die ihre wünscht!

Außerdem sollst du wissen, dass die Liebe das Blut der Seele ist. Wie mein Wille das Leben ist, und wie in der natürlichen Ordnung das Leben nicht ohne Blut funktionieren kann, und das Blut nicht zirkulieren kann, wenn es kein Leben hat, und man sich je nach dem reichlichen [guten] Blut der Gesundheit erfreut, so ist es auch in der übernatürlichen Ordnung: die Seele und mein Göttlicher Wille können nicht ohne das Blut der Liebe funktionieren; je mehr Liebe man hat, umso stärker, robuster und aktiver wird man sich bei der Arbeit fühlen, sonst wird die Seele an Blutarmut leiden und schließlich an Auszehrung sterben. Ist also nicht genügend Blut der Liebe vorhanden, wird selbst mein Wille – obgleich Er das Leben der Seele ist – in der Seele krank und untätig werden, da Ihm das Blut der Liebe fehlt, damit Er funktionieren (wirken) kann; alle Tugenden werden anämisch (blutarm), und anstelle von Geduld, Kraft und Heiligkeit, sieht man all diese Tugenden verblasst und in Fehler umgewandelt. Deswegen gibt es so viel Anämie in der Welt, weil das reine Blut meiner Liebe fehlt – und folglich droht den Menschen eine schreckliche Auszehrung, die ihnen das Verderben an Seele und Leib bringt. Daher also liebe Ich dein 'Ich liebe Dich' so sehr und wünsche es in all meinen Akten, in allen geschaffenen Dingen, in allen Akten der Geschöpfe, um viel Blut als Gegengift und Heilmittel für die herrschende Anämie bereiten zu können, und dies wird zur Vorbereitung des Reiches meines Willens dienen.

Deshalb fühle Ich das Bedürfnis nach deiner Liebe; es stimmt zwar, dass sie klein ist, doch achte Ich nicht darauf, ob sie klein oder groß ist, sondern vielmehr darauf, ob sie in der Macht meines Willens erbracht worden ist, der die kleinsten Akte groß für Mich macht und sie mit solcher Schönheit erfüllt, dass Ich davon hingerissen bin. Deshalb soll es für dich genü-

gen, zu wissen, dass Ich etwas will, dass es Mir gefällt und Freude bereitet, damit du es dann tust, egal ob Ich es als klein oder groß erachte; und dieses dein 'Ich liebe Dich' will Ich in jedem deiner Herzschläge, in der Luft, die du einatmest, im Himmel, in der Sonne – kurz, in allem. O wie gerne würde Ich sehen, dass dein 'Ich liebe Dich' Himmel und Erde, die Geschöpfe und den Schöpfer erfülle!"

28. August 1932

Göttliche Abwechslung: Arbeit und Ruhe. Gott ‚packt‘ die Seele stets mittels der Liebe. Universelle Liebe und besondere Liebe.

Mein kleiner Geist verliert sich weiterhin im Göttlichen Wollen; ich kann anscheinend nicht anders, als mich in seine Wellen zu werfen, um das ‚im Akt‘ (als gerade getan) vorzufinden, was Er aus Liebe zu uns getan hat; doch inmitten dieser unermesslichen Liebe entquollen meinem Herzen schmerzvolle Seufzer wegen der Beraubungen meines süßen Jesus und seines tiefen Schweigens. Ich empfinde jedoch in meiner Seele eine reine Luft, einen überaus klaren Himmel, der mit Sternen übersät ist, die in allen Farben funkeln, eine ganz strahlende Sonne, deren Licht ständig meine Kleinheit bescheint, damit alles in mir Göttlicher Wille sei. Alles ist Friede und Heiterkeit, nicht einmal einen kleinen Windhauch gibt es, der Lärm machen könnte – dies ist jedoch alles Wirkung und Besitz des Ewigen Fiat. Und doch sagte ich mir: „Mir scheint der König zu fehlen, mir fehlt Der, der mit unsagbarer Liebe alles in Mir gewirkt und geordnet hat, und da Er mir fehlt, fühle ich mich allein. Doch sag mir, warum hast Du mich verlassen? Warum sprichst Du nicht?“ Da nahm mich mein geliebter Jesus, verwundet von meinen Seufzern, in seine Arme und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wundere dich nicht. Dies ist meine Gewohnheit: nach der Arbeit will Ich Ruhe in meiner eigenen Arbeit, inmitten meiner eigenen Werke finden, die sich Mir bereitwilliger als ein weiches Bett im Akt tiefer Anbetung und stummem Schweigen zur Verfügung stellen, Mir eine Ruhe[pause] zu verschaffen. Die Ruhe nach der Arbeit ist die Vergeltung für

die Arbeit, es ist der Geschmack und die Befriedigung, den das Opfer zu schenken versteht. Tat Ich nicht dasselbe bei der Schöpfung? Zuerst schuf Ich sie mit meinem Fiat, denn unser Wort ist Werk, ist Schritt, es ist alles, und nachdem Ich alles geordnet und gewirkt hatte, fand Ich die schönste und sanfteste Ruhe. Dies ist die Abwechslung in unserem Höchsten Wesen – Arbeit und Ruhe. Die Arbeit ruft Uns zur Ruhe, und die Ruhe ruft [wieder] zur Arbeit. Willst du also nicht, dass Ich in deiner Seele ruhe? Alles, was du in dir siehst, ist nichts anderes als die Arbeit deines Jesus. Jedes Wort, das Ich zu dir sprach, war eine Arbeit, die Ich tat, und aus dem Inneren meines Wortes bildete Ich die neue Schöpfung in dir, schöner als die Schöpfung selbst, denn diese sollte den Leibern dienen, die neue Schöpfung jedoch den Seelen, um ihnen das Leben meines Willens zu schenken.

Hätte Ich nicht diese Abwechslung von Arbeit und Ruhe gemacht, so wäre das ein Zeichen, dass du Mich mit meiner Schöpferkraft mein Werk in deiner Seele nicht frei gestalten hättest lassen – (sonst?) so hätte Ich meine Arbeit fortgesetzt, bis Ich mein Ziel erreicht hätte, um dann zu ruhen. Solange Ich [die Arbeit] nicht fertigstelle, ruhe Ich nicht aus, und wenn Ich nach der Ruhe die Arbeit wieder aufnehme, so deshalb, weil Ich wieder neue Arbeiten beginne. Willst du Mich nicht ausruhen lassen unter diesem so heiteren Himmel, diesen Sternen und der Sonne, die wie süße Erfrischungen auf Mich herabströmen, Mich mit den schönsten Schlafliedern zur Ruhe einladen und stillschweigend zu Mir sagen: 'Wie schön sind deine Werke, dein wirkender Wille, deine Schöpfermacht, die uns das Leben gespendet hat! Wir sind deine Werke, ruhe Dich aus in uns, und wir werden deine Herrlichkeit und immerwährende Anbetung darstellen'? Bei so sanften Worten nehme Ich Ruhe, aber zugleich bleibe Ich wach und erhalte (bewahre) mein Werk und bereite weitere Arbeiten vor.

Willst du wissen, welche die erste Arbeit nach meiner Ruhe ist? Ich eröffne meine Arbeit [wieder], indem Ich der Seele eines meiner süßen 'Ich liebe dich' mitteile. Ich will meine Arbeit mit meiner Liebe beginnen, damit sich

das Geschöpf von der unwiderstehlichen Kraft meiner Liebe verwundet und hingerissen fühlt, Mich handeln lässt und Mir in seiner Seele den Handlungsraum freigibt. Ich fange immer hier [mit der Liebe] an, um meine Werke zu beginnen. [Bevor Ich meine Pläne in der Seele ausführe,] bitte Ich um das Opfer [der Seele] durch die Liebe und kraft der Liebe. Meine Liebe beglückt die Seele, erfüllt und absorbiert sie und macht sie trunken; und die Seele, trunken wie sie ist angesichts meiner Liebe, lässt Mich tun, was Ich will, und opfert Mir schließlich ihr eigenes Leben auf – nur deshalb, weil aus der Tiefe meiner Gottheit ein 'Ich liebe Dich' von Mir entsprungen ist, welches die Unermesslichkeit in sich schließt, die sich überall befindet, die endlose Unendlichkeit, die allesvermögende Macht und die Weisheit, die über allem waltet; so hört alles, was existiert, die Macht meines 'Ich liebe Dich', und alle sprechen es zusammen mit Mir. Der Himmel und der ganze himmlische Hof sagen es dieser Seele, die Sterne sagen es und ihr Flimmern verwandelt sich in ein 'Ich liebe dich'. Die Sonne, der Wind, die Luft, das Wasser sprechen zu ihr 'Ich liebe dich', denn da Ich es [zuerst] ausgesprochen habe, hallte mein 'Ich liebe dich' in allem und allerorten wider, und alle sagen es gemeinsam mit Mir. Die Seele fühlt sich wie unter dem Regen eines unermesslichen 'Ich liebe dich' und lässt Mich handeln, gleichsam ertränkt von meiner Liebe; sie wagt kaum zu atmen, und bereitwillig lässt sie Mich meine schönsten Werke in ihr ausführen. Und obwohl auch sie das Bedürfnis empfindet, Mir zu sagen 'ich liebe Dich', aber sieht, dass das ihre angesichts des Meinen zu gering ist, weil sie nicht [wie Ich] die Waffen der Unermesslichkeit, Macht und Unendlichkeit zur Hand hat, will sie doch nicht zurückbleiben und benutzt ihren Fleiß (,Einfallsreichtum`) dazu, um ihr ,Ich liebe Dich` in der Macht meines Willens zu sagen. O, wie wohlgefällig ist Mir dies, und es drängt Mich nicht nur zur Arbeit, sondern auch dazu, der Seele mein 'Ich liebe Dich' direkt und auf besondere Weise zu wiederholen; denn es stimmt zwar, dass Ich alle liebe und meine Liebe für keinen je endet, doch wenn Ich besondere und neue Werke und speziellere Pläne ausführen will, dann gebe Ich Mich nicht mit meiner allgemeinen Liebe zufrieden, sondern füge

noch eine besondere und bestimmte Liebe hinzu: während sie dazu dient, die Seele zu faszinieren, ist sie Mir zugleich als Material und Terrain nützlich, auf dem Ich meine Arbeit vollziehen und meine Werke ausbreiten kann. Lass Mich daher tun; Ich weiß, wann die Arbeit, das Wort, das Schweigen und die Ruhepause nötig sind.“

4. September 1932

Die Vergeltung für die eigenen Werke ist ein Bedürfnis der Göttlichen Liebe. Der Göttliche Wille wirkt die Fortsetzung der Schöpfung.

Ich bin stets im Meer des Göttlichen Willens, das mir die ganze Schöpfung gegenwärtig macht. Welch unermessliches Theater ist sie, in dem es so bewegende Szenen gibt, dass sie klar die große Liebe Gottes zu den Menschen offenbaren und das Herz zu seiner Liebe hinreißen. Da fiel mir die große menschliche Undankbarkeit ein, die sich nicht bewegen lässt, Ihn zu lieben, und mein guter Jesus überraschte mich mit einem vor Liebe angeschwollenen Herzen und sprach zu mir:

„Meine gute Tochter, die Schöpfung wurde von unserem Höchsten Sein gemacht, um Liebe zu geben und die Erwidern der Liebe der Geschöpfe zu empfangen. Nichts haben Wir geschaffen, wo dies nicht unsere Absicht war: Wir schufen alles, um dafür vergolten zu werden, sonst wären unsere Werke nicht kommunikativ und fruchtbringend, es wären keine Werke voll Nahrung und Leben, um den Menschen glücklich zu machen, sondern wären wie gemalte Werke, die höchstens verlockend anzusehen, aber niemandem nützen würden. Da Wir jedoch die Vergeltung dafür wünschten, sandten Wir gleichsam die Kommunikation des Lichtes auf den Weg zum Menschen, um ihm das Leben des Lichtes zu schenken, die Luft, um ihm das Leben der Atmung zu geben, Wasser, Speise, Feuer, um ihm das Leben und alles Gute zu spenden, das die geschaffenen Dinge in sich bergen, und so ist es mit allem Übrigen. Wie viele Akte des Lebens stellten

Wir nicht rund um das Geschöpf auf, um sein Leben heranwachsen zu lassen und ihm Nahrung und Unterhalt zu spenden?

Nun, es war ein Bedürfnis unserer Liebe, von den Menschen Vergeltung zu erhalten. Werke ohne Erwidern sind Werke ohne Gefolge, ohne Wertschätzung; und wie sehr die Menschen diese Werke auch gebrauchen, bleiben sie doch einsame und quasi unwillkommene Werke. Wenn man die Werke erwidert, dann nimmt man sie nicht nur in Gebrauch, sondern tritt in sie ein, um Den anzuerkennen, der sie aus Liebe zum Menschen geschaffen hat. Die Erwidern belebt die Dankbarkeit und den Dank, sie hält sozusagen die Konversation, die Freundschaft und Korrespondenz zwischen dem Geber und dem Beschenkten aufrecht, sonst ist alles unterbrochen.

Meine Tochter, vernimm jetzt eine weitere Nuance unserer glühenden Liebe zum Menschen. Damit Wir von ihm diese Erwidern erhalten, legten Wir bei seiner Erschaffung unseren, mit seinem Willen vereinten, wirkenden Willen in ihn hinein, damit der Mensch – wie unser Wille beim Schöpfungswerk so viele Werke aus Liebe zu ihm schuf – in seiner Seele, die unseren Göttlichen Willen besitzt, kraft dieses unseres Willens, Uns mit ebenbürtiger Kraft und Macht die von Uns gewünschte Vergeltung darbringen könne. Unser Fiat, das in der Schöpfung und im Geschöpf agiert, musste den menschlichen Willen ins Spiel bringen, und aus allen seinen [menschlichen], kleinen wie großen, Akten die gerechte Erwidern für alle Seine Werke (*Werke meines Willens*) machen, die Er in der Schöpfung geschaffen hatte, zumal [nur] Er die Anzahl, Verschiedenheit, Schönheit und das Gewicht all seiner [eigenen] Werke kannte. Im Menschen tätig, konnte Er nicht anders als mit derselben Vielfältigkeit, Pracht und Schönheit wie im Universum zu wirken, und so die Vergeltung für seine äußeren und seine inneren Werke, die Er im Inneren der Seele getan hatte, zu erhalten.

Der Göttliche Wille wollte den menschlichen Willen als Material in seinen Händen zur Weiterführung seiner Schöpfung benutzen. Als sich daher der

Mensch unserem Willen entzog, setzte er dem Wirken meines Willens in seinen eigenen Akten ein Ende, während er meinen Willen benutzen hätte können, um schöpferisch tätig zu sein und diese Akte in Himmel, Sterne, Sonnen, Meere usw. umzuwandeln; er aber blockierte unser Wirken, brachte es zum Stillstand, erschütterte unsere süße Harmonie und die kostbare Erwidern, die nur aufgrund unseres Willens möglich waren. Alles hätten wir im Menschen tun können, wenn unser Wille aktiv in ihm gelebt hätte.

Dies ist der Grund für unsere Bemühungen, unsere Seufzer, unsere Beharrlichkeit und unseren Schmerz: die Erde des Menschen soll [wieder] unser Handlungsfeld werden, wo unser Wille in voller Freiheit tun kann, was Er will. Und glaube nicht, dass nur das Höchste Wesen die Vergeltung für seine Werke wünscht, auch für den Menschen ist der erste Zweck in seinen Werken die Vergeltung. Ist dies der Fall – oder besteht zumindest Hoffnung darauf, dann setzt der Mensch Hände und Füße zur [Arbeit und] Bewegung ein, den Mund zum Sprechen und hat Kraft zum Opferbringen und Zeit zum Arbeiten; gibt es aber keinen Austausch, so kommt ihm vor, als habe er weder Hände, noch Füße, noch Mund, noch Kraft, noch Zeit, und dieses Werk scheint ihm unter der Hand ‚wegzusterben‘. – Die Vergeltung scheint unbedeutend zu sein, doch das stimmt nicht; sie ist vielmehr Anfang und Leben jeden Werkes. Daher ist die Erwidern ein Bedürfnis meiner Liebe und lässt Mich das Werk der Schöpfung fortsetzen.“

Dann setzte ich meine Hingabe an das Göttliche Fiat fort, und eine Menge Gedanken, Zweifel und Schwierigkeiten stieg in meinem Geist auf. Da fügte mein himmlischer Lehrer hinzu:

„Meine Tochter, mein Wille besitzt die Eigenschaft, das ganze Wesen des Menschen in einem einzigen Akt zu konzentrieren. Wenn Er mit seiner einigenden Kraft in der Seele wirkt, konzentriert Er in ihr die Gedanken, das Herz, die Schritte und alles, auf eine Weise, dass die Seele spürt, dass nicht bloß ihre Akte, sondern ihr ganzes Wesen von seiner wirkenden Kraft erfüllt wird, sodass die Gedanken, das Herz, die Schritte, usw. die Herr-

schaft meines tätigen Willens wahrnehmen und alle dasselbe tun. Diese einigende Kraft macht den Menschen zum Herrscher und ordnet ihn, denn die erste Gabe, die mein Fiat zu geben weiß, ist die Ordnung und Herrschaft über sich selbst. Dann übernimmt mein Wille seine göttliche Herrschaft im Geschöpf, und dieses wird zum brauchbaren Material in Seinen Händen, das sich seinen wunderbaren Werken zur Verfügung stellt. Ohne meinen Willen jedoch besitzt der Mensch nicht einmal die einigende Kraft in seinen eigenen Akten und erscheint daher ganz zerstreut und ungeordnet und wie harte Materie, die sich den von unserem Willen gewünschten Formen nicht anpasst.“

8. September 1932

Wunder der Geburt der Himmelskönigin. Kommunikationswege zwischen Schöpfer und Geschöpf. Wer den Adel bildet.

Mein kleiner Geist fliegt stets wie eine Schwalbe beim Göttlichen Willen ein und aus, und wie oft ich Ihn auch umkreise, werde ich doch nie müde. Ich fühle eine geheimnisvolle Kraft, die mich anlockt, und nie *Genug* zu mir sagt, sondern spricht:

‘Eile, suche seine Akte, liebe sie, bete sie an, küsse sie und wandle deine Akte in die Seinen um, und gestalte dein ganzes Leben aus dem Göttlichen Willen‘.

Und wenn ich nichts zu sagen weiß, spreche ich in meinem Lauf und bei meinen Rundgängen meine kleinen Sätze: ‘Ich liebe Dich, ich liebe Dich, ich bete Dich an, ich preise Dich, o anbetungswürdiger Wille, in all deinen Werken‘. Und da heute die Geburt der Himmelskönigin ist, hielt ich inne im Gedenken an das große Wunder ihrer Geburt: Himmel und Erde schienen aufmerksam bereitzustehen, um dieses göttliche Wunder anzubeten. Da sprach Jesus, mein höchstes Gut, mit Liebe und unbeschreiblicher Zärtlichkeit zu mir:

„Gebenedeite Tochter meines Willens, die Geburt meiner Himmlischen Mutter schließt alle Wunder und Wundertaten zugleich ein. Doch weißt du, warum? Sie wurde nicht allein als die Reine, Heilige, Schöne und die Unbefleckte geboren, sondern zugleich mit Ihr, dem Himmlischen Kind, wurde in Ihr mein Göttlicher Wille geboren, der schon in Ihr empfangen und in Ihr eingeschlossen war, um sein wirkendes und anwachsendes Leben in dem gnadenvollen Kind heranzubilden.

Mein Wille schloss sich ein, um gemeinsam mit Ihr geboren zu werden, damit Er dieses himmlische Geschöpf gleichsam als sein Organ zu seiner Aktivität und zur Heranbildung seines Göttlichen Lebens gebrauche! Dies war ein Wunder, das nur die Ewige Liebe, die Göttliche Weisheit und Macht wirken konnten. Es war nicht nur das Leben, das Ihr geschenkt wurde, oder die Gabe der Freiheit vom Makel der Erbsünde – das wäre für unsere Macht noch nichts gewesen. Was alle zum Staunen brachte und ihre Aufmerksamkeit erregte, war die Tatsache, dass mein Wille zugleich mit Ihr in der Welt geboren wurde, sodass Himmel und Erde darob erschüttert waren, und aufmerksam zusehend, eine geheimnisvolle Kraft verspürten, dieselbe Kraft, die sie beherrschte und die ganze Schöpfung bewahrte. Es war unser Wille selbst, der alles bewegte und sich selbst und die ganze Schöpfung diesem kleinen neugeborenen Kind zu Diensten und zur Verfügung stellte.

So war diese Geburt meines Willens zugleich mit Ihr der Ursprung, der die Konzentration aller anderen Wunder in Ihr herbeirief. Wo mein Fiat regiert, gibt es nichts Gutes, das Er nicht einschließen würde, kein Wunder, das Er nicht vollbringt. Er will seine Liebe und Macht zur Schau stellen, indem Er sein wirkendes Leben heranbildet und so viele seiner Gaben schenkt, wie weit eine Kreatur sie fassen kann.

Bewundere daher dankbar unser Höchstes Sein, das diesem neugeborenen Kind so viel Liebe erweist, dass Wir unseren ungeborenen Willen in Ihr wiedergeboren werden lassen, der weder Anfang noch Ende noch Begrenzungen hat.“

Dann folgte ich dem Wirken des Göttlichen Willens in allen geschaffenen Dingen, und mein liebenswürdiger Jesus fügte hinzu:

„Meine Tochter, die geschaffenen Dinge wurden von Uns als ebenso viele Wege gemacht, durch die der Mensch zu Uns kommen konnte. Wir ließen diese Wege nämlich alle offen, so dass er, wann immer er zu Uns kommen wollte, weder anklopfen noch öffnen musste. Er war unser Sohn, und es war gerecht und vernünftig, dass ihm alle Wege offen stünden, um zu seinem Himmlischen Vater zu gehen und mit Ihm zusammen zu sein, um Ihn zu lieben und geliebt zu werden und Ihn als sein Kind um Gnaden und Gunsterweise zu bitten. Doch weißt du, was jener undankbare Sohn tat? Er selbst versperrte die Wege und brachte die Riegel an, und durch die Sünde errichtete er die Tore und beendete die Korrespondenz mit dem, der ihm das Leben gegeben hatte.

Nun, willst du wissen, wer von neuem die Tore öffnet und die Riegel abreißt (verbrennt)? Wer Mich liebt und in meinem Göttlichen Willen lebt! Die Liebe und mein Fiat sind mächtige Kräfte, die alles verbrennen und beiseite räumen und alle Wege öffnen, um den weit entfernten Sohn wieder in die Arme seines Himmlischen Vaters zu bringen.

Wisse dies: alle Tugenden und guten Werke, die Liebe, das Tun meines Göttlichen Willens, stellen den Adel des Menschen dar, aber die Substanz dieses Adels ist mein Gnadenreichtum. Alles Gute stützt sich auf die Gnade, die sich zur Quelle und Bewahrerin alles Guten macht, das man tun kann. Sonst könnte man sagen, dass der Mensch von adeliger Herkunft ist, doch da ihm der Reichtum fehlt, sieht er sich fast genötigt, Akte zu tun, die seines Adels nicht würdig sind. In der Tat, ist ein Adelige nicht reich, so kann er sich weder edel kleiden, noch in Palästen wohnen, und sein Adel reduziert sich auf die bloße Erinnerung seines früheren Adels. Wer also nicht das Vermögen meiner Gnade besitzt, dessen Gutes reduziert sich auf trostlose Tugenden, die sehr oft erkennen lassen, dass die Seele arm an Geduld, Gebet, Nächstenliebe usw. ist. Nun, das Gute bildet den Adel, meine Gnadenschätze bewahren es, und mein Wille ist der be-

herrschenden König, der mit göttlicher Meisterhaftigkeit alles regelt und ordnet.“

18. September 1932

Die im Göttlichen Willen geschriebene Seite, die Lebensgeschichte des Geschöpfes. Gott wünscht Uns nicht als Diener, sondern als Fürsten seines Reiches. Die Göttliche Liebe sucht alle Geschöpfe auf, um sie zu lieben.

Meine Hingabe an den Göttlichen Willen dauert an. Ich fühle mich verborgen in seinen ewigen Wellen, in denen Er alles versteckt und nichts seiner Unermesslichkeit entgeht. Wer alles finden, alles umfassen will, die Geschichte eines jeden hören will, muss in dieses Meer des Höchsten Fiat eintreten. Als sich mein Geist in Ihm verlor, besuchte mein guter Jesus meine kleine Seele und sagte zu mir:

„Gesegnete Tochter, mein Wille schließt alles ein. Tatsächlich hat mein Wille für jede Seele eine mit ihrer Lebensgeschichte beschriebene Seite, und wie sie sich entfalten und ihr Leben gestalten soll. Und diese Seite wurde ‚ab aeterno‘ (von Ewigkeit her) im Licht unseres Willens geschrieben. Das Leben jeder Seele hat seinen Anfang in der Zeit, aber in unserem Höchsten Wesen hatte es keinen Anfang und wurde von Uns mit einer Liebe ohne Anfang und ohne Ende geliebt. Die Schöpfung existierte noch nicht, da haben Wir diese Seele schon geliebt, denn sie war bereits in Uns. Wir hielten [von Ewigkeit her] die großartige Geburt aller Seelen im Heiligtum unserer Gottheit eingeschlossen und erblickten in jeder von ihnen unsere geschriebene Seite: ihre Lebensumstände, ihre kleine Geschichte, und je nachdem, was geschrieben stand, was mehr oder weniger verwirklicht werden sollte, um unseren Heiligsten Willen zu verherrlichen, liebten Wir sie noch intensiver.

Du hast [noch] nicht existiert, aber unser Wille hat dich eingeschlossen und weil Wir dich liebten, gaben Wir dir einen Ruheplatz auf unseren Va-

terknien und erteilten dir verschiedene Lektionen über unser Fiat. O, welch großes Vergnügen fanden Wir daran, dich zuhören und in deiner Seele gleichsam in Kopie niederschreiben zu sehen, was auf unserer ewigen Seite geschrieben stand! Denn du sollst wissen, dass alles, was die Seele in unserem Willen tun soll, zuerst von Uns getan und in unserem eigenen Willen gebildet wird. Sodann möchte unser Wille, der aus Uns überquillt, es in der Seele tun und formen, aus der Er das Betätigungsfeld für sein göttliches Wirken macht. So groß ist unsere Liebe, dass Wir nichts Anderes wollen als dass die Seele dasselbe tut, was Wir getan haben, indem Wir ihr das Modell unseres Aktes reichen, damit sie dann dessen Kopien machen kann. Wie viel Hilfe und Beistand gewähren Wir ihr doch, während sie die Kopien bildet! Wir geben ihr unseren eigenen Willen als ihren Akt und als Rohstoff, damit die Kopie unserem Plan entsprechend gelingt!

Jedes Mal nun, wenn die Seele ihren eigenen Willen tut, beschädigt sie unseren Plan und radiert etwas auf unserer geschriebenen Seite aus. Da jedes unserer geschriebenen Worte eine besondere und ewige Liebe enthält, sowie die Entfaltung ihres Lebens nach unserem Abbild, in der sie ihre Geschichte der Liebe zu ihrem Schöpfer und der Erfüllung seines Willens einschließen sollte, tut der [vom Göttlichen Willen getrennte] menschliche Wille nichts anderes, als diese Seite zu verfälschen und die Ähnlichkeit mit Uns zu vereiteln. Anstatt die Kopie unserer Seite anzufertigen, die mit so viel Liebe zu ihr geschrieben worden ist, schreibt die Seele ihre eigene Seite mit Worten des Kummers und Verwirrung und mit einer so wertlosen und minderwertigen Geschichte, dass die Jahrhunderte sie vergessen werden und der Ewige in ihr daher nicht das Echo der Geschichte [der Seele] auf seiner Seite geschrieben finden wird, in der seine göttliche Geschichte in der Seele gerühmt werden hätte sollen.

Meine Tochter, in dieser niedrigen Welt herrscht die irrige Meinung, dass nämlich die Menschen gleichsam getrennt von Uns leben können: Welch ein großer Irrtum! Die ganze Schöpfung ist nichts anderes als ein aus Uns

hervorgegangenes Erbe. Daher ist sie Unser und gehört zu Uns, sodass Wir sie zwar hervorbrachten, doch dies auf unzertrennliche Weise taten. Und Wir wünschen die Ehre, die Herrlichkeit unseres Erbes, und dass die Geschöpfe nicht unsere niedrigen Diener, sondern unsere Söhne und Töchter und ebenso viele Fürsten unseres Reiches seien. Dieser fürstliche Rang wird ihnen durch die Untrennbarkeit von unserem Willen verliehen, sodass das Geschöpf weder ohne Ihn auskommen, noch leben, noch sich von Ihm trennen kann, nicht einmal in der Hölle selbst. Es mag höchstens sein, dass Ihn einige [nur eingeschränkt] wirken lassen und manche nur zulassen, dass Er sie bewahrt (erhält), aber Ihm nicht ermöglichen, das Gute zu wirken. Ohne meinen Willen zu leben jedoch, das wäre, als würde der Leib ohne Seele leben, was unmöglich ist, was man an einem vom Körper abgetrennten Glied sieht, das keine Bewegung hat, die Wärme verliert und verwest, weil die Seele fehlt. So würde sich ohne meinen Willen alles in Nichts auflösen.

Nun, das Leben in meinem Willen heißt gerade dies, in seinem ganzen Wesen und allen Akten das Licht, die göttliche Kraft und das Leben meines Willens fließen zu fühlen. Denn wo sein tätiges Leben fehlt, ist der Akt ohne Leben, Wärme, Kraft und Licht Gottes und gleichsam tot für das Gute; und wenn nicht das Gute in ihm ist, entsteht Böses und endet mit der Verwesung. Könnte sich der Mensch ohne das wirkende Leben meines Willens sehen, dann sähe er sich so entstellt, dass ihn vor sich selbst schauern würde!

Lass dich daher stets von den ewigen Wellen meines Willens mitreißen, in dem du deine geschriebene Seite und deine Geschichte findest, die Wir mit so viel Liebe für dich verfassten, dann wird dich nichts mehr ängstigen, was Wir über dich verfügten. Du wirst alles als dir gehörige Dinge ansehen, die mit unbedingter Notwendigkeit dein Leben gestalten und deine Lebensgeschichte ausfüllen und unser seit Ewigkeit – ab aeterno – bestehendes Liebesbedürfnis nach Bekanntmachung unseres Willens be-

friedigen müssen. Sei treu und behindere unsere Liebe nicht, sondern lasse uns frei unsere wunderbaren Pläne mit dir ausführen.“

Dann setzte ich meine Hingabe im Göttlichen Fiat fort und mein guter Jesus fügte hinzu:

„Gute Tochter, wer in meinem Willen lebt und Ihn tut, steigt in die Einheit meines Willens auf und steigt in Ihm in alle Dinge hinab, um Mir in allen Dingen, in allen Geschöpfen und ihren Akten seine [eigene] Liebe zu geben.“

Und ich: ‚Meine Liebe, wie sehr ich auch danach trachte, Dich in allen Geschöpfen und all ihren Akten zu lieben, und sie alle mit meiner Liebe bedecke, damit Du von allen nur Liebe empfängst, sehe ich doch, dass nicht alle Dich lieben. Dies schmerzt mich, weil ich glaube, dass meine Liebe keine vitale Kraft hat zu bewirken, dass Du von allen geliebt wirst.‘

Und Jesus: „Meine Tochter, es ist die Kraft der Einheit meines Willens, welche dich über alle und alles ausbreitet, damit du in allem liebst und Mir die Erwidernng der Liebe im Namen aller gibst; wenn sie Mich nicht lieben, kann Ich [dennoch] nicht sagen, dass Ich deine Liebe nicht erhalte, sondern Ich vernehme vielmehr in deiner Liebe die Noten der Liebe, die alle Mir geben sollten – o, wie freut Mich dies!

Wisse, dass dies unser Amt als Gott ist: Von der Höhe unseres einen einzigen Aktes, den Wir nie unterbrechen, steigt unser Licht, unsere Liebe, Macht und Güte herab und spürt alle Akte, Herzschläge, Schritte, Worte und Gedanken auf, um sie mit unserer Liebe zu modellieren, zu erfüllen und zu besiegeln. Die Liebe drängt Uns mit unwiderstehlicher Kraft dazu, alles und alle aufzusuchen, und allem unser ‚Ich liebe dich‘ zu schenken, wobei Wir Uns nicht einmal einen Herzschlag entgehen lassen. Und doch lieben die Geschöpfe Uns nicht, vielmehr weichen einige sogar unserem Liebeserguss aus; Wir aber machen dennoch weiter und bleiben nicht stehen, weil unsere göttliche Natur Liebe ist und lieben muss. Und Wir empfinden das Glück und die Freude, welche unsere Liebe Uns bereitet, dass

Wir das Geschöpf lieben, und dass unsere Liebe alle liebt und sich zu allen und überallhin erstreckt. Wir wären auch nicht vollkommen glücklich, wenn unsere Liebe nicht fähig wäre, alles zu lieben oder wenn sie stehenbliebe, wann immer sie sich nicht vergolten sieht. So fahre auch du fort, Uns für alle zu lieben und alle in unserer Liebe zu überwältigen, und wenn du auch nicht deine ganze Absicht erlangst, wirst du doch die Noten unserer beseligenden Liebe hören, weil du Uns für alle lieben willst.“

25. September 1932

Der Göttliche Wille ruft das Leben unseres Herrn in die Seele, die Hingabe ruft seine Werke. Recht, das der Göttliche Wille der Seele verleiht, die in Ihm lebt.

Ich bin stets in den Armen des Göttlichen Willens, wie ein kleines Kind, das von den Armen der Mama in einen süßen Schlaf gewiegt werden möchte. Wiegt es die Mama nicht, dann ist die arme Kleine unsicher, bedrückt und weint und bettelt die Mama an, sich in ihren Armen wie in einem Bettchen ausruhen zu können, und beruhigt sich erst dann, wenn sie ihr Ziel erreicht hat. So bin ich, die kleine Neugeborene; ich spüre das große Bedürfnis, in den Armen des Fiat gewiegt und beschützt zu werden, um in Sicherheit zu sein. Da ich aber in seinem Göttlichen Meer als Neugeborene unerfahren bin, wünsche ich, dass mich sein Wille führt und zeigt, was ich in Ihm tun soll. Da ich wegen der Beraubungen meines guten Jesus und wegen anderer Vorfälle, die mir widerfahren waren, bedrückt war, sagte Jesus, mein Höchstes Gut, gütig zu mir:

„Meine kleine Neugeborene meines Willens, komm in meine Arme. Du hast Recht, dass du nur in meinen Armen sicher sein kannst, und es gibt auch keine Gefahren in meinem Willen, der dich zärtlicher als eine Mutter an seine Brust drückt und dich mit seinem Licht und seiner Liebe nährt. In ihm gibt es weder Bedrückung, noch Traurigkeit, noch Angst – das alles bleibt außerhalb meines Willens, nicht *in* Ihm, wo nur Friede, Freude und ständige Zuwendung herrscht. Es gibt so viel zu tun, dass die Seele weder

Zeit noch Platz zur Traurigkeit findet; zudem ist die Bedrückung ein Mangel an vollständiger Hingabe in meine Arme. Die Hingabe lässt die Seele süß einschlafen, und in eben diesem Schlaf träumt sie von Dem, Den sie liebt, und Der sie so sehr liebt, dass Er sie eng an seine Brust gedrückt hält. Die Traurigkeit und Angst hingegen lassen die Seele wach bleiben und intensiv auf sich selbst schauen, und nicht auf Den, Der sie liebt und ganz Auge für sie ist.

Wisse, wenn du meinen Willen tust und in Ihm lebst, wird mein Leben in dir herangebildet, und die totale Hingabe ruft meine Werke herbei. Mangel an Hingabe blockiert mein Leben und meine Werke in der eigenen Seele, und Ich würde darunter leiden, in der Seele nicht meine Pläne ausführen zu können. Gib dich daher ganz Mir hin, und Ich werde an alles denken.“

Sodann machte ich meinen Rundgang in der Schöpfung, um mit meiner Liebe alles zu vergelten, was Er rein und einzig aus Liebe erschaffen hat und erhält; und mein geliebter Jesus fügte hinzu:

„Meine Tochter, der große Bau des Kosmos, der an der großen Konstruktion (Struktur) Gottes festgemacht ist, kreist, von unserer unaufhörlichen Bewegung angetrieben, ständig um Uns, um Uns die Herrlichkeit, Ehre und Liebe zurückzugeben, mit der Wir dies[en Bau] aus Uns hervorgebracht haben. So sind Wir in der Mitte unserer Werke, die um Uns kreisen und unser Höchstes Sein mit geheimen und mystischen Stimmen rühmen, und spüren somit, wie unser Leben in den geschaffenen Dingen verstreut ist und wie Uns der Herzschlag unserer Liebe, unsere tiefe Anbetung, das Gefolge unserer Glorie, die Aureole unserer strahlenden Schönheit und das Leben unseres Lichtes wieder dargebracht werden. Wer nun in unseren Werken kreist, gibt Uns zusammen mit der ganzen Schöpfung alles, was diese Uns gibt. Mein Göttlicher Wille gibt dieser Seele in allen geschaffenen Dingen einen Platz, damit sie ebenfalls das tut, was diese tun. Während sie nun [in der Schöpfung] umherkreist, nimmt sie noch mehr Liebe und Erkenntnislicht auf und wird immer schöner. Es ist ein bezaubernder Anblick, wie sie kreist und dabei das Leben ihres Schöpfers in sich

aufnimmt und in der eigenen Seele nachbildet, und mein Göttliches Fiat gibt ihr das Recht auf einen Ehrenplatz in seinen Werken. Wer in unserem Willen lebt, ist untrennbar sowohl von Uns, als auch von all unseren Werken, die Wir schufen – von den größten bis zu den kleinsten. Die kreative und einigende Kraft meines Willens vereint ihn mit allem, mit unauflöslichen und ewigen Banden.“

9. Oktober 1932

Gott schuf den Menschen in einer Liebesekstase. Die Schöpfung ist eine Ausstattung für den Menschen. Der liebliche Klang der Glocke, gegenseitige Ekstase des Schöpfers und des Geschöpfes. Das Wunder der Empfängnis der Hl. Jungfrau.

Meine Hingabe an das Fiat dauert an. Je mehr ich mich hingabe, desto deutlicher spüre ich seine Kraft, die mich stärkt, sein Leben, das meines beseelt, sein Licht, das mich tröstet, erleuchtet und mir Den offenbart, in dessen Arme ich mich ganz hingeeben habe. Sein Wille zieht mich machtvoll an, in seinen Werken zu kreisen und wünscht sehnsüchtig, dass seine kleine Tochter all das betrachtet, was Er aus Liebe zu den Geschöpfen gemacht hat. Als ich nun in der Schöpfung umherging, lenkte mein Erhabener Jesus meine Aufmerksamkeit auf den Akt der Erschaffung des Menschen und sprach zu mir:

„Meine Tochter, welche süße Erinnerung ist die Erschaffung des Menschen! Er wurde in einer Ekstase unserer Liebe erschaffen, und unsere Liebe war so groß, dass Wir von unserem eigenen Werk hingerissen waren, das Wir hervorgebracht hatten. Es entzückte Uns die Schönheit, mit der Wir ihn umkleidet, die Heiligkeit, mit der Wir ihn erfüllt, die Form und Harmonie, mit der Wir ihn gestaltet hatten. Seine Vorrechte, jede seiner Eigenschaften ließen Uns eine Liebesekstase empfinden, sodass Wir ihn lieben mussten und unsere Liebe erschüttert und bezwungen war und Uns in Ekstase versetzte und somit in Uns die tätige und unvergängliche Liebe zum Menschen aufkommen ließ. In dieser Liebesekstase achteten Wir, hingerissen,

wie Wir waren, auf nichts, setzten keine Grenzen und überschütteten ihn so sehr mit Liebe und mit allen Gütern, dass in ihm kein leerer Platz bleibe, damit seine Liebe zu Uns vollkommen sei und er Uns dadurch hinreißt, ihn ununterbrochen zu lieben. So lässt die bloße Erinnerung an die Weise der Erschaffung des Menschen unsere Liebesekstase zu ihm wiederaufkommen.

Wenn nun die Seele in unserem Willen kreist und unsere Werke findet, die wie eine Vorbereitung auf die Erschaffung des Menschen waren, läutet sie eine kleine Glocke und ruft alle Geschöpfe auf, diese Liebe Gottes zum Menschen anzuerkennen. Ihr lieblicher Klang erregt unsere Aufmerksamkeit und erweckt unsere Liebe und unsere Liebesekstase zum Menschen neu. Ekstase heißt, dass Wir Uns total in die geliebte Person ergießen, und die Seele, die in unseren Willen kommt, hat die Kraft, Uns in eine Liebesekstase zu versetzen, sodass Wir Uns in sie ergießen; und [auch] Wir versetzen die Seele mit unserer Macht in Ekstase zu Uns, damit sie nichts für sich zurückhält und sich ganz in unser Höchstes Sein ergießt, und so ergießen Wir Uns ineinander; daher ist Uns nichts wohlgefälliger, als die Seele in eben jenem Willen zu sehen, in dem sie erschaffen wurde. Als Wir so viele Dinge und die ganze Schöpfung schufen, bereiteten Wir diese Ausstattung für den Menschen vor und schenkten sie ihm: er sollte unsere Werke betrachten, sie erkennen und den Pulsschlag unserer Liebe vernehmen, den jedes geschaffene Ding besitzt.

Wer empfängt nun das Leben des Guten, das alle geschaffenen Dinge enthalten? Wer benützt zu Recht diese prächtige Ausstattung? Nur einer, der sie erkennt; indem er sie kennenlernt, findet er unsere vibrierende Liebe vor, unseren aktiven Willen, und er liebt unsere Werke und in ihnen das Höchste Wesen, das ihn so sehr liebt. Setze daher aufmerksam deinen Rundgang in unseren Werken fort, damit Wir einander die Hand reichen um Uns zu lieben. Versetzen Wir Uns gegenseitig in Ekstase, und du wirst gewinnbringend jene großartige Ausstattung benützen können, die dir dein Schöpfer mit so viel Liebe geschenkt hat.“

Danach wanderte mein kleiner Geist in den vom Göttlichen Willen getanen Akten umher, ging von einem Akt zum anderen und kam dabei beim Akt der Empfängnis der Heiligsten Jungfrau an. O Gott! Die Himmel verstummen vor diesem Akt des Göttlichen Willens, die Engel scheinen nur zu stammeln; wie viel sie auch sprechen, scheinen sie dieses so große Wunder doch nicht zur Gänze zu kennen. Ja, nur Gott allein kann darüber sprechen, da Er der Urheber dieses Wunders ist, das in dieser Empfängnis geschah! Als ich erstaunt zurückblieb, überraschte mich mein lebenswürdiger Jesus und sagte zu mir:

„Meine Tochter, die Empfängnis der Unbefleckten Jungfrau war ein neuer Akt unseres Willens, neu in der Weise, neu in der Zeit, neu in der Gnade. In Ihr wurde die gesamte Schöpfung erneuert. In unserer Allsicht und Unermesslichkeit riefen Wir alle Geschöpfe, all ihre gegenwärtigen, vergangenen und zukünftigen guten Akte, als wären sie nur ein einziger, damit diese Empfängnis über allen und allem gebildet werde, um allen, nicht mit Worten, sondern mit Taten, das Recht über alles zu verleihen.

Wenn unser Wille einen Akt zum universellen Wohle aller tut, stellt Er niemanden beiseite; Er versammelt kraft seiner Allmacht alle Geschöpfe und ihre Akte zugleich – außer der Sünde, da das Böse nicht in unsere Akte eindringt – und führt den Akt aus, den Er tun will. Du siehst den Beitrag auch deiner Akte, du hast deinen Teil dazugetan; daher bist du zu Recht ihre Tochter und die Königin Jungfrau ist mit Recht deine Mutter.

Doch weißt du, warum Wir diesen Weg wählten, dieses Heilige Geschöpf ins Dasein zu rufen? Um die ganze Schöpfung zu erneuern, sie mit neuer Liebe zu lieben und alle und alles gleichsam unter den Flügeln dieser himmlischen Mutter in Sicherheit zu bringen. Wir tun unsere Werke nie isoliert, sondern gehen stets von unserem einen einzigen Akt aus, der, obwohl einzigartig, alles vereint und alles tut, als wären alle Akte nur ein einziger. Es ist eben unsere Allmacht und Schöpferkraft, alles in einem einzigen Akt zu tun, alles zu finden und allen Gutes zu tun.“

16. Oktober 1932

Der Göttliche Wille macht aus allen Jahrhunderten ein einziges. Er vereinfacht, schafft den leeren Platz und bildet die göttliche Natur und seinen Weg im menschlichen Willen heran.

Der Göttliche Wille ist stets dabei, mit seinem süßen Zauber sein göttliches Leben in meiner Seele zu weben, Er lässt es heranwachsen, bearbeitet und nährt es, bedeckt es mit seinen Flügeln aus Licht und verbirgt es, damit kein Windhauch ihm schaden und das Wachstum seines Lebens in meiner Seele behindern kann. O wenn der Göttliche Wille mich nicht zärtlicher als eine liebende Mutter in meinen allzu schmerzvollen Lebensumständen in seinen Armen hielte und mit seinem Licht bedeckte, wüsste ich nicht, was ich täte! Aber sein Licht beruhigt und stärkt mich, und so mache ich weiter. O anbetungswürdiger Wille, wie dankbar sollte ich Dir für eine so große Wohltat sein; so opfere ich Dir als angemessenen Dank die Unendlichkeit deines eigenen Willens auf. Als sich mein Geist ganz in sein Licht getaucht fühlte, machte mein geliebter Jesus wieder einen kurzen Besuch bei meiner Seele und sagte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, wie schön ist es, die Seele unter den Lichtflügeln meines Willens heranwachsen zu sehen! Eingehüllt in sein Licht, sieht, hört und berührt sie nichts anderes das Licht ihrer Mutter, das sie einhüllt; und wenn die Menschen sie verwunden, schlagen, betrüben, spürt sie, wie sie noch tiefer [in meinen Willen] eindringt und sich noch inniger in seine Lichtarme schmiegt, und sie reagiert mit einem lichtvollen Lächeln auf alle, die sie betrüben und verwunden wollen, macht sich über sie lustig und beschämt somit ihre menschliche Niedertracht. O, Macht meines wirkenden Willens! Er entkommt allem, triumphiert über alles und errichtet mit seinem Licht den Thron seiner unvergänglichen Glorie in der Seele, die Ihn frei wirken lässt.

Wisse, dass seine Macht so groß ist, dass Er aus allen Jahrhunderten ein einziges macht, seine Herrschaft sich überall hin ausdehnt und Er aus al-

len Akten einen einzigen macht. Die Jahrhunderte verschwinden angesichts seiner Macht, und alle guten Akte der Menschen sind nichts als ebenso viele Atome, die zusammen (vereint) einen einzigen Akt bilden; diese Atome anerkennen seine Macht, und stellen, zu seinen Füßen niedergeworfen, die Verherrlichung und Anbetung seines Höchsten Willens durch die Menschengeschlechter dar. Ein Sinnbild dafür ist die Sonne, die nichts anderes als eine große Menge Lichtatome ist, die zusammen die Sonne bilden, welche der ganzen Erde Licht spendet; jene Atome sind jedoch mit einer göttlichen Macht bewehrt, und jedes enthält eine wunderbare Macht, sodass sie bei der bloßen Berührung der Erde und der Vegetation wunderbare Güter und Wirkungen mitteilen, um in jeder Pflanze und Blume deren eigenes Leben heranzubilden. So schließen auch die geschöpflichen Akte, obwohl sie [nur] Atome sind, die wunderbare Macht meines Willens ein und bringen daher wunderbare Wirkungen hervor.

Du musst wissen, wenn sich die Seele disponiert, einen Akt in meinem Willen zu tun, dann festigt Er ihre Schlagkraft und macht es ihr einfacher; Er schafft in ihr einen leeren Platz, bildet die göttliche Natur im menschlichen Willen heran, und bahnt sich gleichsam siegreich seinen Weg im (in den) Willen der Seele; Er geht unentwegt voran, um erst dann anzuhalten, wenn der menschliche Wille seinen Schritt behindert und Schranken aufrichtet, indem er nicht meinen Willen, sondern den eigenen tut. Welch ein Verbrechen, meinem Willen den Weg und die Durchfahrt im Willen der Seele zu blockieren, da Ich ja die Menschen dazu schuf, um Mir so viele Wege im (in den) menschlichen Willen zu schaffen, damit Ich meinen ständigen Weg und somit meinen wirkenden Akt in ihnen besitze! Wer meinen Weg blockiert, der würde Mir gleichsam die Fortsetzung meiner Schöpfung behindern und meine Schritte und Hände binden wollen, damit Ich nicht aktiv sei.

Meinen Willen nicht zu tun, scheint unbedeutend zu sein, und doch ist es das größte Verbrechen, das vor der Göttlichen Majestät nach Rache an den armen Geschöpfen schreit, besonders wenn die Seele weiß, dass mein

Wille ein bestimmtes Werk oder Opfer verlangt; es nicht zu tun, hieße, die Wahrheit bestreiten (verleugnen) zu wollen – dies ist eine Sünde gegen den Heiligen Geist und schreit bei Gott nach Rache. Meinen Willen zu kennen und Ihn nicht zu tun, verschließt den Himmel, bricht die Beziehungen mit Gott ab und heißt, das Eigentumsrecht Gottes nicht anzuerkennen, weil jedes Geschöpf dieses anerkennen und sich den Wünschen meines Willens unterwerfen muss, selbst um den Preis des eigenen Lebens. Sei daher aufmerksam, bete meinen Willen und mein Walten über dir an, wenn du deinen Jesus glücklich machen willst.“

21. Oktober 1932

Die Seele ist wie der sternensäte Himmel, die ganze Schöpfung ist in ihr eingeschlossen. Das Tun des Guten bildet das Leben des Guten in der Seele heran. Kennzeichen, ob Jesus in der Seele wohnt.

Ich bin eine stete Beute des Göttlichen Fiat, das mich in allen geschaffenen Dingen erwartet, um die Liebe, die Es bei der Erschaffung so vieler Dinge für mich erzeugte, zu verdoppeln. Der Göttliche Wille scheint sich nach der Liebe seines geliebten Geschöpfes zu sehnen, um in der geschöpflichen Liebe die kleine Stütze für seine große Liebe zu finden. So sind Himmel, Sonnen, Winde nichts anderes als Lockrufe, die uns ständig sagen: 'Ich bin dir mit meiner Liebe zugekommen, und du – lasse Mich nicht ohne die deine.' Als ich hörte, wie alle mich aufriefen, meinen Schöpfer zu lieben, überraschte mich mein geliebter Jesus und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wie Ich einen sternensäten Himmel über deinem Haupt erschuf, so schuf Ich auch einen Himmel in dir: dieser Himmel ist deine Seele, die sich überallhin erstreckt, von der Höhe des Hauptes bis zu deinen Füßen unten. Es gibt keinen Teil in dir, wo sich dieser Himmel nicht ausdehnt. So hast du einen Himmel außen und einen noch schöneren Himmel im Inneren. Und alles, was dieser Himmel kraft deiner Natur tut,

d.h., wenn du denkst, sprichst, arbeitest, leidest – so stellt dies nichts anderes als überaus strahlende Sterne dar, mit welchen dieser Himmel der Seele geschmückt wird. Die Sonne, die an ihm erglänzt, ist mein Wille, das rauschende Meer ist meine Gnade; der Wind sind meine erhabenen Wahrheiten, welche die blühenden Wiesen der schönsten Tugenden bilden. Die ganze Schöpfung ist in die Seele eingeschlossen. Es war weder die Absicht unserer Weisheit, noch unserer machtvollen Liebe, nur außerhalb des Menschen eine Schöpfung zu schaffen, und dass das Innere, der vitale und substantielle Teil, ohne Himmel, Sterne und Sonne bleibe – nein, nein. Wenn Wir ein Werk schaffen, füllen Wir es innen und außen mit unseren Werken und unserem eigenen Leben an – aber so intensiv, dass es in der Seele keinen Teil ihres Wesens geben darf, der nicht unser Leben und die Kraft unserer Schöpferwerke verspüre. Daher lieben Wir den Menschen so sehr, weil er unser Werk ist, und Wir lassen unser Leben in ihm zurück, um das, was wir [in ihm] gewirkt haben, zu bewahren.

Wer also das Leben meines Göttlichen Willens nicht in sich spürt, der kennt Ihn zwar theoretisch, aber nicht in der Praxis; wenn man nämlich etwas Gutes kennt und ausübt, dann hat dieses Gute die Kraft, die Substanz des Lebens des Guten zu bilden, das man kennt, sonst würde es nicht praktiziert und wäre wie ein gemaltes Bild, das leblos ist und somit sein Leben nicht im Betrachter bilden kann. Mein Wille ist Leben, unsere Werke sind lebendige und keine toten Werke; für den aber, der sie nicht kennt oder nicht zu erkennen trachtet oder sie nicht in die Praxis umsetzt, sind sie wie tote und leblose Werke. Daher erwarte Ich, dass die Seelen sie in die Tat umsetzen, damit Ich das Leben meines Willens verwirklichen, heranbilden und großziehen und unsere Werke für sie lebendig machen kann.“

Später kamen in mir Angst und Zweifel auf, ob mein guter Jesus [noch] in meiner Seele war oder Er sich zurückgezogen hat und mich allein und verlassen zurückließ; welcher grausamer stechender Dorn ist dies, der den un-

erbittlichsten Tod erleiden lässt! Da überraschte mich mein stets lebenswürdiger Jesus und sagte zu mir:

„Meine Tochter, fürchte dich nicht; um dir Sicherheit zu geben, will Ich dir das Kennzeichen dafür nennen, ob Ich [noch in der Seele] bin oder sie verlassen habe: wenn sich die Seele meinem Willen unterwirft, Ihn liebt und Ihm den ersten Platz einräumt, zeigt dies, dass Ich in der Seele wohne, weil meine Gegenwart die Eigenschaft hat, den menschlichen Willen dem meinen untergeordnet zu halten. Fühlt sie hingegen Auflehnung gegen meinen Willen, dann ist es ein sicheres Zeichen, dass Ich mich zurückgezogen habe. Beruhige dich daher und fürchte dich nicht.“

30. Oktober 1932

Wer im Göttlichen Willen lebt, vollbringt drei Akte: den mitwirkenden, assistierenden und empfangenden. Alle Göttlichen Eigenschaften rufen die im Willen Gottes lebende Seele ständig, um sie nach ihrem Bild zu gestalten und wachsen zu lassen.

Das Meer des Göttlichen Wollens rauscht weiter in meiner Seele. O wie sanft, durchdringend und überwältigend ist sein Gemurmel! Es überwältigt mich so sehr, dass ich gemeinsam mit Ihm rausche, als wäre dieses göttliche Meer mein eigen, und mit Ihm verschmolzen, weiß ich nichts anderes zu tun als das, was der Höchste Wille selbst tut. Als ich *Liebe, Anbetung, Freuden, Glückseligkeit, Schönheit* murmelte, [Eigenschaften,] die in mich wie in ebenso viele Adern eindringen, besuchte mein guter Jesus seine kleine Tochter und sagte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, deine Kleinheit im grenzenlosen Meer unseres Willens [zu sehen,] ist unsere größte Freude. Wisse dies: die in Ihm lebende Seele tut mitwirkende, beistehende und empfangende Akte. Als erstes wirkt sie mit den Akten ihres Schöpfers selbst mit, da der Wille von beiden nur *einer* ist. Nichts tut dieser Göttliche Wille, in das Er die Seele nicht hineinstellen würde, damit sie gemeinsam an seinem Werk mitwirkt.

So ist mein Wille dann nicht mehr alleine: Er fühlt sich von der in Ihm lebenden Seele unzertrennlich und nimmt in seinen Akten einen endlichen Willen im Unendlichen wahr, der gemeinsam [mit Ihm] liebt und am vielfältigen und unaufhörlichen Wirken unserer Werke mitwirkt. So unterbricht diese Seele, die in unserem Willen lebt, unsere Einsamkeit, und Wir empfinden ihre Mitwirkung in unserem Göttlichen Meer als ganz natürlich. Indem sie ihre Kleinheit ständig in Uns ausgießt, erwirbt sie die Rechte unseres Willens, das zu tun, was Er tut. Du kannst unser großes Wohlgefallen und unsere Freude nicht begreifen, wenn Wir die Seele gemeinsam mit Uns wirken sehen, die nichts anderes tut, als was Wir tun.

Aus dem mitwirkenden Akt erstet der assistierende (helfende) Akt: die Seele wirkt mit und assistiert. Nichts tun Wir, was sie nicht weiß und wo sie nicht mithelfen würde. Wie sollten Wir Uns vor dieser Seele verbergen, die schon bei Uns ist, mitwirkt und ihren Platz in unserem Willen innehat?

Doch wird sie bloß mitwirken und assistieren? Nein! Ein weiterer Akt kommt hinzu, wobei die Seele die Unendlichkeit unserer Liebe und unserer Werke als die ihre und zugleich die unsere empfängt, sodass ihre Kleinheit keinen Platz mehr findet, wo sie eine so große Liebe und ein so großes Werk hintun könnte; daher verbleibt sie in unserem Willen, zugleich mit dem ganzen Schatz an Gütern, den sie empfangen hat, und zwar zu Recht, da sie von dem Seinigen besitzt.

Wisse, dass alles, was die Seele in unserem Willen tut, so groß ist, dass sie unfähig ist, es zu besitzen und in sich selbst einzuschließen, daher fühlt sie das Bedürfnis, eben jenen Willen, in dem sie gewirkt hat, zur Aufbewahrung ihres Vorrats zu benützen, zumal alles, was die Seele in unserem Willen tut – selbst das geringe 'Ich liebe Dich', die kleine Aufopferung ihrer Handlungen, ihre Kleinheit in der Macht unseres Willens – nichts anderes sind als Plätze, die sie in unserem Willen einnimmt. Je mehr Plätze sie einnimmt, desto mehr Rechte erwirbt sie und verspürt die göttliche Kraft in sich, die sie ständig entzückt und sie sich aufschwingen lässt, damit ihr Leben ganz im Göttlichen Willen gebildet werde. Da dies

die Lebensweise aller Menschen sein sollte und der Zweck unserer Schöpfung war, ist aber unsere Betrübnis überaus groß, wenn Wir sehen, dass fast alle in der Niedrigkeit ihres menschlichen Willens leben.

Die Seele, die in der Höhe unseres Willens lebt, sieht das große Unglück derer, die in der Tiefe leben, und da sie unseren empfangenden Akt zur Verfügung hat, d.h., die Unendlichkeit unserer Liebe und die Vielzahl unserer Werke, stellt sie diese Uns und den Geschöpfen zur Verfügung, damit Wir die Vergeltung der Liebe im Namen aller erhalten, und die Menschen Gnaden, Licht und Liebe empfangen, soweit es ihre Kleinheit erlaubt. So haben Wir in dieser Seele die Mittlerin zwischen Himmel und Erde, zwischen Uns und den Geschöpfen, die mit der Macht unseres Göttlichen Fiat Himmel und Erde verbinden will: wie sollten Wir die Seele, die in unserem Willen lebt, nicht zufriedenstellen? Es wäre, als wollten Wir Uns selbst missfallen.“

Ich setzte also meine Hingabe an den Höchsten Willen fort und war so glücklich beim Gedanken, dass ich im Fiat mit allen Akten des Höchsten Wesens mitwirkte! Mein Wille, innig vereint („verschmolzen“) mit dem der Göttlichen Personen, war das große Geheimnis, und das wundertätige Wunder, dass meine Kleinheit wie in einem Netz gefangen war, an allem mitzuwirken und alles zu tun, was die Göttliche Majestät tut. Weder konnte ich mich beiseitestellen, noch konnten Sie mich loswerden, da ihr eigener Wille mich in ihre Mitte aufgenommen hatte, der so unermesslich war, dass ich aus Ihm keinen Ausweg fand; wohin ich auch gehen mochte, überall fand ich den Göttlichen Willen am Werk, Der mich in seinem eigenen Werk einschloss, damit ich mit Ihm mitwirke – somit war ich auch kein Eindringling. Er selbst hatte mir seine Arme entgegengestreckt, um mich als seine Eroberung zu behalten, umso mehr, als Wir beiderseits höchst glücklich waren: ich, weil ich [in Ihm] bleiben konnte, und der Göttliche Wille, weil Er meine Kleinheit an sich gefesselt hielt. Daher kann ich nicht genau sagen, wie ich in diesem grenzenlosen Licht umherging,

und als ich ganz überrascht war, fügte mein teures Leben, mein Erhabener Jesus, hinzu:

„Kleine Tochter meines Willens, das Leben in meinem Willen ist ein ständiger Ruf von Uns an die Seelen – zurück zu unseren Göttlichen Eigenschaften. Unser Wesen ist stets in Bewegung, doch da unser Wille das Werk und die Bewegung innerhalb unseres Wesens ausmacht, fühlt die in Ihm lebende Seele, dass unser Wille sie bald in unsere Macht, bald in unsere Weisheit, bald in unsere Liebe, in die Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Güte und Göttliche Schönheit hineinruft. Kurzum, alle unsere Eigenschaften rufen die Seelen mit machtvollen Stimmen in sich hinein, sodass sie je nach ihren Eigenschaften geformt werde und heranwachse. Sie würden sich entehrt fühlen, wenn die Seele, die im selben Willen lebt, der sie antreibt, nicht mit ihnen konform wäre, noch sich ihrer Vorrechte erfreute. Die Kleinheit der Seele zu tolerieren, das tut ihrer Ehre keinen Abbruch, da sie wissen, dass das Endliche niemals das Unendliche erreichen kann, vielmehr ehrt sie die Kleinheit noch mehr, denn alles Schöne und Gute, das sie in ihr sehen, ist ganz ihr Werk – aber dass sie ihnen unähnlich sei, das kann niemals sein.

Das ist der Grund, warum die in unserem Willen lebende Seele ständiges Flüstern und ‚Gemurmel‘ hört: es sind die ständigen Anrufe unseres Höchsten Wesens an sein geliebtes Geschöpf, mittels seiner [göttlichen] Eigenschaften – vor allem deswegen, weil unser Wille nicht ohne sein Geschöpf bleiben will noch kann, denn da Er [nur] *einer* ist, ist seine Einheit und Untrennbarkeit dermaßen groß, dass alles, was freiwillig in Ihn eintritt, die separative (trennende) Eigenschaft verliert, und unsere Höchste Güte aus Liebe das Bedürfnis verspürt, das, was Ihr gehört und ein Teilchen ihres eigenen Willens ausmacht, bei sich zu halten. Deswegen also verlangen unsere göttlichen Eigenschaften in ihrer Bewegung und ihren Werken nach jener Seele, die von ihrem eigenen Willen (*d.h. dem Göttlichen Willen*) angetrieben wird, um mit ihr ein gemeinsames Leben zu führen. Sie würden gleichsam einen Riss spüren und einen Bruch in ihrem Willen,

wenn sie diese Seele nicht bei sich hätten. Hat sich nicht der erste Mensch aus dem Inneren unseres Willens losgerissen, als er sich aus Ihm zurückzog? Und dieser Riss war so schwerwiegend, dass er die ganze Schöpfungsordnung für ihn auf den Kopf stellte, und der Mensch schließlich seinen Schöpfer mitsamt dem ganzen Strom seiner göttlichen Gnaden zurückwies.

Wer in unserem Willen lebt, macht also diesen so schmerzvollen Riss wieder gut, der Uns so viel kostete, und unser Göttliches Sein bewaffnet alle unsere Eigenschaften rund um Uns und um diese Seele, damit sich dieser ‚Streich‘ nicht wiederhole. Wenn sie zusammen mit Uns lebt, sind Wir beide glücklich; wolltest du aber an meinen Worten zweifeln, so zeigt dies, dass du meine große Liebe zu den Geschöpfen nicht gut begriffen hast; damit die Kreatur bei Mir bleibe und ganz Mein sei, treibt Mich meine Liebe zum Exzess, zum Fieberwahn und zu Torheiten. Zudem habe Ich alle Rechte, sie zu lieben, da sie Mir gehört und von Mir gemacht wurde. Und wenn du Mein bist, bin Ich dein; somit hast auch du das Recht, Mich zu lieben; würdest du Mich nicht lieben, so würdest du die hochheilige Pflicht gegen Jenen verletzen, Der dir das Dasein verliehen hat und dich so sehr liebt. Lieben Wir Uns daher stark und immerdar, und die Liebe wird nicht ruhig bleiben können, sondern stets mit neuen Erfindungen der Liebe aufwarten.“

6. November 1932

Gott schafft Fakten, keine Worte. Wer im Göttlichen Willen tätig ist, wirkt in der Ewigkeit, wer außerhalb von Ihm wirkt, handelt in der Zeit. Die Worte Jesu sind Werke.

Mein kleiner Geist war erfüllt von den schönen Lehren meines liebenswürdigen Jesus; ich war aber besorgt und wollte gleichsam Zweifel und Ängste in mir hochkommen lassen; ich weiß zwar, dass Jesus die Seele nach seinem Willen dorthin gelangen lassen kann, wo und wie Er will. Für Ihn gibt es weder Gesetze, noch kann Ihm jemand Gesetze diktieren, noch

berücksichtigt Er menschliche Sichtweisen, sondern handelt stets auf neue Weise, um sie zu beschämen, noch kann jemand einen Schritt der Macht seiner Liebe vorangehen, wer immer es auch sein mag, wie viele Zweifel und Schwierigkeiten sie auch vorbringen und machen können – im Gegenteil, Er macht sich einen Spaß mit ihnen, belässt sie in ihrem Geschwätz und schafft in der erwählten Seele [vollendete] Fakten. Doch trotz alledem erinnert mich meine Gebrechlichkeit an meine leidvollen Umstände, und ich fragte mich erschüttert: 'Wer weiß, wie viele Zweifel sie an dieser Sprechweise Jesu finden werden!', und ich war ganz betrübt und bedrückt. Jesus jedoch, der über meine arme Seele wacht, wiederholte seinen kurzen Besuch und sprach voller Güte zu mir:

„Gesegnete Tochter, Sorge dich um nichts. Mein Wille hat die Kraft, alles absterben zu lassen, was nicht zu Ihm gehört, und selbst die Schwächen und Armseligkeiten des Menschen in lebendiges Licht zu verwandeln. Alle meine Worte an dich sind nicht Menschenwerk, sondern Kraft und Macht meines Willens, der alles vermag. Mein Wille ist wie die Sonne, die bei ihrem Aufgang die Finsternis vertreibt und verschwinden lässt und allen Dingen ihr lebendiges Licht schenkt, wenn sie die Erde erfüllt. So ist mein Wille: sobald sich die Seele von der Macht seines Lichtes umkleiden lässt, verschwindet die Finsternis, alle ihre Übel sterben ab und werden in lebendiges Licht verwandelt. Wer dies nicht versteht, ist quasi ein Analphabet und begreift daher weder, was mein Wille ist, noch was Er tun kann, noch wohin die Seele gelangen kann, die in Ihm lebt und sich von seinem Licht erfüllen lässt. Lass sie also reden; Ich werde Taten setzen, und sie werden bei Worten bleiben. Wenn sie Ihn nicht gründlich studiert haben, wie sollten sie Ihn verstehen? Sie mögen gebildet und in anderem gelehrt sein, doch was meinen Willen betrifft, werden sie stets Unwissende bleiben. Lassen Wir sie daher links liegen und machen Wir keine Worte, sondern schaffen Wir wahre Fakten.

Du musst wissen, dass die Werke, Akte, die Anbetung und Gottesliebe einer Seele, die in meinem Göttlichen Willen wirkt, im Bereich der Ewigkeit

vollbracht und gebildet werden, weil mein Wille ewig ist, und alles, was in Ihm getan wird, sich nicht aus diesem Bereich der Ewigkeit entfernt, sondern für immer in Werken, Anbetungen, göttlicher und ewiger Liebe bestätigt bleibt. Sie können als Werke des Geschöpfes, das in Gott übertragen (,umgegossen`) wurde, bezeichnet werden, in denen Gott Selbst am Werk war. Das [bloß] Menschliche dringt weder in den Göttlichen Willen noch in die Ewigkeit ein, und wenn es eindringt, muss es sein Leben verlieren, um das Leben und die Werke von Gott Selbst zurück zu erwerben. Wir, die Dreifaltigkeit, betrachten also die Seele, die in unserem Willen lebt, nicht in der Zeit, sondern in der Ewigkeit, und zu unserer Zierde und Ehre müssen ihre Akte unsere Akte sein, und ihre Liebe muss unsere Liebe sein.

Die Seele verherrlicht Uns jedes Mal, wenn sie in unseren Willen eintritt und Uns zu wirken erlaubt, sodass Wir unsere Liebe in sie eingießen können, und damit sie Uns mit unserer eigenen Liebe leben kann. Alles muss Uns zu eigen sein, und all ihre Akte müssen mit dem Bild ihres Schöpfers geprägt sein. Wer hingegen außerhalb meines Willens agiert, der wirkt, liebt und betet in der Zeit an und wird gleichsam als temporär (zeitlich) angesehen. Alle in der Zeit getanen Akte sind Werke ohne Bestätigung, die erst das Gericht abwarten müssen, wo sie bestätigt oder verurteilt oder im Feuer des Reinigungsortes geläutert werden; außerdem werden sie als geschöpfliche Werke angesehen, denen die Fülle der Heiligkeit, der Liebe und des unendlichen Wertes fehlen kann. Das genaue Gegenteil gilt für die in unserem Willen lebende und wirkende Seele: da [ihre Akte] unsere Akte sind, enthält alles die Fülle der Heiligkeit, der Liebe, der Schönheit, des Lichtes und des unendlichen Wertes. Würden alle diesen riesigen Unterschied zwischen beiden begreifen - o, wie aufmerksam wären sie dann, in unserem Willen zu leben, um vom menschlichen Akt entleert und mit dem wirkenden Akt eines Göttlichen Willens angefüllt zu werden! Gib daher acht und tue nichts, das nicht vom Licht meines Willens durchzogen und leer gemacht wurde, und du wirst Mich zu meinem größten Wohlgefallen als Gott, der Ich bin, ans Werk gehen und wirken lassen. Deshalb erwarte Ich dich stets in meinem Willen, damit Ich dir entgegenkomme und

meine Arme entgegenstrecke, sodass Er in dir wirke, und damit Ich meinen Mund auftue und eine liebevolle Unterhaltung mit dir führe und dir die verborgenen Geheimnisse meines Höchsten Fiat mitteile.“

Als ich alle diese Worte meines Höchsten Gutes überdachte, stiegen in mir gleichsam Zweifel und Schwierigkeiten auf; da sprach Er mit unbeschreiblicher Virtuosität zu mir:

„Meine gute Tochter, wundere dich nicht über meine Worte. Für meinen Willen ist alles möglich, es gibt für Ihn keine Unmöglichkeit; solange sich die Seele nur von Ihm führen lässt, ist alles getan (erledigt). Wisse, dass alles, was Ich dir sage, zum Aufbau, zur Ordnung und Harmonisierung des Reiches meines Göttlichen Willens dient. Ich gehe genauso vor wie bei der Schöpfung: Zuerst sprach Ich das Fiat aus und schwieg dann. Und obgleich [in der Hl. Schrift] von Tagen die Rede ist, gab es zu jener Zeit noch keine Tage [in unserem Sinn]. So könnte man sie auch Epochen nennen, wo Ich das große Gefüge des Universums gestaltete. Ich sprach und Ich waltete, und das Werk, das mein Wort hervorbrachte, gefiel Mir so gut, dass ein [erstes] 'Fiat' von Mir Mich für ein weiteres Fiat vorbereitete und dazu hinriss, und dann zu noch einem, usw.; Ich hörte mit meinen Fiat erst dann auf, als Ich sah, dass seinem Werk nichts [mehr] fehlte, sondern alles Pracht, Schönheit, Ordnung und Harmonie war; und damit Ich meine Werke genießen (verkosten) könne, ließ Ich in ihnen mein eigenes Fiat als Leben und Wächter zurück. Mein eigenes Fiat band Mich mit seiner Macht in meinen Werken und machte Mich von ihnen unzertrennlich. Alles kommt darauf an, dass Ich mein erstes 'Fiat' ausspreche, meine erste Unterweisung gebe und in der Seele die Macht und das Walten meines 'Fiat' hinterlege; wenn Ich den Anfang gesetzt habe, kann Ich sagen: ‚Ich höre nicht auf, bis das Werk vollendet ist.‘

Was hättest du gesagt, wenn Ich die Schöpfung nur zu Hälfte gemacht hätte? Es wäre kein Werk, das Meiner würdig ist, noch überschäumende Liebe von Mir. Deshalb zieht Mich ein 'Fiat' an und entreißt Mir das nächste und schafft in der Seele einen leeren Platz, wo Ich die Ordnung und Har-

monie meines wirkenden 'Fiat' niederlegen kann. Mein Fiat bereitet die Seele und drängt Mich, ihr weitere Unterweisungen zu geben, sodass Wir gemeinsam viele Akte vollbringen können, welche zusammen die neue Schöpfung – noch schöner und kunstvoller als das Gefüge des Universums – darstellen, die dem Reich meines Willens selbst dienen soll.

So ist jedes meiner Worte ein Werk, ein weiterer Liebeserguss, und beendet das erste Fiat, das Ich begonnen habe. Das erste und das letzte Fiat, das Ich ausgesprochen habe, werden sich die Hand reichen und somit die Verflechtung der neuen Schöpfung meines Reiches am Grunde der Seele sein, die an die Nachkommenschaft weitergegeben und, mehr als das Universum selbst, den Menschengeschlechtern Schätze, Heiligkeit und Gnaden bringen wird. Du siehst also, was ein Wort mehr oder weniger, eine Lektion mehr oder weniger bedeutet. Es sind Werke: wenn man sie nicht aufnimmt oder in Betracht zieht, dann drängt Mich mein 'Fiat' nicht, dass Ich voll Entzücken weitere 'Fiat' ausspreche, und so wird mein Werk nicht vollendet sein. Ich werde aber warten und meine Lehren wiederholen; wenn Ich sie wiederhole, zeigt dies, dass du das, was Ich dir gesagt habe, nicht in Betracht gezogen hast. Ich wünsche aber, dass nichts fehlt, weil alle meine Worte zu dir über meinen Willen festgesetzt sind. Sei daher aufmerksam und lasse Mich tun, was Ich will."

Danach dachte ich über die Belehrung am Anfang dieses Kapitels nach, dass man im Göttlichen Willen in der Ewigkeit wirkt, außerhalb von Ihm aber in der Zeit, und ich fragte mich: „Warum dieser große Unterschied?“ Da erwiderte Jesus, meine Höchste Liebe:

„Meine Tochter, das ist leicht zu verstehen. Angenommen, man würde dir ein Metallstück aus Gold geben, das du dann bearbeitest und viele schöne Gegenstände daraus formst; gibt man dir statt Gold nun Kupfer oder Eisen, dann würdest du, weil du Kupfer oder Eisen nicht in Gold verwandeln kannst, Gegenstände aus Kupfer oder Eisen fertigen. Was ist nun das Objekt aus Eisen verglichen mit dem aus Gold wert? Und doch hast du sie genau so lang bearbeitet und ähnliche Gegenstände angefertigt; weil es

aber ein anderes Metall ist, übertreffen die goldenen bei weitem die eiserne Objekte an Wert, Schönheit und feiner Ausarbeitung.

Wer nun mit seinem menschlichen Willen handelt, selbst wenn er Gutes tut, so verrichtet er, weil er sich im irdischen Pilgerstand befindet, sozusagen lauter temporäre (zeitliche) Werke, die tausend Armseligkeiten unterworfen sind und stets menschliche Werke von geringem Wert sein werden, da ihnen der goldene Faden, das Licht meines Willens fehlt. Wer aber in Ihm wirkt, hat diesen goldenen Faden in seiner Macht, und nicht nur das, sondern er hat auch seinen Schöpfer, Der im menschlichen Akt wirkt, und nicht die Zeit, sondern die Ewigkeit, in seiner Gewalt. So gibt es überhaupt keinen Vergleich zwischen Göttlichem und menschlichem Willen. Gerade darin besteht das Leben in meinem Willen, dass Er den primären und wirkenden Akt in der Seele innehat und einem Lehrer gleicht, der wünscht, dass sein Schüler über ein bestimmtes, von Ihm vorgegebenes Thema einen Aufsatz schreibt. Er selbst reicht ihm das Papier, gibt ihm die Feder in die Hand, umfasst mit seiner Hand die Hand des Schülers und führt den Aufsatz aus, wobei die Hand des Lehrers und jene des Schülers zugleich (gemeinsam) schreiben.

Müsste man nicht sagen, dass der Lehrer aktiv war und seine Wissenschaft, seine schöne Schrift in diesen Aufsatz gelegt hat, sodass niemand den kleinsten Fehler finden kann? Und doch ist der Schüler nicht ausgewichen, sondern hat die Arbeit des Lehrers mitvollzogen, hat ihn seine Hand ohne jeglichen Widerstand führen lassen, ja er war vielmehr glücklich, die schönen Gedanken und kostbaren Ideen zu entdecken, die ihn entzückten. Würde dieser glückliche Schüler nicht den Wert und das Verdienst der Arbeit seines Lehrers besitzen?

So muss die Seele, die in meinem Willen lebt, den Akt mitvollziehen, den mein Wille tun will, sie darf sich nicht beiseitestellen, sondern muss alles für seinen göttlichen Akt Nötige dazugeben. Unsere Güte ist so groß, dass Wir die Seele zur Besitzerin unserer eigenen Akte machen.

Wer hingegen nicht in unserem Willen lebt, gleicht dem Schüler, dem der Lehrer das Aufsatzthema vorgibt, aber bei diesem Aufsatz nicht aktiv mitwirkt. Er lässt dem Schüler die Freiheit, sodass dieser Fehler machen kann und nach seiner kleinen Fassungskraft handelt, da er über sich und in sich [selbst] weder die Kapazität noch die aktive Tätigkeit seines Lehrers verspürt. Das Aufsatzthema ist nichts anderes als unsere Gnade, welche die Seele nie verlässt, auch nicht beim kleinsten Guten, das sie tut; je nach der Disposition der Seele stellt sie sich entweder als wirkender oder als beistehender Akt zur Verfügung, denn die Seele kann nichts Gutes tun, ohne Hilfe und Unterstützung der Göttlichen Gnade.“

13. November 1932

Geschäftigkeit und Fleiß Jesu im Sakrament. Welche Seele das Paradies Jesu und welche sein Fegfeuer darstellt.

Ich war ganz in meine Nichtigkeit versenkt; meines süßesten Jesus beraubt, verspürte ich mein Nichts, das von seinem Leben entleert und ohne Stütze und Kraft war. Da ich die Heilige Kommunion empfangen hatte und nichts besaß, das ich Jesus aufopfern konnte, war ich bedrückt und traurig. Er hatte Mitleid mit mir und sagte:

„Mut, meine Tochter! Deine Nichtigkeit [zusammen] mit deinem Jesus ist Alles, und du kannst Mir alles geben. Denn du musst wissen, dass Ich nicht allein herabsteige, wenn du Mich im Sakrament empfängst, sondern zusammen mit all meinen Werken herabsteige; und da Ich dich zur Herrin meines Sakramentalen Lebens mache, so mache Ich dich zur Besitzerin all meiner Werke. Wenn du also möchtest, kannst du Mir viel geben, weil du meine Werke in deiner Macht hast, zumal mein Sakramentales Leben, das du in der Heiligen Hostie empfängst, von allen Akten umgeben ist, die meine Menschheit tat, als Ich Mich bei der Einsetzung des Heiligsten Sakraments selbst empfang, sowie umgeben von allen Akten, die meine Himmlische Mutter vollbrachte, als Sie Mich sakramental empfang, und umgeben von allen Akten jener, die von meinem Willen leben. Denn diese

Akte sind untrennbar von Mir und bleiben in Mir einverleibt, als Teil meines eigenen Lebens. Daher kannst du Mir alles geben, denn sie dienen dazu, deine Armseligkeit zu bedecken, um für deine[n Mangel an] Liebe aufzukommen, und damit du dich nicht beschämt fühlst, wenn Ich in dich komme und du Mir nichts anzubieten hättest. Doch du kannst von all diesen Akten Gebrauch machen, um sie Mir aufzuopfern und Mich durch diese Akte glücklich zu machen und zu lieben. Sie vervielfältigen (bilokieren) sich und werden zu deinen und meinen Akten, zu Akten der Erhabenen Königin und zu Akten der Seelen, die von meinem Willen leben. Dies geschieht auf eine Weise, dass Ich anstatt eines Aktes zwei habe, und mein Sakramentales Leben wird von doppelten Akten, doppelter Liebe und größerer Verherrlichung umgeben.

Das ist mein Göttlicher Handelsverkehr, wenn Ich mich den Seelen mitteile. Ich gebe von dem Meinen, um das Doppelte von ihnen zu bekommen, und so mühe Ich Mich ab, mein eigenes Sakramentales Leben in Umlauf zu bringen, um dessen Vergeltung zu erlangen. Doch, ach, wie viele machen keinen Gebrauch davon! Sie haben nichts und können Mir auch nichts geben, und Ich bleibe ohne neue Gefolgschaft, ihrer Akte beraubt, und mit dem Schmerz, dass Ich Mich nicht einmal in meinem liebevollen Handelsverkehr abmühen kann. Du wirst Mir das nicht antun, denn wenn Ich komme, dann nicht nur, um zu kommen, sondern auch weil Ich Mich schenken und von der Seele so viel empfangen möchte, wie sie Mir nur geben kann: das macht meine Befriedigung, meine Freude und mein Paradies im Heiligsten Sakrament aus. Mich den Seelen zu schenken und von ihnen nichts zu empfangen – dies ist mein Fegefeuer im kleinen Gefängnis der sakramentalen Hostie, ein Fegefeuer, das Mir die menschliche Undankbarkeit bereitet. Sei daher aufmerksam und gib Mir mutig und ohne jeden Rückhalt das Meine und dich selbst ganz Mir hin, damit Ich sagen kann: 'Ich habe ihr alles gegeben, und sie hat Mir alles gegeben.' So wirst du Mich erfreuen und meinen Handelsverkehr der Liebe aufrecht halten.'

Dann machte ich meinen Rundgang in den Akten des Göttlichen Willens, und alle geschaffenen Dinge schienen mich – eins nach dem anderen – einzuladen, um sich als Werke des allmächtigen Fiat zu präsentieren, in denen Es meine kleine Vergeltung der Liebe erwartete. Und so klein sie auch sei, das Fiat wünschte und verlangte sie, um den Zweck zu erreichen, wofür die ganze Schöpfung geschaffen wurde. Als ich dem Göttlichen Willen nachzufolgen trachtete, wiederholte mein liebenswürdiger Jesus seinen kurzen Besuch und sagte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, noch hat nicht alles, was unsere Vätergüte in der Schöpfung und Erlösung gewirkt hat, seine Vergeltung von den Geschöpfen erhalten. Und zwar deswegen, weil es die Bestimmung, für welche die Schöpfung erschaffen wurde, war, dass der Mensch unseren Willen in allem vollbringen möge, und dass derselbe Wille, der in der Schöpfung wirkt, seinen kontinuierlich wirkenden Akt [auch] in der Seele habe, auf eine Weise, dass das Echo des einen gleich sei wie das im jeweils anderen und nur *eines* bilde. Doch die Tätigkeit meines Willens bleibt trotz all seiner Pracht, Macht, Weisheit und Schönheit allein und oben im Himmel, während sie im Menschen unterdrückt wird, und da der Mensch meinen tätigen Willen nicht in sich hat, besitzt er auch nicht das Gehör, um das Echo des Wirkens meines Willens in der Schöpfung zu vernehmen.

Da nun unsere Werke ihren Zweck nicht erreicht haben, sind sie ohne Vergeltung. Der Zweck stellt die Vergeltung für jegliches kleine oder große Werk dar, das vollbracht wird. Sei überzeugt, dass niemand, weder in der Göttlichen, noch in der menschlichen Ordnung, ohne Absicht (Zweck) handelt, und um dafür seine Vergeltung zu erlangen. Die Absicht könnte man den Ursprung und das Leben eines Werkes nennen, die Erwidern und Vollendung. O, wie viele Werke wären – ohne entsprechenden Zweck – gar nicht angefangen worden, und würden nur zur Hälfte vollbracht, wenn es nicht mit Gewissheit eine Vergeltung für sie gäbe. [Aussicht auf] Vergeltung gibt Kraft zu unerhörten Opfer und verleiht übergroßen Heroismus – für Gott und die Geschöpfe.

Kann nun mein Göttlicher Wille in den Seelen nicht sein Reich errichten, und lassen sich diese nicht frei von seiner schöpferischen und wirkenden Kraft beherrschen, dann wird Uns keine wahre Vergeltung zuteil, und Wir bleiben somit stets in Erwartung und müssen sehen, wie unsere schönsten Werke gleichsam nur zur Hälfte und ohne die Erfüllung unserer Absicht [verwirklicht sind]. So fehlt das Schönste, der wichtigste Akt, solange unsere Absicht nicht verwirklicht ist, wofür alle Dinge erschaffen wurden.

Du siehst daher, wie notwendig es ist, dass das Reich meines Göttlichen Willens komme, zumal unser schöpferisches Wirken in Ermangelung einer wahren Vergeltung gleichsam suspendiert (in der Schwebe) blieb und das Schöpfungswerk nicht weiterführen konnte. Es ist nämlich festgesetzt, dass mein Wille von der Schöpfung im Äußeren, welche die [Menschen] besitzen, zur inneren Schöpfung in der Tiefe ihrer Seelen fortschreiten sollte. Dies könnte aber nur geschehen, wenn mein Wille den ersten Platz innehat, sowie die Freiheit, im menschlichen Willen zu wirken. Hat Er sie nicht, kann Er sein Schöpfungswerk nicht fortsetzen, ist blockiert und kann in der Seele keine neuen Himmel, Sterne, Sonnen usw. schaffen, um sich für jene [Werke] schadlos zu halten (um eine Vergeltung für alle jene Werke zu erhalten), die Er ihnen bei der Schöpfung aller Dinge geschenkt hat. Und allein deswegen, weil Wir unsere Werke nicht fortsetzen und unser Wirken, das Wir kraft unseres Willens in den Seelen beschlossen haben, nicht fortführen können, wie könnten Wir da eine Vergeltung (Erwidderung) erhalten, wenn Wir unsere gewünschten Werke noch nicht abgeschlossen haben und das vor so vielen Jahrhunderten begonnene Schöpfungswerk noch nicht vollendet ist? Denn das Schöpfungswerk muss alles zugleich umfassen, was mein Fiat in allen Geschöpfen tun sollte, damit unser Werk als vollendet bezeichnet werden kann. Wenn aber unser Wille noch nicht alles getan hat, was Er tun möchte, wie kann man dann behaupten, dass Ich mein Werk vollbracht habe, und noch weniger, dass mein Wille für all seine Werke eine Vergeltung erlangt hat?

Wenn Wir das Ziel erreichen, dass der Mensch in allem unseren Willen tut und in Ihm lebt, und sein Bestreben danach geht, in unserem Willen zu leben und Ihn herrschen zu lassen, damit Er im Menschen seine prächtigen Werke entfalte, wenn also Gott und Mensch dieselbe Absicht haben – erst dann werden Wir die wahre Vergeltung für alle Werke erhalten können, die Wir aus Liebe zu den Geschöpfen gewirkt haben. Sei daher aufmerksam und gehe stets voran in meinem Willen.“

20. November 1932

Gott legte die Glückseligkeit in seine Werke, um die Geschöpfe glücklich zu machen. Jeder im Göttlichen Willen getane Akt ist ein Werk, ein Schritt, eine Liebe, die Gott dem Geschöpf gewährt.

Ich beginne stets von vorne in den Akten des Göttlichen Willens zu kreisen, und während ich scheinbar seine Werke durchwandert und die ganze Schönheit, Heiligkeit und die unendlichen Güter verstanden habe, die sie umfassen, komme ich mir beim nächsten Rundgang wie eine Analphabetin, eine kleine Unwissende vor und sehe, dass es bei den Werken des Höchsten Willens noch immer so viel zu verstehen, zu erhalten und zu lernen gibt. Doch während meine kleine Intelligenz wie entzückt die Pracht seiner Werke betrachtete, besuchte Jesus, mein Himmlischer König, meine arme Seele und sagte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, alle meine Werke enthalten unendliche Werte und Güter. Während du nun glaubst, alles verstanden zu haben, bemerkst du, wenn du von neuem mitten unter unsere Werke zurückkehrst, dass dir noch viel mehr bleibt, was du erst begreifen musst, und zwar deshalb, weil das Unendliche nicht vom Endlichen eingeschlossen werden kann. Das Geschöpf kann sich höchstens anfüllen, doch die ganze Unendlichkeit einzuschließen, ist ihm unmöglich. Da nun deine Intelligenz begrenzt ist, erschöpft sie sich vor dem Unendlichen; sie füllt sich an und hat scheinbar alles verstanden, doch das stimmt nicht; vielmehr hat sie, da sie schon voll ist, keinen Platz mehr, wo sie weitere göttliche Erkenntnisse verwah-

ren könnte. Doch wenn die Seele diese dann ‚widerkäuť und meditiert, bereitet sie in ihrem Verstand einen neuen kleinen Platz und findet, wenn sie wieder mitten unter unseren Werken ist, erneut etwas, das sie nehmen und lernen kann. So wirst du dich stets als Analphabetin fühlen, wann immer du vor der Pracht unserer göttlichen Werke stehst.

Du musst wissen, dass Wir sowohl in alle Werke der Schöpfung wie auch der Erlösung die Fülle des Glückes, des Lichtes, der Gnade, Güte und aller anderen göttlichen Eigenschaften hineinlegten, und all diese Vorrechte waren im Akt, sich über das Geschöpf ergießen, um es glücklich zu machen. Die Seligkeit unserer Werke erfüllt alle, die sich ihnen nähern, um sie zu verstehen, wie eine himmlische Luft mit Duft und göttlichem Balsam, und unsere Werke fließen über und teilen die unendlichen Güter mit, die sie besitzen. Wir stellten mittels unserer Werke das Geschöpf unter die Ausströmung unserer Glückseligkeit, um es glücklich zu machen, doch da sie nicht näherkommen, um sie zu verstehen, sind sie unglücklich und nehmen die giftige Luft ihres menschlichen Willens wahr. Niemand arbeitet mit der Absicht, unglücklich zu werden oder Unglück zu bringen und nicht den Gewinn und das Gute aus seinem Werk zu ziehen – umso mehr das Höchste Wesen, welches alles geschaffen hat, damit es für die Geschöpfe eine Treppe der Glückseligkeit bilde.

Jetzt ist es unsere einzigartige Freude, das Geschöpf inmitten unserer Werke zu sehen, damit es sich mit ihnen vereinige, sie genieße und verstehe und daraus die Norm für sein Handeln inmitten der Werke meines Willens ableite. Und da unser Wille keine unähnlichen Dinge zu tun vermag, wiederholt Er im Geschöpf das Faksimile unserer Werke.“

Ich fühlte mich weiterhin ganz in den Göttlichen Willen versenkt, und mein lebenswürdiger Jesus fügte hinzu:

„Meine Tochter, wundere dich nicht. Alles ist möglich in meinem Willen. Mit Ihm hat die Seele das ‚Alles‘ in ihrer Macht und kann alles tun. Ja, sie spürt vielmehr seine Herrschaft über ihrem ganzen Wesen, und sie tut keinen einzigen Akt, der nicht von einem göttlichen Akt, göttlicher Macht

und Kraft umhüllt wäre. Das [bloß] Menschliche stirbt in unserem Willen, aber es ist ein glücklicher und glorreicher Tod: Es stirbt, um mit dem Leben der Akte einer göttlichen Macht, und eines Willens, der nicht der seine ist, wiederzuerstehen. Und diese Herrschaft meines Willens, welche die Seele über sich fühlt, ist so groß, dass sie selbst dann, wenn es ihr gegeben wäre, anderes – selbst Heiliges und Gutes – aus eigenem Willen zu vollbringen, dies niemals täte. Eher täte sie jahrhundertlang gar nichts, als einen einzigen Akt zu tun, in dem sie über ihrem Akt nicht die Herrschaft des wirkenden Aktes meines Willens wahrnimmt, da die Seele in Ihm mit Klarheit die Bedeutung eines einzigen Aktes meines Willens, der in ihrem Akt wirkt, begreift – im Vergleich zu dem, tausende eigene Akte ohne den Göttlichen Akt quasi nichts wären.

Wenn die Seele in unseren Willen eintritt, ist unsere Güte so groß und Wir freuen Uns so sehr, sie bei Uns zu haben, dass Wir ihr unsere Werke, unsere Schritte, unsere Liebe überlassen, soweit es einem Geschöpf möglich ist. Wann immer sie also einen Akt im Göttlichen Willen tut, erwirbt sie mal einen Schritt von Uns, mal ein Werk, mal bringt sie unsere Liebe, unsere Güte in ihre Gewalt und spricht ganz glücklich zu Uns: 'In deinem Willen habe ich deine Liebe in meiner Macht und kann Dich daher sehr lieben. Meine Liebe ist der Deinen nicht unähnlich, daher kann ich Dich so lieben, wie Du Dich selbst liebst. Ich habe deine Werke in meiner Gewalt, um Dich zu verherrlichen, und deine Schritte in den meinen, um denselben Weg einzuschlagen, den Du auf der Suche nach allen Menschen gehst, um sie alle vor deine anbetungswürdige Majestät zu bringen.' Und da sich unser Höchstes Sein mit seiner Unermesslichkeit in allem befindet, ist Es somit das Leben eines jeden Werkes, Schritt jeden Fußes und Schlag jeden Herzens. Da Wir der Seele, die in unserem Willen lebt, das Unsrige überlassen haben, fühlen Wir sie zusammen mit Uns in den Werken aller und in den Schritten aller gehen, und sie liebt Uns im Schlag eines jeden Herzens. Und wenn sie sieht, dass die Menschen Uns beleidigen, ach, dann würde sie Uns als unsere Vertraute gern in ihrer Kleinheit verbergen und ihr Leben, das auch das Unsere ist, zu unserer Verteidigung hingeben.

O, wie sollten Wir diese Seele nicht lieben? In unserem Willen gibt es unerhörte Wunder, doch da Er nicht bekannt ist, ist es nicht erstaunlich, dass sie dem nicht glauben, was Ich dir sage. Du aber, bleib nicht stehen, sondern folge seinem Licht und lasse zu, dass du seine glückliche Beute bist.“

27. November 1932

Der menschliche Wille ist wie Papier, auf welches das Bild Gottes geprägt wird, und Gott verleiht ihm den Geldwert, den Er will. Beispiel. Gott ist im Akt der Seele eingeschlossen.

Ich bin stets in der Gewalt des Göttlichen Fiat. Meine Kleinheit wird nicht müde, in und außerhalb von Ihm zu kreisen, wobei ich die sichere Hoffnung hege, mich in seinem Licht zu verzehren und danach verlange, stets noch tiefer in seine Kenntnis einzudringen, um neue göttliche Freuden verkosten zu können, weil jede weitere Kenntnis ein zusätzlicher Geschmack ist, den man verkostet und den Appetit auf weitere anregt. Manchmal spürt man unstillbaren Hunger, der nie gesättigt wird und möchte mit offenen Mund diese himmlische Speise immerdar empfangen. Nun war mein Geist mit so vielen Dingen über den Göttlichen Willen erfüllt; wollte ich sie alle niederschreiben, wüsste ich nicht, woher ich das Papier nehmen sollte, daher schränke ich mich ein, so viel ich kann; da nun einige Zweifel in meinem Geist aufkamen, besuchte mein Himmlischer Lehrmeister Jesus seine kleine Neugeborene und sagte zu mir:

„Gesegnete Tochter, ein Akt hat dann einen Wert, wenn man das darin enthaltene Gut kennt, und je besser die Seele diesen Wert kennt, umso mehr erwirbt sie, da sie diesen Akt auf der Grundlage des Wertes verrichtet, den sie kennt, und unsere Vätergüte vermag niemanden zu betrügen oder zu täuschen. Wenn Wir den Wert eines Aktes zu erkennen geben, so deshalb, weil Wir [der Seele] diesen Wert schenken möchten, den Wir offenbart haben; und das sichere Zeichen ist die Kenntnis selbst, die diesen Wert bereits in sich besitzt.“

Wir gleichen einem König, der ein Papier nimmt, das [an sich] keinen Wert hat, und darauf einen Hunderter schiebt, dort einen Tausender, dort eine Million. Das Papier hat überall die gleiche Qualität und Form, doch ihr Wert entspricht der Zahl [, die der König aufgebracht hat]. Wer verleiht also dem Papier seinen Wert? Die Zahl und das Abbild des Königs, der es als Geld für sein Reich benützt.

So handeln auch Wir: Das Papier ist der Akt des Geschöpfs, die Kenntnis ist unser göttliches Abbild, der Wert ist die Zahl, die Wir daraufsetzen. Was Wunder also, dass Wir behaupten, dass ein einziger Akt in unserem Willen an Wert alle Akte aller anderen Geschöpfe zusammen, die außerhalb von Ihm getan werden, übertrifft? Es ist unser Bild, das sich gleichsam auf das Papier des menschlichen Aktes aufprägt, und der Wert unserer Erkenntnis, der die Zahl hinzufügt. Sind Wir nicht frei, die von Uns gewünschte Zahl auf das Papier des menschlichen Willens zu schreiben? Wenn der König frei ist, die Zahl, die er wünscht, auf ein ganz unedles Papier zu setzen, so können Wir mit noch mehr Recht jenes Geld herausbringen, das in unserer azurblauen [himmlischen] Heimat in Umlauf sein soll.

Zudem war unser Wille unsere unentgeltliche Gabe an den Menschen. Er zahlte Uns nichts, um sie zu erhalten, er besaß weder Geld noch ausreichende Mittel für die Bezahlung, außer das höchst unedle Papier seines menschlichen Willens, das er Uns zu seinem Unglück nicht einmal leihen wollte, damit er unsere große Gabe für sich behalten könne. Darüber hinaus waren Wir sein ganz zärtlicher und liebender Vater, und zwischen Vater und Kindern wird nicht Buch geführt, da ja bekanntlich der Vater den Kindern geben muss, und diese aus Pflicht der Gerechtigkeit die Geschenke ihres Vaters mit Liebe und Achtung bewahren sollen.

Daher ist es notwendig, den Göttlichen Willen zu kennen; Wir schenken die Kenntnisse schrittweise, damit die Geschöpfe diese so große Gabe schätzen, die Wir ihnen unentgeltlich geben möchten. Die Kenntnis erzeugt das Verlangen und den Wunsch, noch mehr zu erfahren, und so

wird der menschliche Wille nach und nach für die Umwandlung und Vereinigung mit dem Göttlichen Willens bereitet; Wir führen weder Buch noch beachten die Zahlungsfähigkeit [der Seele], sondern werden [dem menschlichen Willen] unser Bild und die unschätzbare Zahl eines göttlichen Wertes aufprägen und sind zufrieden, wenn Wir unsere Kinder reich und glücklich sehen – an unseren eigenen göttlichen Wonnen und Reichtümern.“

Dann fügte mein süßester Jesus hinzu:

„Meine Tochter, wisse dies: wenn die Seele in unserem Willen wirkt, wird ihrem Akt die göttliche Fruchtbarkeit zuteil, die den göttlichen Keim in all ihren Akten bildet. Dieser verbreitet sich in der ganzen Seele und bildet in ihren Gedanken, Worten, in allem, den göttlichen Keim, sodass man in ihrem kleinen Akt den süßen Zauber ihres Schöpfers erblickt, der glücklich ist, mit seiner liebenswürdigen Gegenwart dem Akt der Seele das Leben zu geben. O, könnten alle die liebliche Überraschung und das unerhörte Wunder sehen, wie das Höchste Sein im kleinen Umkreis des menschlichen Aktes eingeschlossen ist! Sie wären so erstaunt, dass das ganze wunderbare Universum ein reines Nichts im Vergleich dazu wäre.

Daher ist der Unterschied groß zwischen einer Seele, die in meinem Willen wirkt, und einer, die ohne Ihn wirkt. Die erste ist wie die Quelle, deren Reservoir sich rühmen kann, nie zu versiegen, und die Wasser spenden kann, wem sie will, ohne je auszutrocknen. Die zweite ist die Quelle, deren Wasser nicht aufsteigt und die vertrocknet. Die erste ist wie fruchtbare Erde und stets blühende Wiesen, die zweite wie steriler Erdboden, der kaum eine wilde Pflanze hervorbringt. Die erste hat die Sonne zur Verfügung, welche die Seele in langen Zügen Licht, Milde, Heiligkeit, unbesiegbare Geduld, Heroismus und Opferbereitschaft trinken lässt. Die zweite hat die Nacht, die der Seele schluckweise das zu trinken gibt, was ihre Leidenschaften erhält, sie schwächt und ihr die Sicht auf den Himmel raubt. Der Unterschied zwischen beiden ist groß. Sei deshalb aufmerksam

und sieh zu, dass mein Göttlicher Wille dich verzehrt und ganz in sein Licht umwandelt.“

6. Dezember 1932

Wert eines Aktes, der im Göttlichen Willen getan wird. Er erlangt Macht über alle; die Seele, die in meinem Willen lebt, ist die einzige, die alles in Bewegung setzt, damit ihr Schöpfer geliebt wird.

Meine Hingabe an das Fiat dauert an. Seine hinreißende Kraft entzückt mich sanft, erfüllt und absorbiert mich, und meine kleine Seele fühlt sich ganz klein – kaum wie ein Atom, und doch verspürt sie die Unermesslichkeit des Fiat, die sie nicht in ihren kleinen Umkreis einzuschließen vermag. Doch trotz meiner Kleinheit will meine Seele nicht müßig bleiben, sondern möchte Den lieben, preisen, verherrlichen und Ihm danken, Der sie so liebt, dass Er ihr seinen eigenen Göttlichen Willen zur Verfügung gestellt hat. Als sich mein Geist in Ihm verlor, besuchte mein Höchster Jesus vom Himmel meine kleine Seele und sagte zu mir:

„Meine Tochter, du kannst nicht den ganzen Wert eines in meinem Göttlichen Willen vollbrachten Aktes begreifen: sein Wert und seine Erhabenheit sind so groß, dass nicht einmal die Seele selbst, die ihn getan hat, ihn ganz in sich einschließen kann. Sie füllt sich damit an, aber da sie ihn nicht fassen kann, fließt er über und strömt in meinem unermesslichen ewigen Fiat selbst. Und alles, was mein Fiat (*oder: was dieser Akt*) einhüllt und in seine Unermesslichkeit einschließt, wiederholt den gleichen Akt der Seele. Wenn du also liebst, anbetest, Mich preist, Mir dankst, gibst du allen geschaffenen Dingen ein großes Betätigungsfeld für die Wiederholung deines Aktes, sodass Himmel und Erde, Sonne und Wind, Meere und Flüsse, Pflanzen und Blumen im Chor sprechen: ‘Wir lieben Dich, wir beten Dich an, wir bitten Dich’, usw., wie ein Echo, das in allem und in allen wiederhallt. Und mit seiner umhüllenden Kraft (*forza investitrice*), die mein Wille besitzt, absorbiert Er alle Dinge und lässt sie denselben Akt vollziehen, den die Seele in meinem Willen getan hat. Welch liebliche Überraschung,

welch wunderbarer Zauber, dass ein Akt alles beherrscht und bewirkt, dass sein Akt von allen wiederholt wird!

Dieses kleine Atom, das in unseren Willen eintritt, wird mächtig über alle und legt in sanfter Weise allen quasi seinen eigenen Akt in den Mund, damit alle seinen Schöpfer lieben. Daher nimmt unser Höchstes Sein wahr, wie die Seele, die in unseren Willen eintritt, alles in Bewegung bringt, ihre Stimme in allen Dingen fließen lässt, und da die Seele [bei ihren Akten] nicht allein sein möchte, erfüllt und beherrscht sie alle Dinge, die vom Fiat erfüllt sind, und lässt sie das sagen, was sie will. Möchte sie lieben, dann lässt sie alle Dinge *Liebe* sagen. Möchte sie anbeten und preisen, dann stellen sich alle zur Anbetung und zum Lobpreis zur Verfügung. Mit einem Wort, die Seele befiehlt über die ganze Schöpfung, und Wir lassen sie gewähren. Es ist ja unser eigener Wille, der wünscht, dass sie so handelt, sowie seine eigene Macht und Herrschaft, mit der sie erfüllt ist. Wir haben großes Wohlgefallen daran, die Kleinheit der Seele in unserer Unermesslichkeit fließen zu sehen und nehmen die Gesellschaft der Seele wahr. Denn einander Gesellschaft zu leisten, bedeutet, dass Wir [an]erkennen, dass Wir schon mit der Seele zusammen sind, und den Akt, den sie tut, und seinen Wert anerkennen, so dass sie Uns ihre große Liebe beteuern kann, denn je tiefer sie die Größe ihres Aktes erkennt, desto mehr gibt sie Uns, und desto mehr fühlen Wir Uns geliebt und lieben auch sie noch mehr.

So ist es allein jene Seele, die von der Erde kommt (die pilgernde Seele), die unsere Einsamkeit durchbricht, sie allein ist quasi der „Tausendsassa“, der alle Dinge in Bewegung setzen will, damit diese Uns lieben, preisen und danken. Es ist wahr, dass [auch] die anderen Seelen in unserem Göttlichen Willen sind, doch da sie nicht wissen, dass Wir bei ihnen sind und für wen sie arbeiten und den Wert ihrer Werke nicht kennen, leben sie als Fremde und wie ferne von Uns. Dies ist ein großer Schmerz für Uns, dass Wir Söhne und Töchter haben, die in unserem Haus, d.h. in unserem Willen leben – und doch ist es so, als hätten Wir sie nicht; sie erkennen Den

nicht, Der ihnen das Leben gibt und sie so sehr liebt. Ganz anders ist es bei der Seele, die schon weiß, dass sie in unserem Willen lebt. Wir kennen einander und leben wie Kinder und Vater, ja sie lebt sogar in Uns und Wir in ihr – mit einem einzigen Willen.“

16. Dezember 1932

Eine gute Tat rühmt sich gleichsam von Natur aus und erzählt von jener Seele, die dieses Gute getan hat. Jesus triumphiert in jedem 'Ich liebe Dich' der Seele; damit man Ihn liebt, legt Er unbemerkt seine Liebe in die Seele.

Meine Hingabe im Willen Gottes dauert an, wenn auch unter dem Alptraum der wiederholten Beraubungen meines geliebten Jesus – obgleich das Licht des ewigen Fiat mich nie verlässt. Seine lichtvollen Wellen erfüllen mich innen und außen und werden zum Herzschlag, zur Atmung, Bewegung und Nahrung meiner kleinen Seele. Ach, wäre da nicht der Göttliche Wille, der als Leben für alles aufkommt, und mir selbst meinen Jesus ersetzt, dann würde mein Leben mit einem Schlag enden, und jenes selbe Licht würde mich in den Himmel tragen. Doch ach, ich sagte mir: „Wie lang dauert meine Verbannung! Was tue ich schon Gutes, und wenn ich es auch täte, was würde dieses Gute schon viel bewirken?“ Als ich dies erwog, wiederholte mein süßer Jesus, mein teures Leben, seinen kurzen Besuch und sprach zu mir:

„Mut, meine Tochter! Mein Wille ist dabei, dich in seinem Licht zu vollenden, um in dir seine göttliche Kopie zu gestalten. So groß ist seine Eifersucht, dass Er keinen Augenblick aufhört, dir Licht zu senden, damit dir keine Zeit bleibt, *deinen* Willen zu tun, sondern stets den Meinen. Was ist das Gute schon Besonderes? Und doch kommt alles daran auf, das Gute zu tun: es ist die Substanz der Heiligkeit und die Sonne, die durch die heiligen Worte, Werke und Schritte der Seele mitten unter den Menschen erglänzt, und die der Seele selbst Licht und Wärme spendet und zugleich den Menschen in ihrer Umgebung. Das Gute bringt die unvergängliche

Glorie auf Erden und im Himmel hervor. Wer kann je einer guten Tat, die jemand vollbracht hat, den Ruhm rauben? Niemand, weder Gott noch die Menschen; vielmehr entspringt aus dem Inneren des guten Aktes, gleichsam ganz natürlich, die Glorie, die dieser Akt selbst enthält, sodass man sich oft der Menschen nicht mehr entsinnt, doch das Gute, das sie getan haben, bleibt unter den Menschen lebendig und wird nicht so leicht vergessen. Daher besingt jede gute Tat die Herrlichkeit dessen, der die Tat vollbracht hat und erzählt von ihm. Würdest du daher zu Lebzeiten auch nur einen einzigen guten Akt tun, so würde dir die ganze Ewigkeit eine größere Glorie darbringen.“

Ich setzte also meinen Rundgang im Göttlichen Willen auf meine gewohnte Weise fort und regte alle geschaffenen Dinge mit meinem kleinen 'Ich liebe Dich' an und wollte es allen Dingen eingepägt lassen – als Stimme, die um das Reich des Göttlichen Willens auf Erden fleht. Da überraschte mich der gebenedeite Jesus von neuem und fügte hinzu:

„Kleine Tochter meines Willens, wisse, dass Ich Mich so sehr danach sehne und schmachte, die Geschöpfe zu lieben und von ihnen geliebt zu werden, dass Ich im Verborgenen, ohne Mich bemerkbar zu machen, auf den Grund ihrer Seele eine Dosis meiner Liebe lege. Je nach ihrer Disposition steigere Ich die Dosis, und wenn sie dann meine Liebe in sich fühlen, sagen sie von Herzen 'Ich liebe Dich, ich liebe Dich', und Ich triumphiere in der Liebe des Geschöpfes, da Ich mich geliebt fühle.

So triumphiere Ich in jedem 'Ich liebe Dich' der Seele, und obwohl Ich meine Liebe [ja Selbst] im geheimen in die Seele legte, berücksichtige Ich nicht, dass es ein Kunstgriff von Mir war, um geliebt zu werden, sondern achte vielmehr darauf, dass die Liebe durch ihren Kanal, d.h. durch ihren Willen und ihre Stimme hindurchgegangen ist; und da Mich diese Liebe verwundet, sehe Ich sie als Liebe an, die Mir die Seele darbringt. Daher ermöglichtst du mit jedem zusätzlichen 'Ich liebe Dich' deinem Jesus einen weiteren Triumph, und da du Himmel und Erde, belebte und unbelebte Dinge mit deinem 'Ich liebe Dich' zudecken möchtest, sehe Ich alles von

der Schönheit der Liebe der Seele übersät und sage entzückt mit der ganzen Emphase meiner Liebe: 'Ach, wie glücklich bin Ich! Ich werde schon geliebt, und während Ich in ihrer Liebe triumphiere, triumphiert sie in meiner Liebe'."

Nach diesen Worten verstummte Er, und die Glut seiner Liebe war so groß, dass Er gleichsam ohnmächtig Ruhe in meinen Armen suchte. Nachdem Er sich erholt hatte, wiederholte Er mit noch größerem Nachdruck:

„Meine liebste Tochter, wisse dies: was Ich wünsche und Mir am meisten am Herzen liegt ist dies, dass alle wissen sollen, dass Ich das Geschöpf liebe. Ich will in das Ohr eines jeden Herzens flüstern: 'Kind, Ich liebe dich', und Ich wäre glücklich, wenn Ich mit meinem eigenen kleinen Kehrreim erwidern hörte: 'Jesus, ich liebe Dich'. Ich fühle das unwiderstehliche Bedürfnis, zu lieben und geliebt zu werden.

O, wie oft bleibe Ich in meiner Liebe gleichsam erstickt! Wenn Ich nämlich liebe und keine Gegenliebe finde, kann sich meine Liebe nicht ergießen, und dann werde Ich in meiner eigenen Liebe ertränkt! Daher liebe Ich dein 'Ich liebe Dich' so sehr. Wenn du es sagst, nimmt es die Form eines erfrischenden Flämmchens an, das in das große Feuer meiner Liebe eingeht und Mir Erholung verschafft. Während es sich wie wohltuender Tau auf die Flammen legt, die Mich verbrennen, beruhigt es meine Liebe, mein Delirium, meine liebende Sehnsucht, denn wenn Ich geliebt wurde, kann Ich jetzt Meinerseits lieben, und da Ich meine Liebe geben kann, kann sie sich ergießen.

Meine Tochter, Himmel und Erde sind von meiner Liebe erfüllt und angeschwollen. Es gibt keinen Ort, wo meine Liebe nicht das Bedürfnis empfindet, überzufließen, um abzuschwellen und eilends auf die Suche nach Herzen zu gehen, denen sie das kleine Wort: 'Meine Tochter, Ich liebe dich, Ich liebe dich so sehr, und du – sage Mir auch, dass du Mich liebst' ins Ohr flüstern kann. Meine Liebe lauscht aufmerksam, ob ihr die Seele sagt, dass sie sie liebt. Wird ihr dies beteuert, dann fühlt sich meine Liebe in der Seele gestärkt und hält dort ihre sanfte Ruhe. Wird ihr die Liebe

nicht zugesagt, so eilt und durchwandert sie Himmel und Erde, und hält nicht an, bis sie jemanden findet, der ihr sagt, dass er sie liebt.

Nun ist jedes 'Ich liebe Dich', jeder Liebesakt der Seele ein Ventil für meine Liebe, der in meine eigene Liebe eintritt, sich in sie einverleibt und die Kraft hat, sie ‚aufzuschlitzen‘ (fendere), während er ganz unversehrt bleibt, wie er ist; und indem er so etwas wie Ritzen bildet, errichtet er die Wege, auf denen sich meine Liebe ergießen kann. Doch diese Liebe ist nur dann rein, wenn sie von meinem Willen beseelt ist.

Siehst du also, was die lange Litanei deiner 'Ich liebe Dich' ist? Es sind so viele Ventile für die Liebe deines Jesus, die Mich rufen, in deiner Seele auszuruhen. Daher wünsche Ich, dass du Mir stets dein 'Ich liebe Dich' sagst und möchte es in allen Dingen hören, die Ich für dich gemacht habe. Ich möchte es immerdar hören, und wenn du es Mir nicht betuerst, sage Ich seufzend: 'Ach, nicht einmal die kleine Tochter meines Willens ermöglicht es Mir, Mich ständig in ihre kleine Liebe ergießen zu können!', und ganz traurig warte Ich auf deinen teuren Refrain deines 'Ich liebe Dich, ich liebe Dich'.

Liebe Mich, meine Tochter, liebe Mich, habe Mitleid mit meinem verwundeten und schmachtenden Herzen. Ruhelos, fiebernd und schmachtend flehe Ich um deine Liebe, und voller Unruhe umarme Ich dich und drücke dich ganz fest an mein Herz, damit du spürst, wie Ich vor Liebe brenne, sodass du meine Flammen fühlst und somit Mitleid hast mit Mir und Mich liebst. O mache Mich doch glücklich, liebe Mich! Werde Ich nicht geliebt, dann fühle Ich Mich unglücklich in meiner Liebe und gerate in Fieberwahn; wenn aber ein mitleidiges Herz zum Mitgefühl mit Mir bewegt wird und Mich liebt, fühle Ich mein Unglück in Wonne verwandelt. Zudem ist jedes deiner 'Ich liebe Dich' nichts anderes als ein Stückchen Brennholz, das sich, wenn du es in den unermesslichen Ozean meiner Liebe wirfst, in eine kleine Flamme verwandelt und die Liebe zu deinem schmachtenden Jesus noch um einen Grad steigert."

21. Dezember 1932

Austausch der Gaben und des Willens zwischen Gott und der Seele. Kontinuierliche Wiedergeburt im Göttlichen Leben, Bande der Vermählung, ein Fest für alle. Der Göttliche Wille hält die Seele umzingelt.

Ich fühle mich wie ein kleines Baby in den Armen des Göttlichen Willens; o, wie wahr ist es, dass ich die kleine Neugeborene bin: während ich gerade geboren werde, ergießt sich ein weiterer Akt seines Göttlichen Willens über mich, oder Er teilt mir eine zusätzliche Wahrheit über Ihn mit. Und ich werde von neuem in diesem Akt und dieser Kenntnis wie zu einem neuen Leben in seinem Göttlichen Willen wiedergeboren, das ich vorher nicht in meiner Macht hatte und nicht einmal kannte; und wenn ich diesen Akt empfangen, fühle ich mich von neuem wiedergeboren. Und während ich dabei bin, neu geboren zu werden, gibt Er mir einen weiteren Akt von Ihm und schenkt mir noch eine Wahrheit über Ihn, und so bin ich stets dabei, neu geboren zu werden. O Macht des Höchsten Fiat! Du vermagst die Seele nie zu verlassen, sondern scheinst mich in das Labyrinth deines unermesslichen Lichtes zu stellen und mir stets neues Leben zu geben, und ich fühle das Verlangen, von Dir ständig dein Leben zu empfangen, ja in Dir ‚aufgelöst‘, verloren zu sein, doch ist es ein glücklicher ‚Verlust‘, da es kein Verlust, sondern eine Eroberung von neuem Göttlichem Leben, welche die Seele macht. Als sich mein Geist im Göttlichen Fiat verlor, besuchte mein himmlischer Lehrer seine kleine Neugeborene und sagte voller Güte zu mir:

„Meine kleine Tochter, meine Liebe ist so groß, dass Ich meinen Willen ständig allen Akten der Seele zum Geschenk mache, um das Geschenk ihres Willens zu erhalten. Ich schenke ihr als erster die Gabe meines Willens und forsche aus, wann die Seele einen Akt tun möchte, um ihr die Gabe meines Willens für ihren Akt zu geben, damit sie im Hinblick auf mein großes Geschenk an sie, Mir das kleine Geschenk ihres Willens gebe. Nun empfängt die Seele mit dieser Gabe meines Willens, die Ich ihr stän-

dig in all ihren Akten schenke, einen neuen Akt des Göttlichen Lebens, und Ich lasse sie in diesem neuen Akt, den Ich ihr schenke, wiedergeboren werden, und sie nimmt das neue Göttliche Leben wahr, das sie erwirbt; und während sie dabei ist, sich in diesem Göttlichen Leben herauszubilden, warte Ich nicht [, bis sie fertig ist], sondern schenke ihr sogleich von neuem die Gabe meines Willens: und so wechsle Ich im Leben der Seele ständig ab zwischen dem Ausspenden *meiner* Gabe und dem Wunsch nach dem Empfang der *ihren*, damit sie das Wachstum und die ständige Neugeburt ihres Lebens im Göttlichen Leben wahrnimmt.

Nun ist diese Gabe, die Ich ihr gewähre, so groß, dass sich die Himmel, wenn Ich sie ihr spende, voll Staunen und Ehrfurcht in Anbetung einer so großen Gabe neigen und ihren Schöpfer für solche Großzügigkeit preisen und alle ganz aufmerksam zusehen möchten, wie sich diese Gabe im Akt der Seele entfaltet. Wenn sie die Neugeburt der Seele im Göttlichen Leben sehen, erzittern sie beim Anblick des großen Wunders, dass die Seele so oft zu neuem Göttlichem Leben wiedergeboren wird, wie oft ihr diese Gabe meines Willens geschenkt wird. O, wie sehr danken sie Mir für meine große Güte! Alle fühlen sich nämlich noch mehr beglückt, wenn sie diese Gabe meines Willens erblicken, der im Akt der Seele wirkt. In diesem Austausch der Willen, in diesen gegenseitigen Gaben auf beiden Seiten geschieht sozusagen eine Vermählung zwischen der Seele und Gott, eine stets neue, wiederholte Vermählung, und wenn es eine Hochzeit gibt, feiern alle mit den Neuvermählten und huldigen ihrem Schöpfer; Ich mache nämlich mit dieser Gabe meines Fiat nicht bloß ein Geschenk, sondern schenke zugleich mit der Gabe mein Leben, welches das unzertrennliche Band darstellt, worin der Kern (die Substanz) der wahren Vermählung zwischen dem Menschlichen und dem Göttlichen besteht. O, wie groß ist der Undank einer Seele, welche die Gabe meines Willens nicht in ihre Akte aufnehmen will, besonders, wenn sie meine Beflissenheit sieht, mit der Ich sie ihr geben möchte! Dann bitte und bettle Ich die Seelen an, diese Gabe doch anzunehmen, und oft schaffe Ich für sie voll Eifer neue Ereignisse, unerwartete Umstände – quasi als neue Anlässe, um ihnen die Gabe

meines Fiat noch öfter anbieten zu können; und wenn Ich dann sehen muss, dass sie diese ablehnen, fühle Ich meine geschäftige Liebe in Schmerz verwandelt; und Ich kann behaupten, dass die Himmel gemeinsam mit Mir weinen, denn wenn diese Gabe meines Willens im Akt der Seele agiert, ist der ganze Himmel mit Ihm verbunden, und so sind alle festlich gestimmt, wenn Er angenommen, oder schmerzlich, wenn Er zurückgewiesen wird.

Sei daher achtsam; Ich wünsche in deinen kleinen Akten, in allem was du tust, ob du betest, leidest, arbeitest, nichts anderes als deinen beständigen Austausch: dass du die Gabe meines Willens annimmst und Mir deinen Willen gibst. O wie glücklich wirst du Mich machen! Ich werde ganz Auge für deinen Akt sein, damit er alle Erfordernisse für einen Akt erfülle, der meines Göttlichen Willens würdig ist.“

So war ich ganz vom Göttlichen Willen erfüllt und fühlte sein vibrierendes Leben in meiner kleinen Seele; seine himmlische und balsamische Luft bildete den Himmel in mir, und ich genoss die Seligkeit von dort oben, ja ich war noch seliger als die Himmelsbewohner, denn sie besitzen nicht die Gabe des Aktes des Göttlichen Willens als Eroberung und als neue Wiedergeburt in Gott, sondern besitzen die Gabe seines Willens, bloß um selbst selig und glücklich zu werden, aber nicht als Eroberung. Ich hingegen kann neue Eroberungen machen und in meinen Akt einen aktiven Göttlichen Willen einschließen. Doch als mein Geist diese Ungereimtheiten vorbrachte, überraschte mich mein guter Jesus und fügte hinzu:

„Meine gesegnete Tochter, Ich will dir sagen, warum Ich möchte, dass die Seele die Gabe meines Willens in all ihren Akten empfängt und Mir Mal für Mal ihren eigenen Willen gibt. Wenn nämlich bei einem Akt dieser Austausch stattfindet und beim nächsten wieder nicht, entsteht in dem Akt, wo dieser Austausch nicht besteht, in der Seele ein leerer Raum, der mit Armseligkeit, Schwächen und Leidenschaften angefüllt wird; somit wird das Göttliche Leben unterbrochen und gleichsam losgelöst von der Seele, und daher kann keine wahre Neugeburt geschehen, da der Seele die Nah-

rung und der Rohstoff für den kontinuierlichen Akt meines Fiat fehlen würde, der diese Neugeburten in Gott schafft, zumal nur *Er* den kontinuierlichen Akt besitzt und bildet; so kann die Seele ohne seinen kontinuierlichen Akt unmöglich so große Gaben und Güter empfangen, die Himmel und Erde staunen lassen.“

Als ich das hörte, fragte ich: 'Sag mir, meine Liebe, warum hast Du so großes Interesse daran, den Willen des Geschöpfes zu besitzen und ihm den Deinen zu geben?'

Da antwortete Jesus: „Willst du wissen, warum? Wenn Ich nämlich den Willen der Seele empfangen, bringe ich sie in Sicherheit, und wenn Ich ihr den Meinen gebe, umgebe Ich sie von allen Seiten und bringe mein [eigenes] Leben in ihr in Sicherheit. Und da es kein Ding oder keine Person gibt, das bzw. die mit meinem Göttlichen Willen nicht durch eine Beziehung der Herrschaft und Bewahrung verbunden wäre, fühle Ich die glückliche Seele zusammen mit Mir in allem und in allen; dann erst kann Ich mit Fakten, nicht mit Worten sagen: ‚Was Mein ist, ist auch dein, und alles habe Ich für dich getan.‘ Damit ist meine Absicht verwirklicht, mein Werk, nämlich das [menschliche] Geschöpf, das Ich mit so viel Liebe geschaffen habe, bereitet Mir keine Sorgen mehr; nun besteht keine Gefahr mehr, da mein Göttlicher Wille es innerhalb seiner endlosen Grenzen gleichsam umzingelt hält; so bleibt Mir nur mehr, Mich an ihm zu erfreuen, und dass Wir einander glücklich machen – mit einem Glück, das auf keiner Seite je unterbrochen wird.

Solange Ich also nicht den Menschen mit dem Geschenk meines Fiat ausgestattet sehe, lasse Ich Mir selbst keine Ruhe, sondern bin ständig auf der Hut, weil Ich weiß, dass sein Wille den Menschen selbst und Mich betrügen kann; daher muss Ich Kunstgriffe und liebevolle Geschäftigkeiten anwenden und stets am Werk sein – für Mich gibt es da keine Ruhe. Wenn hingegen sein Wille in meiner Macht und mein Wille in seiner Macht ist, kann Ich über sein Los beruhigt sein, und die Gefahr ist gebannt. Wenn Ich [noch] diesen ständigen Austausch zwischen Mir und ihm wünsche, so

deswegen, um Gelegenheit zu haben, mit jemandem interagieren, sprechen und Mich in süßer Konversation aufhalten zu können; und da Ich der Seele immer etwas geben will, was Mir gehört, gebrauche Ich den Vorwand, den Austausch ihres Willens zu wünschen, damit Ich ihr meinen Willen von neuem geben kann. Doch hat mein Wille schon ihr gehört, und ihr Wille schon Mir, nur vermehre Ich, wenn Ich Ihn der Seele von neuem gebe, noch das neue Göttliche Leben und überraschende Gnaden in ihr. Daher wünsche Ich dich immer in meinem Willen, und so können Wir beide sicher sein: dass du stets bei Mir bist, und Ich bei dir.“

25. Dezember 1932

Die Geburt des Jesuskindes war universell, Es wurde in allem und in allen geboren. Er wollte uns mit dem Kleid seiner Menschheit bedecken, um uns sicher zu bewahren. Das Beispiel der Sonne.

Meine Hingabe im Fiat dauert an, und obwohl heute der Heilige Weihnachtstag ist, verbrachte ich die ganze Nacht, ohne mein Himmlisches Kind zu sehen; daher spürte ich einen Riss in meinem Herzen, ohne Ihn, der mein Leben und mein Alles ist. O, ohne Ihn zu leben ist so, als hätte man kein Leben, und ist gemartert, ohne Kraft und Stütze, was für meine arme, kleine Seele den schrecklichsten Tod darstellt! Und zwischen Sehnsucht und Angst betete ich zum Höchsten Willen, mir Den zu enthüllen, der mich liebte und mein hartes Martyrium bildete.

Da wurde mein Geist wie von einem unermesslichen Licht hingerissen, das Himmel und Erde erfüllte. Und o Wunder, ich sah das kleine Göttliche Kind, das in jedem geschaffenen Ding, in jedem Herzen, in allem wiedergeboren war; das kleine Jesuskind vervielfältigt, bilokiert, auf unendliche Weise in allem und jedem wiedergeboren, so dass jeder die Freude hatte, das himmlische Kind in sich geboren zu fühlen. O wie schön war es, Ihn so ganz klein in der Sonne, in den Sternen, in allen Elementen und in allen Menschen zu sehen, die Ihm huldigten und die große Ehre und das unermessliche Glück hatten, Ihn in allen wiedergeboren zu sehen und das süße

Unterpfand des Jesuskindes zu eigen zu besitzen. Verwundert und erstaunt sah ich, dass auch in mir Jesus geboren worden war, den ich mit so vielen Seufzern und großer Sehnsucht gesucht hatte; ich drückte Ihn ganz fest in meine Arme, und Er ließ mich gewähren, ja freute sich sogar daran und sagte ganz zärtlich zu mir:

„Meine Tochter, liebe Mich, liebe Mich. Ich bin geboren, um zu lieben und geliebt zu werden, und damit Ich [zeige, dass Ich] als Gott agiere, ist meine Geburt universell; - Ich hätte nicht als Gott gehandelt, wenn Ich nicht auf universelle Art und Weise geboren worden wäre, sodass alle in der Tat sagen können: ‚Das Himmlische Kind wurde für mich geboren, Es gehört mir, und das ist so wahr, dass ich Es schon besitze.‘ Meine Liebe wäre blockiert, wenn Ich nicht in allen wiedergeboren werden hätte können; meine Macht wäre begrenzt und meine Unermesslichkeit eingeschränkt, wenn meine Wiedergeburt nicht universell wäre, und das ist kein Wunder: da meine Gottheit Himmel und Erde erfüllte, so vervielfältigte und bilokierte Sie – sich in meine kleine Menschheit einschließend – diese Menschheit auf eine Weise, dass Ich in allem und in allen wiedergeboren wurde. Unsere Handlungsweisen sind göttlich und grenzenlos: alle sollen nämlich das Gute erhalten, das Wir wirken, und alle sollen von unseren Werken erfüllt sein, zumal Ich ja vom Himmel auf die Erde herabstieg und menschliches Fleisch annehmen wollte, um die Glorie des Himmlischen Vaters vollständig zu verherrlichen und für alles Ersatz zu leisten, was der Mensch nicht getan hatte. Deswegen also wollte meine kleine Menschheit auch in den geschaffenen Dingen wiedergeboren werden, weil der Mensch Uns nicht die Verherrlichung und die Vergeltung für die Liebe dargebracht hatte, mit der Wir Himmel, Sonne und so vieles andere erschaffen hatten; meine Menschheit jedoch, die in diesen Dingen neu geboren wurde, erwies meinem Himmlischen Vater die vollkommene Verherrlichung für das ganze Schöpfungswerk.

Mit der Ablehnung meines Göttlichen Willens verlor der Mensch in allem seine Macht (seinen Einfluss), und Ich kam als sein Retter, Wiederherstel-

ler, Verherrlicher, Verteidiger und bedeckte ihn mit dem Gewand meiner Menschheit, um ihn sicher zu bewahren und in allem vor meinem Himmlischen Vater für ihn geradezustehen. Meine Liebe war so groß, dass meine Gottheit ihr ein Ventil schaffen wollte und Mich daher veranlasste, in jedem Herzen und in allen Dingen geboren zu werden; so wahr ist dies, dass die geschaffenen Dinge Mich sogar als erste erkannten und lobpriesen, denn da sie meine Geburt in sich wahrnahmen, jubelten sie vor Freude und feierten für Mich ein Fest. Doch weißt du, wer jene Seelen sind, die Mich festlich feiern, wenn Ich in ihren Herzen geboren werde? Jene, die meinen Göttlichen Willen besitzen: sie bemerken sofort meine Geburt in ihren Herzen und feiern Mich unaufhörlich, während Mich die anderen zum Weinen bringen, leiden lassen und mit der Sünde Mich wie mit einem Messer verwunden oder töten.“

Nach den Worten Jesu blieb Ich ganz in seine Liebe versenkt. Die bewegende Szene der universellen Geburt des Jesuskindes in allen ließ mich eine Menge Dinge verstehen, doch ich halte es für besser, sie schweigend zu übergehen, denn da ich sie nicht gut ausdrücken kann, würde ich Ungereimtheiten sagen. Als Festfeier für das Himmlische Kind gab ich mich ganz dem Göttlichen Willen hin: Jesus kehrte erneut zurück, so anmutig und von so seltener Schönheit, dass man nichts Ähnliches findet; Er schloss sich voller Liebe in mein Herz als seinen Geburtsort ein und wiederholte in mir seine kindlichen Tränen, seine liebevollen Seufzer und Schluchzer. O wie rührend war es, Ihn bald weinen, bald schluchzen, bald wimmern zu sehen! Als Er in allen und in allem wiedergeboren wurde, trat Er zuerst mit den Waffen seiner Tränen ein, mit den Kunstgriffen seines Schluchzens und den Gebeten seines Wimmerns. Dadurch riss Er alle hin und trat mit einer bezaubernden Kraft, die Er als Gott besitzt, in die Herzen ein, um dort von neuem geboren zu werden. O, Himmel neiget euch, und liebt und betet das Himmlische Kind zusammen mit mir an! Als sich mein Geist in einem so großen Mysterium verlor, fügte das süße Kindchen unter Tränen und Schluchzen und zugleich himmlisch lächelnd hinzu:

„Gesegnete Tochter, meine Geburt war nicht nur universell – da Ich als Gott ja gar nicht anders handeln konnte – sondern Ich glich auch der Sonne, deren Licht und Glut alle geschaffenen Dinge, die ganze Schöpfung und alle Menschen notgedrungen – ob sie wollen oder nicht – empfangen müssen. Aus der Höhe, von der die Sonne mit ihrer Herrschaft des Lichts und ihrer Überlegenheit über alle und alles, herabsteigt, scheint sie in stummen Worten, aber eindringlicher als wenn sie reden könnte, zu sprechen: 'Entweder du nimmst mich mit Liebe auf, oder ich erfülle dich [mit Licht], aufgrund meiner mir zukommenden Berechtigung, dir Licht zu spenden, und wenn du mich nicht aufnehmen willst, werde ich dich von allen Seiten umgeben, sodass du meinem Licht nicht entkommen kannst und ich die große Ehre für mich verbuchen kann, dass ich allen mein Licht geschenkt habe.' Die Sonne ist Symbol meiner Geburt: auch sie geht täglich für alles und für alle neu auf. Ich werde nicht nur auf universelle Weise neu geboren, sondern bestürme dabei auch den Menschen: Ich werde nicht nur in seinem Herzen neu geboren, sondern dringe mit meinen Gedanken in seinen Geist ein, mit meinen Tränen in die Augen, bestürme seine Stimme mit meinem Wimmern, sodass Ich auf universelle Weise in alle Menschen eindringe und sie von allen Seiten bestürme, sodass sie Mir nicht entfliehen können. Wenn sie Mich mit Liebe aufnehmen, wird mein Leben in ihnen nicht nur geboren, sondern wächst auf erstaunliche Weise. Nehmen sie Mich aber nicht mit Liebe auf, dann werde ich in ihnen aufgrund meiner Mir als Gott zustehenden Rechte wiedergeboren, aber Ich wachse nicht in ihnen, sondern bleibe klein und bloß im Verborgenen und warte darauf, dass mein Wimmern und meine Tränen sie vielleicht zu meiner Liebe anregen; gelingt Mir dies aber nicht, dann verwandelt sich mein Leben für sie in Gerechtigkeit. O, welche Qual ist es für mein kleines Herz, wenn Ich sehe, dass sich meine Geburt, die ganz Liebe ist, für die armen Geschöpfe in Gerechtigkeit verwandelt! Sei also so gut und lasse Mich [in dir] wachsen, da Ich schon in dir geboren bin, und du wirst meine Tränen und mein Wimmern in Freude verwandeln.“

6. Januar 1933

Der Göttliche Wille verbirgt sich mit all seinen Akten in der Seele, die in Ihm wirkt. Mein Wille ist jener Seele dankbar, die Ihn in ihr sein Leben hervorbringen lässt. Rechte auf beiden Seiten. Das kleine Schiff.

Ich machte meinen Rundgang in der Schöpfung und folgte den Akten, die der Göttliche Wille in ihr getan hatte. Mir schien, dass mich jedes geschaffene Ding eintreten ließ, um meinen Akt aufzunehmen und ihn dem Göttlichen Willen als Geleit und Vergeltung zu geben – jenem Willen, den die geschaffenen Dinge in sich als Handelnden und Bewahrenden besitzen. Als ich dies tat, kam das Jesuskind auf einen kleinen Sprung bei mir vorbei und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wer den Göttlichen Willen tut [und in Ihm lebt], ergießt sich, wenn er seine Akte vollzieht, von neuem in Ihn. Es gibt keinen Teil seines Wesens, der nicht im Höchsten Willen seinen Platz einnimmt. Und sodann ergießt sich alles, was Gott geschaffen hat, alles, was Er getan hat und tun wird – da all dies ganz in meinem Willen eingeschlossen ist – als ein einziger Akt vollständig über den Akt der Seele, auf eine Weise, dass ihr Akt mit allem, was mein Wille getan hat und tun wird, erfüllt, geschmückt und umgeben wird, sodass man alle göttlichen Akte in den Akt der Seele eingeprägt, mit ihm verschmolzen und von ihm umgeben sieht.

Wenn mein Wille – sowohl in unserer Gottheit wie auch im menschlichen Akt – handelt, dann kann Er weder, noch will Er einen seiner Akte vom anderen trennen, sondern vereinigt sie alle und bildet den neuen Akt, den Er tun will, und unser Göttliches Wesen ergießt sich sozusagen mit all unseren Akten total über die Seele, und Wir verbergen Uns in ihr, ‚mauern‘ Uns ein, während Wir in unserer unermesslichen und grenzenlosen Macht so bleiben, wie Wir sind. Die Seele hat jedoch unsere Glückseligkeit verdoppelt, weil sie Uns Gelegenheit gab, unser Leben zugleich mit unseren Akten zu bilokieren, und Wir empfangen die Herrlichkeit, Ehre und Liebe

unseres eigenen Lebens und all unserer Akte von dieser Seele, die sich von unserem Willen in Besitz nehmen lässt.

Wir gleichen der Sonne, die sich von der Höhe ihrer Himmelskugel der Erde schenkt und scheinbar nur Licht spendet, doch in Wahrheit gibt sie zugleich mit ihrem Licht alles, was sie besitzt, sodass man die Erde in so mannigfaltigen Farben blühen sieht, mit diversen Süßigkeiten und Wohlgerüchen. Wer hat der Erde so viel Schönheit, Substanz und Farbenreichtum verliehen? Nur das Licht? Ach nein, sondern weil das Licht seine Substanz und seine Eigenschaften gespendet hat, die es besitzt. Die Erde ist sozusagen reich und schön an den Eigenschaften, welche die Sonne besitzt, doch während die Sonne [der Erde] gibt, verliert sie nichts von dem, was sie besitzt. O, wäre die Sonne vernunftbegabt, so wäre sie wegen der großen Wohltaten, die sie der Erde spendet, noch viel glücklicher und noch mehr verherrlicht! Es ist für Uns eine Glückseligkeit, unser Leben und unsere Akte im geliebten Geschöpf zu reproduzieren (nachzubilden), und Wir sind der Seele quasi dankbar, die es Uns ermöglicht hat, unsere mitteilenden (kommunikativen) Kräfte einzusetzen, um Uns in ihr zu reproduzieren.“

Als ich dies hörte, dachte ich mir: „Wenn es aber in der Seele Sünden und Leidenschaften gibt, wie kann sie dann dieses große Gut empfangen?“ Und Jesus fügte hinzu:

„Gesegnete Tochter, wenn sich die Seele in die Autorität meines Willens begibt, hat Er die Macht, das Leben des Bösen abzutöten. Es gibt keine Sünden oder Leidenschaften, die sich nicht gewaltiger als durch ein todbringendes Schwert vernichtet fühlen, ja sie sterben sogar von selbst; wenn mein Wille in der Seele herrscht, schwinden sie dahin. Er ist für das Böse wie der Frost für die Pflanzen, der sie austrocknen, verwelken und absterben lässt; Er ist wie das Licht für die Finsternis, die beim Erscheinen des Lichtes verschwindet und sich auflöst, und niemand weiß, wohin sie gegangen ist. Mein Wille ist wie die Hitze für die Kälte, die angesichts der Kraft der Wärme nicht bestehen kann. Wenn Frost, Licht und Glut, Pflan-

zen, Finsternis und Kälte vernichten können, so hat mein Göttlicher Wille umso mehr die Kraft, alles Böse zugleich absterben zu lassen. Es könnte höchstens dies der Fall sein: wenn die Seele sich nicht immer von meinem Willen beherrschen lässt, kann Er dort, wo Er nicht ständig herrscht, weder alle seine Güter mitteilen, noch das gesamte Geschöpf in Göttliches Leben verwandeln; und wo das Göttliche Leben fehlt, erhebt sich das Böse, und es könnte der Seele wie den Pflanzen ergehen, die bei nachlassendem Frost sich zwar mühsam zu erholen beginnen, aber bei Sonnenuntergang und aufsteigender Dunkelheit und nachlassender Wärme gewinnt die Kälte wieder an Macht.

Du siehst also, wie sehr es notwendig ist, immer meinen Willen zu tun und in Ihm zu leben, wenn du alle Übel verbannen und auch die Wurzel der Leidenschaften ausmerzen willst, umso mehr, als mein Göttlicher Wille dem Geschöpf ständig zu geben wünscht; dazu späht Er aus, wie viele Akte die Seele in seinem Willen tut, da jeder in Ihm getane Akt ein Göttliches Recht erwirbt, so dass sie so viele Rechte erwirbt, wie sie Akte im Meer meines Fiat verrichtet – und mein Wille erwirbt so viele Rechte über die Seele. Diese Rechte auf beiden Seiten machen Gott und das arme Geschöpf zugleich zu Besitzern. Da mein Wille stets geben möchte, bilokiert und schließt Er sich in der Seele ein, soviel diese fassen kann, und bringt sie dazu, sich im unermesslichen Ozean seines Willens in Gott selbst zu bewegen; und indem Er die Fassungskraft der Seele erweitert, nimmt Er von seinem Meer und vergrößert das kleine Meer seines Willens am Grund ihrer Seele. Man kann sagen, dass Er aus der Seele sein kleines Schiff macht, das im unermesslichen Meer seines Willens quasi Urlaub macht; und je nach ihrer Bereitschaft und ihren Werken, nimmt sie neue ‚Mengen‘ an Göttlichem Willen in sich auf. Deshalb will Ich dich stets in Ihm. So wirst du Mir ermöglichen, dir immer geben zu können, und dir, immer zu empfangen.“

14. Januar 1933

Die Seite des Lebens. Die Schöpfung ist eine Himmlische Seite. Das 'Ich liebe Dich' ist die Interpunktion auf diesen Seiten. Der Göttliche Künstler und Schriftsteller.

Ich setzte meine gewohnten Rundgänge in der ganzen Schöpfung fort, um dem Göttlichen Willen zu begegnen, der in ihr herrscht, und Ihm mit meiner Liebe seine große Liebe zu vergelten, die so viel aus Liebe zu mir geschaffen hat. Jedes einzelne geschaffene Ding schien auf das Siegel meines 'Ich liebe Dich' zu warten: es war ein Recht, ein Tribut, ein kleines Zeichen, das sie von der Erde für diesen Willen verlangten, der allen Geschöpfen so viel geschenkt hatte und ihr Erbauer und Bewahrer war. Doch als ich dies tat, schien mein guter Jesus mein 'Ich liebe Dich' eigenhändig als Siegel auf jene Dinge zu legen, an die ich es richtete; dann legte Er sie zur Seite und wartete darauf, dass ich meine 'Ich liebe Dich' für alle anderen geschaffenen Dingen fortsetze. Das Interesse Jesu und sein Abwarten erstaunten mich, und ich fragte mich: 'Was ist dieses mein kleines 'Ich liebe Dich' schon besonderes, dass sich sogar Jesus damit beschäftigt und es ihn interessiert?' Da hielt Er inne, um mit mir zu sprechen und sagte:

„Meine gesegnete Tochter, weißt du, was dein 'Ich liebe Dich' ist? Es ist wie die Zeichensetzung im Text. In einem Text ohne Interpunktion erblickt man nur Konfusion ohne ein richtiges Konzept und ohne Ausdruck, sodass der Leser nicht den wahren Sinn entdeckt und sowohl Schönes wie auch Ungutes aus dem Text herauslesen kann, wie es ihm gefällt. Da die Zeichensetzung fehlt, ist es eigentlich eine Schrift ohne wahren Wert und zeugt klar von der Unkenntnis und geringen Bedeutung des Verfassers. Und doch, was sind ein Punkt, ein Komma, ein Fragezeichen und alle anderen Interpunktionszeichen schon besonderes? Man kann sagen, es ist nichts im Vergleich zur ausgedehnten Arbeit eines (handschriftlichen) Textes. So ist dein 'Ich liebe Dich' wie die Interpunktion für den Buchstaben-Text deines Lebens, deiner Worte, Werke, Schritte und sogar deines Herzens. Die Interpunktion deines 'Ich liebe dich' ordnet all deine Akte, bringt

exakte Ideen hervor, setzt die schönsten Ausdrücke und macht dir Den bekannt, um dessen Liebe willen die Seite und der Text deines Lebens gemacht wurden. Doch das ist noch gar nichts. Dieser Punkt, dieser kleine Beistrich deines 'Ich liebe Dich' erhebt sich in die Höhe und interpunktiert unsere Göttlichen Seiten, unseren Himmlischen Text der ganzen Schöpfung. Die ganze Schöpfung ist ja nichts anderes als unsere Göttliche Seite, die Wir aus Uns hervorbrachten, und unsere Himmlischen Buchstaben sind auf der ganzen Seite der Schöpfung aufgeprägt, mit solch geordneter und harmonischer Interpunktion, mit höchst angemessenen Vorstellungen, mit den schönsten und rührendsten Ausdrücken, und solch hohem künstlerischen Wert gefertigt, dass kein anderer Künstler sie nachahmen könnte.

Nun vereint sich dein 'Ich liebe Dich' mit der Göttlichen Zeichensetzung, und die Seele lernt, indem sie die Interpunktion setzt, die Bedeutung unserer Buchstaben kennen, lernt unsere Seite zu lesen, versteht in genauen Begriffen, was Wir aus Liebe zu ihr getan haben, nimmt den schönsten und bewegendsten Ausdruck ihres Schöpfers auf und gibt Uns ihren kleinen Beitrag und zahlt Uns die kleine Abgabe (Zensus), die Wir aus gerechter Liebe von den Menschen erwarten. Nicht nur das, sondern da das 'Ich liebe Dich' von Natur aus die Eigenschaft besitzt, sich in Gutes zu verwandeln, nehme Ich diese Punkte und Beistriche deines 'Ich liebe Dich' mit ganzer Liebe auf und lege dein kleines Licht auf unsere Göttliche Interpunktion; wenn Ich dann die ganze Schöpfung betrachte, fühle Ich Mich so von Liebe bedrängt, weil Ich die Zeichensetzung der kleinen Tochter meines Willens in unserer Himmlischen Interpunktion erblicke. Doch sag Mir, meine Tochter, warum sagst du Mir 'Ich liebe Dich' und willst alle geschaffenen Dinge und selbst meine eigenen Akte mit deinem 'Ich liebe Dich' erfüllen?"

Ich erwiderte: 'Weil ich Dich liebe und von Dir geliebt werden will.'

Und Er: „Weil du Mich also liebst, sagst du Mir 'Ich liebe Dich'; ist es nicht mein größtes Glück, mein sehnsuchtsvoller Wunsch und mein Delirium, vom Geschöpf geliebt zu werden? Wisse nun, dass Ich bei jedem deiner

'Ich liebe Dich' deinem Herzen 'Ich liebe dich' zuflüstere und meine Himmliche Interpunktion auf die Seite und die Buchstaben deines Lebens setze. Freust du dich nicht darüber?"

Und ich: 'Meine Liebe, nein, deine Interpunktion allein genügt mir nicht, das befriedigt mich noch nicht. Es kann sein, dass Dir meine bloße Interpunktion ausreicht, denn da ich klein und zu nichts nütze bin, vermag ich nichts anderes zu tun. Doch da Du alles tun kannst, möchte ich, dass Du selbst für mich die Seite und den Text meines Lebens gestaltest, damit du mich glücklich machst.'

Und Jesus erwiderte: „Ja, ja, Ich werde dich zufriedenstellen und könnte behaupten, dass Ich es schon tue. Um eine Seite zu schreiben, sind nun Papier, Tinte und Feder nötig – diese Rohstoffe braucht es dafür. Fehlt einer von ihnen, kann die Schrift nicht ausgeführt werden.

Nun, das Papier ist mein Göttlicher Wille, der als Fundament von allem die Seite des Lebens bilden muss. Siehst du, Ich kann behaupten, dass sich mein Wille mehr als Papier als Grundlage der ganzen Schöpfung ausbreitete, um die verschiedenen Buchstaben unserer unaufhörlichen Liebe aufzunehmen, in welche (*in die Schöpfung*) Wir mehr als mit unauslöschlichen Buchstaben unsere Eigenschaften und Göttlichen Werke eingossen, wobei unsere Buchstaben aus unaufhörlichen Werken und Liebe gebildet sind. So muss die Seele als Grundlage von allem meinen Göttlichen Willen besitzen, doch das genügt noch nicht; es bedarf der unaufhörlichen Liebe als Tinte, die auf diesem Papier aus Licht schreiben kann. Doch auch Papier und Tinte allein können noch keine Buchstaben hervorbringen, daher braucht es die Feder der heiligen Werke, der verschiedenen Opfer und diversen Lebensumstände, um mit dieser Feder die geordneten Buchstaben, die schönsten und bewegendsten Ausdrücke niederschreiben zu können, die bald zum Weinen bringen und bald das Herz mit Freude erfüllen, sodass der Leser sich umgewandelt fühlt und spürt, wie ihm das Leben des Guten, das diese Seite besitzt, zurückgegeben wird. Wenn Ich, der Göttliche Künstler und Schriftsteller, Papier, Tinte und Feder vorfinde, so befas-

se Ich Mich, ebenso wie Ich die Seite der Schöpfung gestaltete und niederschrieb, zu meiner höchsten Freude damit, die Seite dieser Seele zu formen und niederzuschreiben – vielleicht noch schöner als die Seite der Schöpfung selbst.

Halte deshalb stets Papier, Tinte und Schreibzeug bereit, und Ich verspreche dir, die Seite deines Lebens zu schreiben, aus der man erkennen wird, dass Ich allein sie geformt und geschrieben habe; so werden Wir beide glücklich sein.“

18. Januar 1933

Einsamkeit, Tränen und Leiden Jesu in den Seelen, die Ihn sakramental empfangen. Die stummen und die lebendigen Akzidentien. Fortsetzung des Lebens Jesu im Geschöpf.

Nachdem ich die Heilige Kommunion empfangen hatte, hielt ich meine gewohnte Danksagung, und Jesus, mein Höchstes Gut, zeigte sich betrübt und schweigsam, als hätte Er das Bedürfnis nach Gesellschaft. Ich drückte Ihn an mich und suchte Ihn zu trösten, indem ich mich anbot, immer vereint mit Ihm bleiben zu wollen, um Ihn nie allein zu lassen. Jesus schien ganz zufrieden, und um sein leidendes Herz auszuschütten, sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, sei Mir treu und lass Mich nie allein, denn das Leiden der Einsamkeit ist das bedrückendste; die Gesellschaft ist die Speise der Erleichterung für jemanden, der leidet. Ohne Gesellschaft hingegen leidet man Schmerz und ist gezwungen, Hunger zu verspüren, da einer fehlt, der diesen Hunger stillen würde. [Dem Leidenden ohne Gesellschaft] fehlt alles, und vielleicht fehlt ihm jemand, der ihm Erleichterung bringen könnte, und sei es auch nur eine bittere Medizin.

Meine Tochter, wie viele Seelen empfangen Mich sakramental in ihren Herzen und lassen Mich dann allein! Ich fühle Mich in ihnen wie in einer Wüste, als gehörte Ich nicht zu ihnen, und sie behandeln Mich wie einen

Fremden; doch weißt du, warum sie nicht an meinem Leben, an meinen Tugenden, an meiner Heiligkeit, an meinen Freuden und Leiden teilnehmen? Gesellschaft bedeutet ja, an alledem teilzunehmen, was die Person gegenüber tut und leidet. Daher ist es die bitterste Einsamkeit für Mich, wenn sie Mich empfangen und nicht an meinem Leben teilhaben, und da sie Mich alleine lassen, kann Ich ihnen nicht sagen, wie sehr Ich vor Liebe zu ihnen brenne, und deshalb bleiben meine Liebe, meine Heiligkeit, meine Tugend und mein Leben alleine. Mit einem Wort, alles ist Einsamkeit in und außerhalb von Mir.

O, wie oft steige Ich in die Herzen hinab und muss weinen, weil Ich Mich allein sehe! Und wenn Ich hinabsteige und allein bleibe, fühle Ich Mich weder umsorgt, noch geschätzt, noch geliebt, sodass Mich ihre Gleichgültigkeit zwingt, Mich auf trauriges Schweigen zu beschränken. Da sie nicht an meinem sakramentalen Leben teilnehmen, fühle Ich Mich in ihren Herzen beiseitegestellt, und wenn Ich sehe, dass es für Mich nichts zu tun gibt, erwarte Ich mit Göttlicher und unbesiegtter Geduld die Auflösung der sakramentalen Gestalten, in die Mich mein ewiges Fiat eingeschlossen hatte und hinterlasse kaum Spuren meines Kommens, da Ich nichts von meinem sakramentalen Leben in ihnen zurücklassen konnte, außer vielleicht nur meine Tränen; da die Seele nämlich nicht an meinem Leben teilgenommen hat, fehlte der leere Platz, wo Ich von dem Meinigen etwas zurücklassen hätte können, und was Ich mit ihr teilen wollte.

Daher sieht man so viele Seelen, die Mich sakramental empfangen und nichts von Mir an sich haben. Sie sind unfruchtbar in der Tugend, steril in der Liebe, im Opfer; die Ärmsten, sie nähren sich von Mir, doch da sie Mir keine Gesellschaft leisten, bleiben sie wie ausgehungert. Ach, in welchem schmerzhaften Bedrängnis und welchem grausamen Martyrium wird mein sakramentales Leben versetzt! Oft bin Ich überwältigt von Liebe, möchte Mich gern befreien und seufze danach, in die Herzen hinabzusteigen, doch bin Ich leider gezwungen, sie noch grausamer unterdrückt als zuvor wieder zu verlassen. Wie könnte Ich Mich in ihnen ergießen, wenn sie nicht einmal

die Flammen bemerkten, die Mich verbrannten? Ein andermal überströmt Mich eine Flut von Schmerzen, und Ich sehne Mich nach einem Herzen, das Mir Trost in meinen Leiden gibt – aber nichts dergleichen! Sie hätten gerne, dass Ich an ihren Leiden Anteil nehme, nicht sie an den Meinen, und Ich tue es: Ich verheimliche meine Leiden und Tränen, um sie zu trösten und verbleibe so ohne die ersehnte Erleichterung.

Doch wer schildert dir die vielen Leiden meines Sakramentalen Lebens, und dass jene zahlreicher sind, die Mich empfangen und in ihren Herzen in bitterer Einsamkeit alleine lassen, als jene, die Mir Gesellschaft leisten? Wenn Ich ein Herz finde, das Mir Gesellschaft leistet, teile Ich mein Leben mit ihm und lasse ihm den Schatz meiner Tugenden zurück, die Frucht meiner Opfer, die Teilnahme an meinem Leben; und Ich erwähle diese Seele zu meiner Wohnung, als Versteck in meinen Leiden und meinen Zufluchtsort; dann fühle Ich Mich für das Opfer meines Eucharistischen Lebens gleichsam vergolten, da Ich eine Seele fand, die meine Einsamkeit durchbricht, meine Tränen trocknet und Mir ein freies Ventil für meine Liebe und meinen Schmerz schenkt. Diese sind es, die Mir als lebendige Akzidentien dienen, nicht wie die Sakramentalen Gestalten, die Mir nichts geben, außer dass sie Mich verbergen, wobei Ich das Übrige ganz allein tue. Sie sagen Mir kein einziges Wort, das meine Einsamkeit unterbricht, sondern sind stumme Akzidentien. Mit den Seelen hingegen, die Mir als lebendige Gestalten dienen, führe Ich ein gemeinsames Leben, mit einem einzigen Herzschlag; und wenn Ich die Seele disponiert sehe, teile Ich ihr meine Leiden mit und setze in ihr meine Passion fort. Ich kann sagen, dass Ich von den sakramentalen Akzidentien zu den lebendigen Akzidentien übergehe, um mein Leben auf Erden fortzusetzen, nicht allein, sondern zusammen mit ihr.

Du musst wissen, dass die Leiden nicht mehr in meiner Macht sind, und Ich erbitte diese aus Liebe von diesen Seelen, den lebendigen Gestalten, die Mir ersetzen und für das aufkommen, was Mir fehlt. Wenn Ich daher, meine Tochter, ein Herz finde, das Mich liebt, Mir Gesellschaft leistet und

Mir die Freiheit lässt, zu tun, was Ich will, erreiche Ich Extreme und kenne keine Grenzen mehr; Ich schenke so viel, dass das arme Geschöpf von meiner Liebe und meinen Gnaden gleichsam ertränkt bleibt. Dann bleibt mein Sakramentales Leben nicht mehr fruchtlos, wenn Ich in die Herzen hinabsteige, sondern reproduziert und bilokiert sich und setzt mein Leben in der Seele fort. Und dies sind meine erobernden Seelen, die [Mir,] diesem Armen, an Leiden unbemitteltem Mann ihr Leben zur Verfügung stellen und zu Mir sprechen: 'Meine Liebe, Du hattest deinen Anteil an Leiden und der ist zu Ende, nun bin *ich* an der Reihe, lass mich daher für Dich Ersatz leisten und an deiner Stelle leiden.' O, wie glücklich bin Ich darüber! Mein Sakramentales Leben bleibt an seinem Ehrenplatz, denn es bringt weitere seiner Leben in den Geschöpfen hervor. Daher wünsche Ich dich stets zusammen mit Mir, damit Wir ein gemeinsames Leben führen; du nimmst dir mein Leben zu Herzen und Ich das deine."

22. Januar 1933

Jesus möchte mit den Seelen keine Abrechnung halten. Der Himmliche Gärtner, der menschliche Wille als das Feld Jesu, Mitgift und Ausstattung, die Gott der Seele schenkt.

Ich dachte über den Göttlichen Willen nach, wobei mir tausend Gedanken durch den Kopf gingen, und ich sagte mir: 'Warum eigentlich möchte Jesus so gerne meinen Willen haben? Wenn Er es liebt, mir den Seinen zu geben, dann ist der Gewinn auf meiner Seite. Mit einem Göttlichen Willen in meiner Gewalt, besitze ich alles, schließe ich alles ein, sogar Gott selbst, doch dass Er den meinen will, sogar als Austausch für den Seinen, das ist das Erstaunliche! Was kann Ihm ein so schwacher und unbedeutender Wille schon bringen und nützen, der doch mehr Böses als Gutes hervorzubringen vermag? Man sieht, dass Jesus weder etwas von Buchhaltung versteht, noch dem, was Er als Vergeltung für das Empfangene schenkt, den rechten Wert beizumessen versteht, oder besser gesagt – Er will es nicht. Solange Er nur seine Absicht erreicht, ist es Ihm egal, ob Er

für das Viele, das Er gegeben hat, wenig oder nichts bekommt; daraus sieht man jedoch, dass seine Liebe eine wahre Liebe ist, weil sie uneigennützig ist.' Doch als mein Geist diese Ungereimtheiten vorbrachte, erschien mein süßester Jesus, wie Er ganz aufmerksam meine Torheiten anhörte und mit Wohlgefallen zu mir sprach:

„Meine gesegnete Tochter, wenn Ich mit den Geschöpfen abrechnen wollte, könnte Ich ihnen nie etwas geben, denn was sie Mir geben können, haben sie alles zuvor schon von Mir erhalten, daher können sie Mir nur das geben, was Mir bereits gehört; daher drängt Mich meine Liebe, auf jede Abrechnung mit ihnen zu verzichten; Buch zu führen würde nämlich meine Liebe blockieren und meinen Willen in seiner Freiheit einschränken, der Seele zu geben, was Er will, und dies wäre Ihm peinlich. Damit Ich dir meinen Göttlichen Willen gebe, ist es zudem nötig, dass du Mir den deinen gibst, denn es können nicht zwei Willen in einem Herzen das Sagen haben: sie würden sich bekriegen, der deine wäre ein Hindernis für den Meinen, und dieser könnte daher nicht frei tun, was Er möchte; damit mein Wille ganz frei in dir sei, verlange Ich den deinen so nachdrücklich von dir. Darüber hinaus musst du wissen, dass dein Wille schwach und unbedeutend *in dir* ist, doch in meinen Händen, die schaffen und umwandeln können, verändert er sein Aussehen. Ich mache ihn machtvoll, lebendig und verleihe ihm das Vermögen, Gutes hervorzubringen und bediene mich seiner, um nicht müßig zu bleiben; ich arbeite als Himmlischer Gärtner auf diesem Feld deines Willens und mache eine schöne Blumenwiese und meinen Wonnegarten daraus.

Was in deinen Händen unbedeutend und vielleicht sogar schädlich ist, verändert also in meinen Händen sein Wesen und dient Mir zu meinem Vergnügen, und damit Ich ein kleines Stück Land für den schönsten Blumenschmuck zur Verfügung habe. Überdies wünsche Ich, um geben zu können, das Kleine und Unbedeutende – auch als Vorwand, damit Ich Großes schenken und sagen kann: ‚Die Seele hat Mir gegeben, und Ich habe ihr gegeben‘. Es stimmt, sie hat Mir zwar wenig gegeben, aber sie gab Mir

das, was sie hatte; und dass sie sich sogar von dem Wenigen um Meinetwillen getrennt hat, ist die größte Gabe, und Ich vertraue sie meiner übergroßen Liebe an, damit Ich alles ersetzen kann, was der Seele fehlt.“

Ich meditierte weiter über den Göttlichen Willen, und während ich seinen Akten nachzufolgen versuchte, sagte mein geliebter Jesus zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, wisse dies: sobald du versuchst, den Akten meines Göttlichen Willens zu folgen, machst du dich auf den Weg zu Ihm, und mein Fiat geht dir entgegen, um dich aufzunehmen und dir seine Akte darzureichen, damit du sie mit den deinen vereinst; und Ich werde von deiner süßen Aufmerksamkeit überrascht und bezaubert von deiner Liebe; so verliere Ich dich nie aus den Augen und stehe dir in den bewegendsten Szenen bei – wie dein Nichts im Alles [agiert], wie dein kleines Sein im Großen, das Endliche im Unendlichen ist – wo sich Gott und die Seele gegenseitig abwechseln und einander dabei mit reiner Liebe überschütten.

Du musst dies wissen: als Wir den Menschen ins Dasein riefen, schenkten Wir ihm die Mitgift und statteten ihn mit unseren Göttlichen Teilchen aus. Die Mitgift ist unser Wille; Wir setzten dem Menschen auch keine Grenze, sondern ließen ihn frei, die Mitgift zu vermehren. Nun sind die in unserem Willen getanen Akte neue Besitztümer, die du zusätzlich zu denen erwirbst, die dir dein Schöpfer schon gegeben hat, und Wir sprechen in der Emphase unserer Liebe zur Seele: `Je mehr Akte du in unserem Willen tust, desto mehr Göttliche Felder schenken Wir dir, damit du einen Platz habest, wo du deine Akte ablegen kannst. So wirst du auf unserem Himmlichen Feld arbeiten, und Wir geben dir noch so viel weiteres Land, wie du willst; es genügt [Uns], wenn du es nicht brachliegen lässt; und achte darauf, damit Handel zu treiben, so wird es Uns vielmehr freuen zu sehen, wie sich deine Besitztümer noch weiter ausdehnen.`

Wir gleichen einem Vater, der seinem Sohn die Aussteuer schenkt: wenn der Sohn sich so müht und aufopfert, dass diese Aussteuer noch zunimmt und sein Besitz wächst, dann freut sich der Vater noch mehr, als würden dieser Besitz und das Vermögen des Sohnes ihm selbst gehören. So han-

deln auch Wir, ja noch darüber hinaus: wenn Wir sehen, dass die Seele ganz aufmerksam und zu jedem Opfer bereit ist, verlassen Wir sie nicht, sondern arbeiten mit ihr zusammen und reichen ihr alles nötige dar – unseren Willen, unsere Heiligkeit und unsere Akte, alles – um die Freude zu haben, unsere Tochter als Eigentümerin vieler Besitzungen zu sehen.“

29. Januar 1933

Macht der Wahrheiten über den Göttlichen Willen. Gott und die Seele gehen aufeinander zu. Ungewöhnlicher Anblick des Höchsten Seins.

Ich dachte über die vielen Wahrheiten nach, die mein anbetungswürdiger Jesus mir über den Göttlichen Willen geoffenbart hatte: wie viele überraschte, freudige, bewegte Gedanken über diese Wahrheiten kamen mir in den Sinn! Diese Wahrheiten schienen ganz geordnet vom Himmel herabzusteigen, damit sie die Erde füllen und in sich selbst Wege bahnen, damit wir, die Menschen, wieder in diese Wahrheiten eindringen; und dann bilden sie gleichsam eine Mauer um die Seelen, damit ihnen keine entkomme. Als mein Jesus vom Himmel meine kleine Seele besuchte, sagte Er zu mir:

„Kleine Tochter meines Willens, wisse, dass jede Wahrheit, die Ich über meinen Göttlichen Willen offenbarte, nichts als eine weitere Annäherung an die Geschöpfe war. Als unser Höchstes Sein sprach, tat Es einen neuen Schritt auf sie zu, stellte ihnen ein weiteres Göttliches Teilchen (Partikel) zur Verfügung und schmiedete neue Bande der Einheit und Liebe. Unser Wort ist stets ein Sprössling (ein Spross, eine Frucht) von Uns; Wir senden Unser WORT (Verbum, *die zweite Göttliche Person*) vom Himmel her auf die Suche nach dem Menschen, nach dem Wir Uns sehnten, und Wir, die Heiligste Dreifaltigkeit, gehen, angezogen von der Macht des WORTES, Das ja nicht von Uns getrennt werden kann, diesem Wort nach und nähern Uns Schritt für Schritt dem Ziel, wo unser Wort hingelangt.

Nun sollst du dies wissen: wenn Wir beschließen, eine Wahrheit durch unser WORT zu offenbaren, dann nimmt, da diese aus Uns hervorgebrachte Wahrheit ja ein Teil von Uns selbst ist, unser Höchstes Wesen ein ungewöhnliches Aussehen an. Eine neue Freude erfüllt Uns, und eine Kraft geht von Uns aus, die neue Seligkeiten mitteilt. Der ganze Himmel ahnt bereits aufgrund unseres ungewöhnlichen Anblickes, dass Wir ein Wort der Wahrheit aus Uns hervorbringen möchten; denn die Ersten, die diese Wahrheiten feiern, sind Wir, die Drei Göttlichen Personen, und dann der ganze Himmel zugleich mit Uns. Es sind ja die Gaben des großen Königs, der alles zu bewegen und zu erfüllen versteht; es ist unser Wort, das schaffen, beleben und umwandeln kann, und das manchmal überwältigt, zermalmt und alles in Stücke schlägt und über den Trümmern das Leben unseres Wortes aufgehen lässt und dort die schönsten Dinge, die neue Schöpfung, die prächtigen Werke schafft, sodass Himmel und Erde staunen. Was kann ein Fiat von Uns nicht alles tun? Es vermag alles! Und was wird die Kette unserer vielen Fiat nicht alles bewirken? Unser, in ein Wort der Wahrheit umgewandeltes Fiat, ist unbesiegbar, unvergleichlich mächtig, unerschütterlich fest in jenem Guten, das Es in der Macht meines sprechenden Fiat schaffen möchte.

Du willst die große Gabe und die erhabene Wohltat nicht begreifen, die ein einziges Wort der Göttlichen Wahrheit von Mir in sich birgt, doch du wirst es mit der Zeit verstehen, wenn du die Taten und Werke siehst, die meine Wahrheiten hervorgebracht haben. Meine Wahrheiten haben nämlich nicht nur die Macht, unser Göttliches Sein nach sich zu ziehen und Uns auf die Geschöpfe zugehen zu lassen – und oft bewirken sie sogar, dass Wir Uns ihnen quasi im Eilschritt annähern – sondern sie schenken ihnen auch die Gnade, dass sie Schritte tun und Dem entgegenen, Der ihnen schon entgegengeht, um ihnen das große Gut zu geben, das unser Fiat ausgesprochen [und dadurch gewirkt] hat.

So machtvoll agieren also unsere Wahrheiten, wenn sie aus unserem Göttlichen Sein hervorströmen, denn wenn sie hervorgehen, so deshalb,

weil sie das Leben und das Gute, das sie besitzen, geben wollen und zugleich die Seelen disponieren möchten, sich der Quelle zu nähern, von der sie ausgegangen sind, um sie in das Gute dieser Wahrheit selbst umzuwandeln. Alles kommt darauf an, ob Wir eine neue Wahrheit aus Uns hervorgehen lassen. Es besagt auch nichts, wenn Zeiten und Jahrhunderte vergehen, da diese Wahrheiten nicht nur mit Macht, sondern mit unbesiegtter und Göttlicher Geduld bewehrt sind und, unermüdlich und unbeugsam, des Wartens nicht müde werden. Zuerst müssen sie das Gute und das Leben, das sie besitzen, ausspenden, und dann senden sie triumphierend und siegreich die eroberten Früchte in den Himmel zurück.

Meine Tochter, höre daher meine Wahrheiten aufmerksam an. Zuerst musst du dir bewusstmachen, woher sie kommen, und wer sie dir darbietet, das Gute, das sie bewirken wollen und die Schritte der Annäherung auf beiden Seiten. Ziehe sie auch nicht in Zweifel, weil du in der Welt [jetzt noch] nicht die Wirkungen, das Gute und das Leben siehst, das meine Wahrheit besitzen. Die Zeit wird alles regeln und klären. Tue du einstweilen deinen Teil, an das Übrige wird dein Jesus denken.

Zudem sollst du wissen, dass Wir Uns zuerst die Stütze, den Platz, die Seele heranbilden, in die unsere Wahrheiten herabsteigen sollen, und danach beschließen Wir, sie aus unserem Väterlichen Schoß hervorströmen zu lassen. In der Tat, wenn Wir, das Höchste Sein, Wahrheiten aus Uns bekanntgeben, die sich dann in Werke für die Menschen verwandeln, lassen Wir diese Wahrheiten, die Wir hervorbringen, nicht in der Luft [aufgehängt] und untätig, nein – unsere Weisheit kann nämlich nie nutzlose Dinge tun. Wenn Wir sie hervorbringen, dann müssen diese [Wahrheiten den Seelen auch] das Gute bringen, das sie in sich bergen. Daher ist eine Stütze nötig, wohin unsere Güte unsere Wahrheiten lenkt, damit diese sofort damit beginnen, das Gute, das sie besitzen, mitzuteilen und [die Seelen darin] umzuwandeln – wenn sie es am Anfang auch nur bei einer einzigen Seele tun mögen; danach aber verbreiten sie sich so stark, dass sie Heere von Geschöpfen bilden, die in den Wohltaten leben, die unsere

Wahrheiten besitzen. Haben unsere Wahrheiten dann diese edlen Heere herangebildet, dann bringen sie diese (Heere) in ihrem Schoß zu Uns in unsere Himmlische Heimat. Unsere Wahrheiten sind die Eroberer, die den Himmel bevölkern, als Boten die Erde durcheilen, den Samen aussäen, bearbeiten und einern und triumphierend in den Himmel holen, wo er sicher ist. Sie sind unermüdlich und halten nie inne, bis sie ihr Ziel erreicht haben. Sei daher aufmerksam und handle keinen Worten zuwider, welche dich dein Jesus gelehrt hat."

12. Februar 1933

Gott besitzt von Natur aus die schöpferische Kraft; Er muss notwendigerweise lieben. Gott macht sich zum freiwilligen Gefangenen der Seele. Der Göttliche Fischer und der tägliche Fischfang.

Ich setzte meine Akte im Göttlichen Willen fort und fühlte eine machtvolle Kraft, die mich überwältigte und mich mit den Göttlichen Werken selbst vereinte. Mein Wesen schien mir so stark geschrumpft zu sein, dass es sich im unermesslichen Meer verlor, das ich in und außerhalb von mir überquellen fühlte; seine ewigen Wellen trugen mich mit sich in die Höhe und wieder in die Tiefe, und ich fühlte das Göttliche Leben mehr als das meine. Und mein stets liebenswürdiger Jesus, Der niederschmettert und aufrichtet, der tötet und im selben Augenblick zu neuem Leben erstehen lässt, besuchte seine kleine Tochter und sagte zu mir:

„Gesegnete Tochter, unsere Liebe ist überschwänglich; und je mehr Wir geben, umso mehr wollen Wir den Geschöpfen geben, ja vielmehr fließt unsere Liebe beim Geben aus jedem Teil von Uns über und möchte die Geschöpfe gern in Liebe, Heiligkeit, Schönheit, Licht und Güte ertränken. Je mehr Wir geben, desto größer wird unsere Leidenschaft, die Geschöpfe zu lieben und Uns von ihnen lieben zu lassen.

Wisse, dass unser Höchstes Sein seiner Natur nach die schöpferische und erlösende Kraft besitzt und das Leben, das alles belebt und heiligt. Als Wir

die Schöpfung schufen, handelten Wir allein und ohne den Menschen, doch nachdem Wir ihn geschaffen hatten, möchten Wir wegen unserer großen Liebe zu ihm die schöpferische Kraft gemeinsam mit ihm weiter entfalten. Und während sich die Bewahrung (Aufrechterhaltung) der Schöpfung darin zeigt, [dass es so ist], als würden Wir sie gerade jetzt schaffen (ob wäre sie gerade im Akt der Erschaffung), so vereinigt und erfüllt diese schöpferische Kraft die Seelen und setzt die Erschaffung (Schöpfung) in ihrem Inneren weiter fort. Und was erschaffen Wir? Neue Himmel der Liebe, neue Sonnen der Kenntnis, neue Gnadenmeere, neue Luft der Heiligkeit, neue erfrischende Winde, die das Geschöpf mit Balsam umhüllen, ein neues ständig zunehmendes Leben unseres Göttlichen Willens, neue Blumen der Schönheit und heiligen Wünsche – mit einem Wort, unsere schöpferische Kraft lässt in den Seelen das Echo der Schöpfung aller Dinge widerhallen. Und mit einer für Uns ganz typischen Weisheit und Güte erschaffen Wir stets und unaufhörlich. Würden Wir je zu erschaffen aufhören – was nicht sein kann – müssten Wir diese unsere schöpferische Natur, deren Eigenschaft es ist, stets zu erschaffen, einschränken. Doch trotz dieses unseres Verlangens ständig zu schaffen, ist es für unsere Göttliche Erhabenheit eine große Herablassung: Wir steigen in die Tiefe der Seelen hinab und entfalten dort zusammen [mit ihnen] unsere schöpferische Eigenschaft; Wir wollen nicht alleine handeln, denn die Einsamkeit würde unsere Schaffenskraft lähmen und unserer Schöpferkraft und kreativen Tugend eine Grenze setzen.

Wir haben Uns Selbst ein Gesetz der Liebe gegeben, damit Wir noch mehr lieben können und haben in Uns das Bedürfnis geschaffen, zu lieben. So ist die Liebe für Uns eine Notwendigkeit, aber eine gewollte, nicht von jemandem aufgezwungene Notwendigkeit. Und es ist dieses Bedürfnis zu lieben, das Uns so viel unerhörte Dinge tun lässt und Uns bis zum Übermaß und zur Torheit gegen die Menschen treibt.

Es wäre absurd und eine Handlungsweise gewesen, die eines vollkommenen Wesens, wie Wir es sind, nicht angemessene wäre, Dinge und Lebe-

wesen zu erschaffen, und sie nicht zu lieben. Im Gegenteil, zuerst lieben Wir sie und lassen unsere Liebe als ersten Akt fließen, und dann bringen Wir sie ins Dasein, als Frucht, Erguss und Triumph unserer Liebe. Wäre dies nicht so, dann wäre die Schöpfung eine unerträgliche Last und würde Uns nicht zur Herrlichkeit und Ehre gereichen. Was sich nicht liebt, das meidet einander. Wir jedoch lieben die Seelen so sehr, dass Wir Uns in ihnen einschließen und zu ihren freiwilligen Gefangenen machen, um unser Göttliches Leben in den Seelen heranzubilden und sie mit Uns anzufüllen, soweit sie es fassen können. Und damit Wir die Seele noch mehr lieben und noch mehr von ihr geliebt werden, wünschen Wir, dass sie darum weiß und in unserer Gesellschaft sei, damit sie unser Wirken sieht und am eigenen Leib verspürt. Wenn Wir unser Göttliches Leben in ihrer Seele führen, gönnt sich unsere Liebe keine Ruhepause: je nach der Disposition und Mitarbeit der Seele lassen Wir einmal die schöpferische Kraft tätig werden, bald die erlösende, bald die heiligmachende, je nach ihren Bedürfnissen und ihrer Übereinstimmung mit Uns. Doch all dies tun Wir stets zusammen mit ihr und nie allein. Wir wollen die schöpferische Kraft gebrauchen, doch wünschen Wir, dass die Seele diese kennt und aufnimmt. Wird sie von der Sünde tyrannisiert, so möchten Wir die erlösende Kraft einsetzen, doch die Seele soll nach unserem Wunsch diese unsere Wohltat nachvollziehen und mit Liebe und Dankbarkeit aufnehmen. Wir wollen auch die heiligmachende Kraft anwenden, doch dafür soll sich die Seele willig für die Umwandlung unserer heiligen Akte in ihre Akte zur Verfügung stellen, damit sie unsere heiligende Kraft empfangen kann.

Wenn die Seele nicht mit Uns zusammenbleibt und ihr kleines Wirken nicht mit unserem großen Werk vereint, wäre es für Uns so, als würden Wir unser Liebeswerk mit unbelebten Dingen ausführen, die von den empfangenen Wohltaten nichts mitbekommen und nichts wissen; und für sie wäre Ich wie der weit entfernte Gott, den sie weder kennen noch lieben. Du musst wissen, dass unsere Liebe so groß ist, dass alle Geschöpfe in diesem unermesslichen Meer unserer Liebe schwimmen und sich aufhalten; und als wären Wir mit dieser unserer unermesslich großen Liebe noch

nicht zufrieden, macht sich unser Höchstes Sein zum Fischer und fischt [aus diesem Meer] die kleinen Liebeströpfchen der Geschöpfe, ihre kleinen Akte und Opfer, die aus Liebe zu Uns gelittenen Leiden, ihre von Herzen kommenden Liebesakte. Alles fischen Wir aus diesem unserem eigenen Meer, damit Uns die Freude und Seligkeit zuteilwerde, dass die Seele unsere Liebe erwidert; so sehr ‚lechzen‘ Wir danach, dass Wir täglichen danach fischen und auf unserer Himmlischen Tafel auftischen.

Wahre Liebe besitzt die Eigenschaft, die Dinge umzuwandeln. Sie entzückt unsere Augen mit süßem Zauber und lässt Uns die kleinen liebevollen Akte der Seelen schön, anmutig, sympathisch erscheinen, sodass die Seele Uns hinreißt, verwundet und beseligt. Und Wir Selbst entführen die Seele und machen aus ihr unsere willkommenste Eroberung. Wenn du Uns also glücklich machen und deinem Gott Freuden und Glück bereiten willst, dann liebe, liebe immer und höre nie auf, Uns zu lieben; und um noch sicherer zu gehen, schließe dich selbst ganz im Göttlichen Fiat ein, das dir nichts entgehen lässt, was nicht Liebe für deinen Schöpfer wäre.“

24. Februar 1933

Die Wahrheit ist wie ein Same. Der Himmlische Landwirt und der irdische Sämann. Gott handelt stets auf gleiche Art. Nutzen der Leiden und Widersprüche.

Mein kleiner Geist war ganz eingenommen von den vielen Wahrheiten, die mein gebenedeiter Jesus mir über den Göttlichen Willen geoffenbart hatte. Alle zeigten sich mir als Wunder, die untereinander verschieden waren – aber als Göttliche, nicht menschliche Wunder, als himmlische, und nicht irdische; alle waren sie dabei, die Seele zu bestürmen, um sich ihr mitzuteilen und sie in ihre wunderbare, ganz himmlische und Göttliche Tugend umzuwandeln. Als mein Geist so eingenommen war, dachte ich mir: ‚Diese Wahrheiten sind so himmlisch und Göttlich, und in ihnen gibt es keinen Schatten des [bloß] Menschlichen; sie sind so liebenswert, durchdringend, heilig, lichtvoll, und eine jede schließt das Leben, die Liebe und die Heilig-

keit Dessen ein, Der sie kundgemacht hat – und doch gibt es Personen, welche etwas über diese Wahrheiten lesen und sie anzweifeln und Schwierigkeiten machen; Du weißt es, o Jesus, Dir ist alles bekannt.’ Ich fühlte mich ganz bedrückt und sehnte mich nach meinem guten Jesus, um Ihm mein Leid zu klagen. Da überraschte Er mich und sagte zu mir:

„Meine gute Tochter, betrübe dich deswegen nicht. Du sollst wissen, dass man eine Wahrheit lieben muss, damit man sie erkennt. Die Liebe erzeugt den Appetit, der Appetit den Geschmack, und der Geschmack erweckt den Hunger, damit man sich an einer Speise, d.h. an meinen Wahrheiten, satt isst und deren Substanz gründlich zerkaut. Das gute Zerkauen erleichtert die Verdauung, sodass man sich im Besitz der großen Wohltat fühlt, die meine Wahrheit in sich birgt und hervorbringt. Dann verschwinden die Zweifel, und die Schwierigkeiten lösen sich wie Schnee in der sengenden Sonne auf. Nun, wenn sie die Wahrheiten kaum gestreift haben, ohne dass sie – durch ein gründliches Studium und eine Liebe, die den Appetit weckt – davon gegessen haben, so verwundert es nicht, dass sie Zweifel und Schwierigkeiten vorbringen! O, viel besser wäre es, wenn sie, statt Urteile abzugeben, bekannt hätten: ‘Das ist keine Speise für uns, wir wollen sie nicht essen’! Doch man weiß ja, dass meine Wahrheiten mehr Platz in den einfachen, als in den gebildeten Herzen finden. So war es auch bei meiner Erlösung: zu meinem Leidwesen folgte Mir nicht ein einziger von den Gelehrten, sondern meine Jünger waren alle arm, unwissend und einfach. Du musst wissen, dass meine Wahrheiten wie Samen sind, die Ich, der Himmlische Landwirt, weiterhin in die Seelen ausstreue, und wenn Ich aussäe, wird es mit Sicherheit auch eine Ernte geben.

Oft gleiche Ich einem armen Sämann, der seinen Samen in die Erde streut, die aber wegen mangelnder Feuchtigkeit nicht die Kraft hat, den Samen aufzuzehren, um ihn abzubauen und in Erde zu verwandeln, und aus der aus dem Samen absorbierten Substanz dem armen Bauern das Zehn-, Zwanzig- und Hundertfache der Saat zu schenken, die sie aufgenommen hat. Ein andermal wird die Erde bei der Ausbringung der Saat

wegen fehlendem Regen über dem Samen hart, und die Substanz des Samens, den die Erde einschließt, findet keinen Weg, den lebendigen Halm herausprießen zu lassen – und so muss sich der arme Bauer in Geduld üben, bis er die Früchte seiner Samen ernten kann. Mit der Aussaat hat er jedoch schon den ersten Schritt getan und kann darauf hoffen, dass vielleicht ein Regenguss kommt und der Erde Feuchtigkeit spendet; da die Erde die Substanz seiner Samen besitzt, wird sie die Saat aufsprießen lassen oder die harte Kruste durchbrechen und auflockern und so den Weg für die Reproduktion seines Samens bereiten.

Obwohl die Erde also nicht sofort das Vielfache der aufgenommenen Samen hervorbringt, kann dem Sämann je nach der Zeit, den Umständen, dem Regen dennoch eine überaus reichliche Ernte zuteilwerden, die seine Erwartungen übertrifft. Wenn nun der Bauer trotz aller Schwierigkeiten mit der Erde auf eine überfließende Ernte hoffen kann, umso mehr dann Ich, der Himmlische Bauer, der Ich aus meinem Göttlichen Schoß so viele Samen himmlischer Wahrheiten auf den Grund deiner Seele gesät habe, mit deren Ernte Ich die ganze Welt anfüllen werde.

Glaubst du wirklich, dass Ich wegen der Zweifel und Schwierigkeiten einiger, die wie trockene, harte und unempfindliche Erde sind, nicht meine überreichliche Ernte einbringen soll? Da irrst du dich, meine Tochter! Zeiten, Personen und Umstände ändern sich, und was heute schwarz scheint, kann morgen als weiß angesehen werden, denn oft erkennen diese armen, bemitleidenswerten Wesen nur entsprechend ihrer Veranlagung und gemäß ihrem weit- oder kurzsichtigen Intellekt. Alles liegt aber darin beschlossen, dass Ich schon die Samen ausgesät habe – und das Notwendigste, Substantiellste und Interessanteste war die Offenbarung meiner Wahrheiten. Habe Ich meine Arbeit getan, so ist der hauptsächliche Teil schon vollbracht; Ich habe die Erde deiner Seele für die Aussaat meines Samens gefunden, und das Restliche wird von selbst kommen. Die Zweifel, Schwierigkeiten und Leiden gleichen dem Brennholz und dem Feuer, dessen sich der arme Bauer für die Zubereitung der geernteten Samen zu

seinem Mahl bedient. So können sie auch Mir und dir als Sonnen für die Heranreifung meiner Samen in den Herzen dienen, sowie als Brennholz und Feuer, um den Menschen meine Wahrheiten nicht bloß mit Worten, sondern mit Akten und dem Opfer des Feuers des eigenen Lebens zu schenken, um die Samen [der Wahrheiten] zu verkochen, in die köstlichste Speise zu verwandeln und die Menschen damit zu nähren.

Meine Tochter, hätte Ich auf das Gerede über Mich und auf die Widersprüche gegen meine Wahrheiten hören wollen, die Ich auf Erden offenbarte, so hätte Ich weder die Erlösung bewerkstelligt noch mein Evangelium verkündet. Und doch waren diese Leute die Gebildetsten, der edelste Teil der Gesellschaft, welche die Schrift studiert hatten und das Volk die Religion lehrten. Ich aber ließ sie reden und ertrug ihre ständigen Widersprüche mit Liebe und unbesiegbarer Geduld und benützte die Leiden, die sie Mir zufügten, als Brennholz, um Mich am Kreuz aus Liebe zu ihnen und zu allen zu verbrennen und zu verzehren. So ist es auch heute: wollte Ich auf das hören, was sie über die Wahrheiten meines Göttlichen Willens sagen, hätte Ich die Offenbarungen über meinen Willen sowie die Pläne, die Ich durch seine Bekanntmachung verwirklichen möchte, beenden müssen. Doch dem ist nicht so: Wir sind der Unveränderliche, und das Göttliche Wirken ist unwandelbar; [nur] das menschliche Wirken leidet unter dieser Schwäche und handelt je nach der Wertschätzung, die man ihm entgegenbringt – unser Wirken aber nicht. Wenn Wir etwas beschließen, kann Uns niemand davon abbringen, weder alle Menschen noch die ganze Hölle. Wir warten jedoch mit unauslöschlicher Liebe günstige Zeiten, Umstände und Personen für die Umsetzung unseres festgelegten Planes ab. Mach dir daher keine Sorgen und handle genauso, wie Wir als Gott handeln: Setze, wenn nötig, das Opfer deines Lebens ein, damit mein Göttlicher Wille auf der ganzen Welt bekannt werde und regiere.“

Mein guter Jesus verstummte, und ich dachte weiter über die Unmöglichkeit nach, dass der Göttliche Wille wie im Himmel so auf Erden herrsche. Da fügte Jesus seufzend hinzu:

„Meine gesegnete Tochter, was den Menschen unmöglich ist, das ist für Gott durchaus möglich. Wäre es unmöglich, dass mein Wille *wie im Himmel so auf Erden* regiere, dann hätte meine große Vatergüte nicht das Vaterunser-Gebet gelehrt; Ich hätte weder um Unmögliches gebetet, noch es als Erster und als Haupt aller mit so viel Liebe gesprochen, noch die Apostel unterwiesen, damit sie es die ganze Welt als schönstes und gehaltvollstes Gebet meiner Kirche lehren. Weder wünsche Ich unmögliche Dinge, noch verlange Ich sie vom Geschöpf, noch tue Ich Selbst Unmögliches. Wäre es daher unmöglich gewesen, dass mein Göttlicher Wille *wie im Himmel so auf Erden* regiere, hätte Ich ein nutzloses und wirkungsloses Gebet gelehrt – Ich kann aber keine nutzlosen Dinge tun. Höchstens warte Ich – vielleicht sogar Jahrhunderte lang – noch ab, doch die Früchte dieses Gebets werden sich zeigen müssen, zumal diese Gabe unentgeltlich ist: wie Mich bei der Schöpfung niemand darum gebeten hatte, dass Ich die Himmel ausbreiten und die Sonne und alles übrige schaffen solle, so war es auch hier: Ich sprach, ohne dass Mich jemand um die große Wohltat des „Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden“ gebeten hätte, wie bei einer zweiten Schöpfung ganz freiwillig und spontan: ‚Betet, dass mein Wille wie im Himmel so auf Erden geschehe.‘ Und wenn Ich spontan sage: ‚Betet darum, dass dies geschehe‘, ohne dass sich jemand [zuvor] aufgedrängt und Mich damit behelligt hätte, so zeigt dies, dass Ich zuerst alles in meiner Allsicht betrachtet und gut abgewogen habe; und als Ich die Durchführbarkeit erkannte, beschloss Ich, das Vaterunser zu lehren, weil Ich wünschte, dass [auch] die Menschen ihren Willen mit unserem Willen vereinen und sich danach sehnen, dass unser Wille *wie im Himmel so auf Erden* herrsche.

So sind alle Offenbarungen über meinen Willen in diesen Worten allein eingeschlossen: ‚*Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.*‘ In diesen wenigen Worten sind Abgründe von Gnaden, Heiligkeit und Licht eingeschlossen, sowie abgrundtiefe Mitteilungen und Göttliche Umwandlungen zwischen Schöpfer und Geschöpf.

Meine Tochter, diese Gabe schenkte dein Jesus den Menschengeschlechtern als Vollendung meiner Erlösung. Meine Liebe war noch nicht zufrieden, meine Leiden hatten Mir noch keine volle Befriedigung gebracht. Ich wollte immer noch mehr geben und meinen Himmel auf Erden unter meinen Kindern finden. Deshalb beschloss Ich einige Tage vor meiner Rückkehr in den Himmel zunächst, meinen Willen ‚*wie im Himmel so auf Erden*‘ zu schenken und lehrte sie danach das *Vaterunser*, das Mich dazu verpflichtete, diese Gabe zu geben. Und wenn sich dein Jesus auf etwas festlegt, versagt Er nie darin; zweifle also nicht, und wenn die anderen zweifeln, dann lasse sie nur; sie wissen ja nicht, wie Ich alles abwickeln werde. Ich besitze Macht und Willen, und das genügt Mir. Du aber bleib im Frieden und schwinge dich stets in meinem Willen auf; vertraue deinem Jesus und du wirst sehen.“

5. März 1933

Der menschliche Wille zerfetzt die Seele und macht aus ihr eine verwüstete Zitadelle ohne König und ohne Verteidigung. Weinen Jesu.

Während mein armer Geist das Meer des Göttlichen Fiat durchpflügte, begriff ich entsprechend meiner kleinen Fassungskraft seinen Wert, seine Heiligkeit und das große Wunder, dass die in Ihm lebende Seele einen so heiligen und grenzenlosen Willen in sich einzuschließen vermag und Trägerin und Besitzerin eines so heiligen Willens wird, der alles einhüllt und umschließt. Dass das Große das Kleine einschließt, ist nicht verwunderlich, doch dass das Kleine das Große einschließt ist ein unglaubliches Wunder, das nur Gott wirken kann. Güte meines Gottes, wie bewundernswert bist du, zärtlicher als eine liebende Mutter, die sich in ihr Kind einschließen möchte, um es in Sicherheit zu bringen, und die das Leben ihrer eigenen Leibesfrucht wiederholt, um die Ehre zu haben, sagen zu können: ‚Das Kind ist seiner Mutter ganz ähnlich.‘

Doch während mein Geist inmitten der reinen Freuden des Göttlichen Fiat selig war, trübte ein Wirbelwind der Traurigkeit meine Freuden, und ich verstand das große Übel und die schreckliche Beleidigung Gottes, wenn wir uns die Freiheit nehmen, eigenmächtig unseren Willen tun. Da kam mein geliebter Jesus wieder kurz zu mir und sprach voller Bitterkeit:

„Ach, meine gute Tochter, der menschliche Wille! Er führt Krieg gegen Gott und gegen sich selbst. Die Waffen, die er gegen seinen Schöpfer einsetzt, verwunden ihn selbst, und seine Seele wird vor Gott wie ein zerfetzter Leib. Mit jedem weiteren Akt des menschlichen Willens wird der Abstand vom Schöpfer, von seiner Heiligkeit, Kraft und Macht, seiner Liebe und Unwandelbarkeit größer. Ohne meinen Göttlichen Willen wird die Seele wie eine belagerte Stadt, welche die Feinde verhungern lassen und in allen ihren Gliedern martern, mit dem Unterschied, dass die Henker, die ihr die Glieder ausreißen, keine Feinde, sondern der eigene Wille sind, der sich selbst zum eigenen Feind macht. Würdest du doch meinen Schmerz kennen, wenn Ich die Seelen in Stücke zerfetzt sehe! Jeder Akt ihres eigenen Willens trennt die Seele mehr von Gott, entfernt sie weiter von der Schönheit ihrer Erschaffung, lässt die Seele von ihrem Ursprung abweichen, die wahre und reine Liebe erkalten und bereitet ihr entweder eine vorzeitige Hölle, wenn der Wille in schwere Sünde fällt, oder ein Fegefeuer bei leichter Sünde.

Der menschliche Wille ist wie der Wundbrand für den Leib, der das Fleisch in Stücke zerfallen lässt und die menschliche Schönheit entstellt. Arm sind die Seelen ohne meinen Göttlichen Willen, da nur Er allein die einigende Eigenschaft besitzt, die alles miteinander vereint – die Gedanken, Wünsche, Affekte, die Liebe und den Willen des Menschen, und seiner Seele die schöne einheitliche Form verleiht. Ohne meinen Willen jedoch will der Gedanke dies, der Wille jenes, das Verlangen das, die Liebe wieder anderes, sodass sie untereinander im Streit liegen, sich verwirren und spalten. Ach, ohne meinen Willen herrscht weder Friede noch Einigkeit! Es fehlt

daran, dass jemand die getrennten Teile wieder zementiert und vereinigt und die Seele gegen alle auftretenden Übel stark macht.

Daher weint dein Jesus bitterlich über das Unglück dieser Menschen – mehr als über den Untergang Jerusalems, das gestürzt wurde, weil es seinen Messias nicht anerkennen wollte und Ihn tötete. So wird auch mein Wille verkannt, während Er doch in ihrer Mitte und *in* ihnen ist; sie machen aus ihren Seelen kleine verwüstete Städte und nötigen Mich, meine Drohung zu wiederholen, dass für sie ‚kein Stein auf dem anderen bleiben wird‘ (Lk 19, 42-44), da sie ohne meinen Willen wie Zitadellen ohne König sind, und somit weder einen Beschützer, noch einen Verteidiger haben, noch jemand, der ihnen die notwendige Nahrung reicht, um Gutes zu tun und nicht ins Böse verstrickt zu werden. Ich beweine ihr Los und bete, dass sie meinen Willen erkennen, Ihn lieben und Ihn herrschen lassen; und du bete gemeinsam mit Mir.“

Danach folgte ich den Akten nach, die mein guter Jesus auf Erden tat und betete von Herzen darum, dass Er kraft seiner Akte allen Menschen seinen Willen bekanntmache; als ich Ihm auf den Wegen folgte, die Er durchwanderte, hielt mein Geist bei dem Akt inne, als Jesus, meine ewige Liebe, über die Felder ging, mit Freude die Blumen betrachtete und sie mit seinen Schöpferhänden pflückte. Ich wollte auf alle Blumen mein ‚Ich liebe Dich‘ legen, damit sie Ihn mit Stimmen und Worten darum bitten, dass sein Willen erkannt und geliebt werde. Da ließ sich Jesus vernehmen und sprach gütig zu mir:

„Gesegnete Tochter, Ich will dir meine Leiden und das Geheimnis meines Herzens anvertrauen. Du musst wissen, dass der menschliche Wille der stechendste Dorn für mein Herz war. Als Ich durch die Wege und Felder ging, die blühenden Wiesen und die mit Früchten beladenen Bäume betrachtete, da verkostete Ich die Freuden meiner Schöpfung, und jene blühenden Felder symbolisierten für Mich noch mehr als Blumen, die Schönheit, Vitalität, Frische und das gesunde Aussehen des menschlichen Geschöpfs. Ich freute Mich daran, doch der Nagel des menschlichen Willens

bewirkte sogleich, dass Ich sie in Blumen verwandelt sah, die welk, verblasst, vertrocknet waren, ihre Köpfe sterbend hängen ließen und statt Duft schlechten Geruch verbreiteten; und die bitteren und verdorbenen Früchte der Bäume symbolisierten das Böse, in das der menschliche Wille das Geschöpf verwandelt, das schönste Werk unserer Schöpferhände. Dies schmerzte Mich so, dass jene Blumen Mich zum Weinen brachten, da Ich fühlte, wie der Dorn des menschlichen Willens noch stärker eindrang. Mein Schmerz ist so stark, dass Ich auf dein 'Ich liebe Dich' warte, das Mich um die Erkenntnis des großen Gutes meines Willens und des Übels des menschlichen Willens bittet, damit die Menschen meinen Willen tun und den eigenen verabscheuen.

Oft betrachtete Ich den blauen, sternenübersäten Himmel und die majestätische Sonne mit ihrem blendenden Licht, welche die ganze Erde beherrschte – Symbole des Himmels der Seele und der Sonne meines Willens, der an diesem Himmel so bezaubernd erglänzen sollte und mit seinem Licht den Himmel der Seele und die schöne blühende Erde ihres Leibes beherrschen sollte. Da jubelte mein Herz vor Freude – doch dies waren leider nur kurze Augenblicke; sofort wurde der Nagel des menschlichen Willens aktiv und formte schwarze, finstere Wolken voller Donner, Blitz und Hagel, welche die Sonne verdunkelten, den schönen Anblick des heiteren Himmels verstellten und sich über das arme Geschöpf entladend, den Himmel der Seele und die Erde ihres Leibes verwüsteten und überall Trostlosigkeit und Schrecken verbreiteten.

Ich kann sagen, dass Ich keinen Schritt hier auf Erden tat, ohne dass Mich nicht der Nagel des menschlichen Willens durchbohrte – von meiner Geburt bis zum Tod. Gerade dieser bildete mein härtestes und ständiges Martyrium, da Er mein schönstes Schöpfungswerk in Hässlichkeit verwandelte; und Ich war bei allem, was Ich tat und litt, stets bestrebt, den menschlichen Willen in Sicherheit zu bringen. Wie liebe Ich daher die Seele, die meine Akte ruft, sich mit Mir vereint, und auf dem Opferbrand (Scheiterhaufen) meines eigenen Opfers und meiner Liebe, sich selbst

opfert, um die große Gnade zu erlangen, dass mein Wille bekannt werde und den menschlichen Willen beherrsche, die Quelle aller Übel für das arme Geschöpf. Deshalb will Ich dich immer zusammen mit Mir; lass Mich nie allein, damit Ich in dir mein Leben wiederholen kann...”

Dank sei Gott!

Deo gratias!